



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Unternehmerinnen in Kairo, Ägypten –
Der Alltag zwischen unbezahlter Care-/Hausarbeit und
Selbstständigkeit aus feministischer Perspektive“

verfasst von / submitted by

Amina El-Gamal, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Univ.- Prof. Dr. Antje Daniel

Abstract (Deutsch)

In den Sustainable Development Goals (SDGs) wird die öffentliche, politische und ökonomische Partizipation von Frauen sowie die Wertschätzung von unbezahlter Arbeit hervorgehoben. Die Unsichtbarkeit der unbezahlten täglichen Arbeiten im Haus ist ein zentraler Faktor zur Benachteiligung der materiellen Position von Frauen. Die diversen Lebensrealitäten sowie die Rolle von Care- und Hausarbeit für Unternehmerinnen werden aus einer ökonomischen Perspektive ausgeblendet. Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich deshalb mit folgender Forschungsfrage: *Wie sieht der Alltag von Unternehmerinnen zwischen Selbstständigkeit und Care-/Hausarbeit in Kairo, Ägypten aus?* Die Anforderungen sowie Herausforderungen an die Unternehmerinnen und deren Umgang damit stehen im Zentrum der Analyse. Theoretisch ist die Arbeit in marxistisch-feministische sowie intersektionale Theorien eingebettet. Somit werden verschiedene Herrschaftsverhältnisse identifiziert und die diversen Lebensrealitäten der Frauen berücksichtigt. Anhand von drei qualitativen Forschungsmethoden wurden im Zeitraum von März 2019 bis Juni 2019 in Kairo, Ägypten Daten erhoben. Narrative Interviews, teilnehmende Beobachtungen sowie Wochen-Zeit-Kalender mit sechs Kairoer Unternehmerinnen ermöglichen die tiefgreifende Erfassung des Alltags. Die Ergebnisse spiegeln die gesellschaftlichen Strukturen Kairos wider und stellen die Wichtigkeit der Familie und des familiären Netzwerkes in den Vordergrund. Die ständige Kontrolle über Tätigkeiten innerhalb und außerhalb des Unternehmens, die Prioritätensetzung ebenso wie die Mobilität prägen die Alltagsgestaltung der Unternehmerinnen maßgeblich. Die Analyse der alleinigen Verantwortung von Frauen für Familie und Haushalt – als ein strukturelles und weniger ein persönliches Problem – eröffnet die Möglichkeit, Machtstrukturen entlang von Geschlecht, Klasse, Körper und Kultur, welche dem Entrepreneurship und dem Alltag in Kairo zugrunde liegen, offenzulegen.

Abstract (English)

The Sustainable Development Goals (SDGs) emphasise the public, political and economic participation of women as well as the appreciation of unpaid care and domestic work through the division of labour and public services. The invisibility of unpaid daily work in the house is a central factor for the discrimination of women's material position. The role of care and housework as well as the diversity of women has been largely neglected in ongoing economic debates. Therefore, this master thesis deals with the everyday life of female entrepreneurs in Cairo, Egypt, between unpaid housework/care work and self-employment. The analysis focuses on the requirements and challenges of women entrepreneurs and how they deal with them. Theoretically, the work is embedded in Marxist-feminist and intersectional theories. This enables the identification of different power relations, and the diverse living realities of women are sufficiently considered. By means of three qualitative research methods (narrative interviews, participant observation, and time-allocation) data were collected in Cairo, Egypt, in the period from March 2019 to June 2019. The results reflect the social structures of Cairo and emphasize the importance of the family and its network. Constant controlling and the prioritisation of activities within and outside the company, as well as mobility, have a significant impact on the everyday life of women entrepreneurs. The analysis of women's full responsibility for the family and the household as a structural rather than a personal problem opens the possibility to reveal power structures based on gender, class, body, and culture, which underlie entrepreneurship and everyday life in Cairo.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Einleitung | 5 |
| 1. Theoretischer Rahmen..... | 11 |
| 1.1 Eingrenzung des Forschungsfeldes und Begriffsklärung..... | 11 |
| 1.1.1 Entrepreneurship: MSEs, M-Commerce, weiblich? | 11 |
| 1.1.2 Hausarbeit und Care-Work..... | 12 |
| 1.1.3 Zeit | 13 |
| 1.1.4 Informalität..... | 13 |
| 1.1.5 Mobilität..... | 14 |
| 1.2 Feminismus und Alltag | 15 |
| 1.2.1 Marxistischer Feminismus, die Hausarbeits- und Care-Debatte | 15 |
| 1.2.2 Intersektionalität im Alltag..... | 23 |
| 1.3 Weibliches Entrepreneurship | 29 |
| 1.3.1 Studien zu Frauen und Entrepreneurship | 29 |
| 1.3.2 Entrepreneur*innen im globalen Süden | 33 |
| 1.3.3 Entrepreneurinnen in Ägypten | 37 |
| 1.3.4 Zeitnutzung und Care-/Hausarbeit der ägyptischen Frauen | 41 |
| 2. Methodologische Herangehensweise | 43 |
| 2.1 Setting..... | 43 |
| 2.2 Sampling..... | 43 |
| 2.3 Methoden..... | 46 |
| 2.3.1 Narrative Interviews..... | 47 |
| 2.3.2 Wochen-Zeit-Kalender..... | 48 |
| 2.3.3 Teilnehmende Beobachtung | 49 |
| 2.4 Auswertung | 50 |
| 2.5 Reflexion der Rolle als Forscherin und Positionierung | 51 |

| | |
|---|-----|
| 3. Der Alltag von Unternehmerinnen zwischen unbezahlter Care-/Hausarbeit und Selbstständigkeit..... | 53 |
| 3.1 Intersektionale Ungleichheiten im Alltag von Unternehmerinnen in Kairo..... | 54 |
| 3.2 Ein typischer Alltag von Unternehmerinnen in Kairo..... | 59 |
| 3.3 Arbeitsanforderungen im Unternehmen | 66 |
| 3.3.1 Anfänge und Formalitätslevel | 67 |
| 3.3.2 Tätigkeiten im Unternehmen zwischen Zuständigkeit und Kontrolle..... | 70 |
| 3.3.3 Mobilität und Anforderungen im E-Commerce Unternehmen..... | 74 |
| 3.4 Care-/Hausarbeit und die Vereinbarkeit von Familie, Freizeit und Beruf | 80 |
| 3.4.1 Die Familie hat Vorrang – Die Priorität der Care-Arbeit gestaltet den Alltag | 81 |
| 3.4.2 Haushalt – Wer ist dafür zuständig?..... | 86 |
| 3.4.3 Keine Zeit für Freizeit | 89 |
| 3.5 Herausforderungen und Problemlösungsstrategien | 93 |
| 3.5.1 Probleme und Hürden im Alltag der Unternehmerinnen in Kairo | 93 |
| 3.5.2 Unterstützung, Netzwerke und Strategien zur Bewältigung von Alltagsherausforderungen..... | 99 |
| Conclusio..... | 109 |
| Literaturverzeichnis | 116 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abbildung 1 Zeitnutzung in bezahlter und unbezahlter Arbeit nach Geschlecht, 1997 und 2012 (ILO 2018: 69) | 16 |
| Abbildung 2 Zeitnutzung von ledigen Frauen abhängig von Arbeitskategorie und Sektor (Hendy 2010: 23) | 42 |
| Abbildung 3 Zeitnutzung verheirateter Frauen mit Kinder abhängig von Arbeitskategorie und Sektor (Hendy 2010: 24) | 42 |
| Abbildung 4 Wochen-Zeit-Kalender (von Autorin erstellt)..... | 49 |

Einleitung

In den Sustainable Development Goals (SDGs) 5 ‚Genderequality‘ und SDG 8 ‚Decent Work and Economic Growth‘ wird die Notwendigkeit der öffentlichen, politischen und ökonomischen Partizipation von Frauen sowie die Wertschätzung von unbezahlter Care- und Hausarbeit durch Arbeitsteilung und öffentliche Dienstleistungen hervorgehoben. Der Zugang zu Entrepreneurship für alle, unabhängig vom Geschlecht, wird ebenso als ein wichtiges Ziel formuliert. (SDG 2015)

Zur ökonomischen Entwicklung eines Landes werden Mikro- und Kleinunternehmen (MSEs) als wichtige Faktoren identifiziert. Sie schaffen einerseits Arbeitsplätze und andererseits auch Wohlstand innerhalb der Gesellschaft, vor allem in sogenannten Ländern des Globalen Südens. In der MENA- (Middle East and North Africa) Region wird eine der niedrigsten ökonomischen Partizipation von Frauen allgemein, aber vor allem in unternehmerischen Aktivitäten festgestellt. (vgl. Caputo et al. 2018: 190; Bastian/Zali 2016: 457)

Trotz der steigenden Zahl an Unternehmerinnen und deren Relevanz innerhalb der Gesellschaft, wurde dem Thema bislang zu wenig Beachtung geschenkt. Hauptsächlich werden Entrepreneurinnen in der vorhandenen Literatur aus einer ökonomischen Perspektive untersucht, was den Alltag und die Rolle von Care- und Hausarbeit sowie die Diversität der Frauen ausblendet.

Anhand des Länderbeispiels Ägypten kann festgestellt werden, dass immer mehr Frauen im öffentlichen Bereich arbeiten und im Jahr 2017 im Parlament 14,9°% der Sitze von Frauen belegt waren (vgl. UNDP 2018). Gleichzeitig ist das allgemeine Interesse am Unternehmer*innentum in der Gesellschaft seit dem politischen Umschwung 2011¹ gestiegen. (GIZ) Entrepreneurship ist jedoch auf globaler Ebene ein weiterhin männlich-dominiertes Feld, in dem aber immer mehr Frauen Eingang finden. (vgl. Hancock et al. 2014: 82; 90; vgl. Lewis 2006: 453–456) Im privaten Sektor und als Entrepreneurinnen ist die ökonomische Partizipation der Frauen in Ägypten deutlich geringer als im öffentlichen Bereich. Diese war 2016 bei nur 7,5°% (vgl. Aiman Ismail et al. 2017: 9), wobei nur ca. 22°% der Frauen in Ägypten erwerbstätig sind. (vgl. UNDP 2018)

¹ 2011 begann die ägyptische Revolution im Zuge des Arabischen Frühlings, welche mit dem Rücktritt von Präsident Mubarak endeten. Dies führte zur politischen, sozialen und ökonomischen Instabilität.

In einem Land wie Ägypten, welches sich politisch und sozial, aber auch entwicklungspolitisch sehr verändert hat, behandelt die vorliegende Arbeit ein Thema, welches derzeit den gesellschaftlichen Diskurs prägt, aber noch zu wenig erforscht wurde. Es soll einen wichtigen Beitrag einerseits zur theoretischen und empirischen Diskussion über ökonomische Partizipation und Unternehmerintention in Ägypten leisten und andererseits zur Auseinandersetzung mit Work-Life-Balance sowie Care- und Hausarbeit beitragen.

Vor diesem Hintergrund wird sich in dieser Masterarbeit den im Folgenden dargelegten Forschungsfragen angenähert.

Wie sieht der Alltag von Unternehmerinnen zwischen Erwerbs- und Hausarbeit in Kairo, Ägypten aus?

Welche Rolle spielt Arbeit in ihrem Leben?

Wie kombinieren sie unbezahlte Care-Arbeit mit ihren Unternehmen?

Welche Herausforderungen existieren im Alltag?

Wie lösen die Frauen die Hürden der Doppelbelastung von Erwerbs- und Hausarbeit?

Den theoretischen Rahmen für die Masterarbeit habe ich so abgesteckt, in dem ich meiner Ansicht nach passende Theorien für das Forschungsvorhaben ausgewählt habe. Anhand eines intersektionalen Zugangs ebenso wie vor dem Hintergrund des marxistischen Feminismus wird die Alltagsgestaltung der Frauen und die Kombinierbarkeit von Unternehmen, Freizeit sowie Care- und Hausarbeit betrachtet. Die ausgewählten Theorien sind dahingehend relevant, als dass nicht nur kapitalistische und patriarchale Machtstrukturen beleuchtet werden, sondern auch die sich überlappenden ungleichheitsgenerierenden Kategorien, welche die verschiedenen Lebensrealitäten der Frauen prägen, sichtbar gemacht werden. Die Anwendung der marxistisch-feministischen Theorie auf den Kontext des Unternehmer*innentums bietet eine neue Perspektive und soll die Debatte erweitern und reflektieren. Denn die divergierenden Umstände der Unternehmerinnen im Vergleich zu Lohnarbeiterinnen wird in der theoretischen Diskussion bisher zu wenig betrachtet. Folglich kann ein Beitrag dazu geleistet werden diese Lücke zu füllen. Die intersektionale Perspektive ergänzt dies um weitere Herrschaftsverhältnisse, die durch die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Frauen deren Alltag beeinflussen.

An dieser Stelle ist es mir ein besonderes Anliegen, vorweg zu betonen, dass die Auswahl der theoretischen Ansätze bereits von meiner Position als Forscherin mit beeinflusst wurde

und folglich eine wissenschaftliche Arbeit weder wertfrei noch rein objektiv sein kann. Stattdessen sind Wissen und die Produktion dessen immer parteiisch und in hierarchische Verhältnisse eingebettet. Deshalb sollte mit der Wissensgenerierung sensibel umgegangen werden, denn neues Wissen kann stets soziale Akteur*innen ermächtigen und ausgrenzen zu gleich.

Um die Forschungsfragen zu beantworten, wird die Arbeit folgendermaßen gegliedert: Zu Beginn werden Definitionen von relevanten Begriffen präsentiert, welche für das Verständnis der Ausarbeitung unumgänglich sind. Im Anschluss daran werden theoretische Konzepte, welche als Basis für die Analyse dienen, ausgearbeitet. Zu Beginn werden die marxistisch-feministische Theorie sowie die Care- und Hausarbeitsdebatte dargestellt, welche den theoretischen Analyserahmen der Arbeit bilden. Aus einer marxistisch-feministischen Perspektive stellt sich die Frage der Relation zwischen bezahlter Erwerbsarbeit und unentgeltlicher Care- und Hausarbeit der Unternehmerinnen im Hintergrund patriarchaler und kapitalistischer Strukturen. Im Zentrum steht die Unsichtbarkeit der unbezahlten Arbeit wie die täglichen Tätigkeiten in Haushalt und Garten, das Aufziehen von Kindern sowie Pflegearbeit von anderen erwachsenen Personen innerhalb und außerhalb des eigenen Haushaltes.

Der marxistische Feminismus stellt somit Fragen, die diese Verbindung zwischen Care- und Hausarbeit der Frauen und ihrer Erwerbsarbeit als ein zentraler Faktor zum Verstehen der benachteiligten ökonomischen Position von Frauen, in den Fokus nehmen. Nur wenige Studien adressieren diese Fragestellungen zur vergeschlechtlichten Arbeitsteilung und deren Unterschied in Unternehmen im Gegensatz zu Lohnarbeitenden sowie, ob es eine andere Umgangsform mit der Doppelbelastung gibt. (vgl. Greer/Greene 2003: 8f.) Für die theoretische Rahmung dessen wird die Arbeit von Paulus (2013) herangezogen, welcher drei verschiedene Diskursstränge der Hausarbeitsdebatte darstellt sowie die Ausarbeitung von Haidinger Bettina und Käthe Knittler (2016) zur Hausarbeitsdebatte und zu Care- und Reproduktionsarbeit. Als wesentliche Leistungen der Hausarbeitsdebatte wird die Beleuchtung der Marxschen Werttheorie unter den Gesichtspunkten der Geschlechterverhältnisse sowie der Rolle von Reproduktionsarbeit in der kapitalistischen Produktionsweise definiert. (vgl. Paulus 2013: 13) Die Care-Debatte nimmt die konkreten gesellschaftlich notwendigen Tätigkeiten in den Blick, was in der vorliegenden Arbeit im Fokus steht. (vgl. Winker 2015: 22)

Um Ungleichheiten in diesem Kontext, welche von diversen Faktoren wie beispielsweise Gender, Alter, Generativität, Familienstand ebenso wie sozio-ökonomischen Faktoren bedingt sind, zu adressieren, wird in einem zweiten Schritt ein intersektionaler Zugang ausgewählt. Diese Herangehensweise erlaubt es, die Verschränkung der verschiedenen ungleichheitsgenerierenden Faktoren und Kategorien, die in Folge zu Unterdrückung, Diskriminierung aber auch Privilegierung führen, in den Fokus zu nehmen. Nur so können die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Frauen und deren Arten von Selbstständigkeit betrachtet sowie mögliche Ungleichheitsverhältnisse und deren Einfluss auf die Alltagsgestaltung beleuchtet werden. Diese Perspektive ergänzt die marxistisch - feministische Betrachtung von Kapitalismus und Patriarchat um weitere Herrschaftsverhältnisse, die im Kontext der Unternehmerinnen in Kairo relevant sind.

Nach der Ausführung der eben erläuterten Theorien im zweiten Unterkapitel 1.2 werden im dritten theoretischen Kapitel 1.3 Studien zum Unternehmerintumentum diskutiert. Diese umfassen verschiedene Perspektiven zu Feminismus und Entrepreneurship ebenso wie zu Entrepreneur*innen im globalen Süden und im spezifischen Kontext von Ägypten. Das gängige und in der Literatur vorrangig dargestellte Bild stammt von männlichen, *weißen* Unternehmern aus dem sogenannten globalen Norden, vor allem Nordamerika und Europa. Dabei wird nur limitiert auf Unternehmerinnen oder auf Entrepreneur*innen aus dem globalen Süden eingegangen, trotz ihrer steigenden Zahl sowie ihrer Relevanz in der Gesellschaft. (vgl. Welsh et al. 2018: 481; Essers et al. 2017: 179; Al-Dajani/Marlow 2010: 1)

Den theoretischen Rahmen abschließend wird im Kapitel 1.3.4 die Zeitnutzung in Bezug auf Care- und Hausarbeit allgemein und im konkreten Beispiel Ägyptens veranschaulicht. Studien zur Zeitnutzung weltweit machen deutlich, dass unbezahlte Care- und Hausarbeit mindestens gleich viel Zeit in Anspruch nimmt wie bezahlte Tätigkeiten. Ebenso wird gezeigt, dass diese Arbeit immer noch größtenteils von Frauen geleistet wird, auch wenn sie erwerbstätig sind. (vgl. Knobloch 2013: 61)

Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der methodologischen Umsetzung der Forschung. Dabei werden sowohl das Setting wie auch das Sampling dargelegt, um anschließend die angewendeten Methoden, die narrativen Interviews, die Beobachtungen und Wochen-Zeit-Kalender zu diskutieren. In Kairo, Ägypten wurden während eines Forschungsaufenthaltes Daten erhoben, um einen tiefgreifenden Einblick in den Arbeitstag

der Entrepreneurinnen zu bekommen. Hierfür wurden Interviews mit sechs Unternehmerinnen, ebenso wie Beobachtungen im Alltag sowie weitere Wochen-Zeit-Kalender mit fünf Unternehmerinnen durchgeführt. Abschließend wird Platz für die Auswertung sowie die Reflexion meiner eigenen Position und Rolle als Forscherin eingeräumt.

Das Hauptkapitel der vorliegenden Masterarbeit dient der Analyse und Interpretation des Alltags von Unternehmerinnen in Kairo zwischen unbezahlter Care- und Hausarbeit und Entrepreneurship. Anhand der Analyse des Datenmaterials wurden die relevantesten Themen in diesem Kapitel dargestellt. Dieses Resultat zeigt, welche Aspekte des Tagesablaufes für die Frauen im Zentrum stehen sowie welche Strukturen darin reflektiert werden.

Erstens werden Ungleichheiten sowie die diversen Lebensrealitäten der Unternehmerinnen aus einer intersektionalen Perspektive dargestellt. Die Relevanz und die Wechselwirkung von Geschlecht, Klasse, Kultur und Körper haben sich durch die Analyse ergeben. Zweitens wird der „typische Alltag“ der interviewten Frauen anhand deren Alltagsgestaltung und Zeitnutzung herausgehoben. Drittens stehen die konkreten Tätigkeiten und Anforderungen im Unternehmen und deren Einfluss auf den Alltag im Fokus. Dabei spielen die Kategorien „Zuständigkeit und Kontrolle“ und „Mobilität“ eine wichtige Rolle. Der „typische Alltag“ wird stets in Hinblick auf die E-Commerce Unternehmen sowie auf die Care- und Hausarbeit diskutiert. Viertens werden unbezahlte Care- und Hausarbeiten, welche im direkten Zusammenhang mit Freizeitaktivitäten stehen, identifiziert. Zentral sind hierbei die folgenden Hauptkategorien: „Zuständigkeit“, „Prioritäten“ und „Zeitmangel“. Aus einer intersektionalen Betrachtung werden in der gesamten Analyse die diversen Lebensrealitäten und ungleichheitsgenerierenden Kategorien mitberücksichtigt und vor dem Hintergrund des marxistischen Feminismus und der Care-Debatte analysiert. Die fünfte Hauptkategorie umfasst die Herausforderungen und Probleme im Alltag der Unternehmerinnen. Diese finden auf unterschiedlichen Ebenen im Rahmen der Doppelbelastung statt. Sechstens lassen sich die Strategien herausheben, die die Frauen für die Bewältigung der Alltagsherausforderungen im spezifischen ägyptischen Kontext zwischen Unternehmen sowie Care- und Hausarbeit nutzen. Die Unterstützung aber auch die Verlagerung von Aufgaben stehen im Fokus der Analyse der Bewältigungsstrategien. Abschließend werden das Resultat der Analyse und die Frage der Alltagsgestaltung von Unternehmerinnen in

Kairo zwischen Erwerbsarbeit, Haushalt und Care-Arbeit kritisch und zusammenfassend diskutiert.

Im Folgenden wird also untersucht, wie sich die Frauen im Kontext der Doppelbelastung innerhalb einer patriarchalen Gesellschaft organisieren. Da das Home-Based Unternehmensmodell ebenso wie der E-Commerce sehr beliebt sind in der MENA- (Middle East and North Africa) Region aber vor allem auch in Ägypten, werden die spezifischen Charakteristika dieser Unternehmensformen in der Analyse berücksichtigt. Dies ist dahingehend relevant, als dass vergeschlechtlichte Arbeitsteilung und Genderungerechtigkeiten den Arbeitsmarkt prägen und somit auch die Unternehmensformen beeinflussen. (vgl. Al-Dajani/Marlow 2010: 1) Das Ziel ist, die patriarchalen und traditionellen Geschlechterstrukturen anhand der Anforderungen an selbstständige Frauen im Alltag offenzulegen, um anschließend den Umgang mit den Herausforderungen zu diskutieren. Damit wird ein Beitrag zur bestehenden Diskussion und Analyse von Unternehmerintention in Bezug auf Benachteiligungen aus einer intersektionalen Perspektive und marxistisch-feministischer Kritik an unbezahlter Arbeit geleistet. Durch die Rückbindung der Forschung in und zu Ägypten an die theoretischen Arbeiten zu Care-Arbeit soll zur aktuellen theoretischen und empirischen Diskussion beigetragen werden. In Ägypten ist seit 2011 die Präsenz von Unternehmer*innen in der Gesellschaft sehr sichtbar geworden und es gibt zahlreiche Bestrebungen, vor allem Frauen in ihrem Vorhaben zu unterstützen. Die zugrundeliegenden Machtstrukturen und deren Einfluss auf diese Verschiebung von Lohnarbeit zur Selbstständigkeit werden jedoch weder in alltäglichen noch in akademischen Diskussionen thematisiert. Ägypten ist deshalb ein analytisch spannendes Beispiel, welches dahingehend bisher noch nicht untersucht wurde.

1. Theoretischer Rahmen

1.1 Eingrenzung des Forschungsfeldes und Begriffsklärung

Zur Eingrenzung des Forschungsfeldes werden in diesem Kapitel für die vorliegende Forschungsarbeit relevante Konzepte und Begriffe definiert. Die Beschäftigung mit den Begriffen in der Analyse bedingt eine vorherige Erklärung der Verwendung dieser. Um die Alltagsgestaltung von Unternehmerinnen sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu betrachten, müssen auch die verschiedenen Formen der verwendeten Konzepte und deren Gebrauch in der Arbeit erklärt werden. Deshalb werden im Folgenden die Begriffe Entrepreneurship, Hausarbeit, Zeit und Informalität näher beleuchtet.

1.1.1 Entrepreneurship: MSEs, M-Commerce, weiblich?

Der Begriff *Entrepreneur* kommt aus dem Französischen und geht auf das Verb *entreprendre* zurück, welches „etwas unternehmen“ bedeutet (Duden online 2019).

Aus der Literatur lassen sich unterschiedliche Arten und Einteilungen von Entrepreneurship bzw. Unternehmer*innentum identifizieren. Denn Selbstständigkeit ist ein heterogenes Arbeitsarrangement, welches verschiedene Modelle und Formen inkludiert. Michael Fritsch (2016: 9) teilt das Konzept Entrepreneurship nach „Innovationsrelevanz und Motiv [...], den Wirkungen von Entrepreneurship [...], der Vorerfahrung und der Anzahl der Gründer [...], der Phase im Gründungsprozess [...] sowie nach dem Neuheitsgrad und dem rechtlich-organisatorischen Status“ ein. Margo Hilbrecht und Donna S. Lero (2014: 25) sprechen zusätzlich von der Wichtigkeit des Standortes eines Unternehmens, beispielsweise, ob es „Home-Based“ ist oder einen externen Standort hat.

„[U]nternehmerische Initiative, Kreativität, Innovation und das Eingehen ökonomischer Wagnisse“ sind für Fritsch (2016: 2) zentrale Merkmale von Entrepreneurship. Manche dieser Charakteristika sind typisch für kleine- und mittelgroße Unternehmen (Small and Medium Enterprises = SME) in Ländern des globalen Nordens, während der Kontext des globalen Südens divergiert. SME inkludieren dort oft auch Mikro-Unternehmen, die nicht zwingend Innovation und Kreativität als Ziel haben müssen. (Spence/Painter-Morland 2010: 2)

Vor diesem Hintergrund werden für die vorliegende Forschungsarbeit im Rahmen der Masterarbeit die Begriffe Unternehmer*innentum, Entrepreneurship und Selbstständigkeit

gleichgesetzt und lediglich der Lohnarbeit gegenübergestellt. (vgl. Hilbrecht/Lero 2014: 21; Cabrera/Mauricio 2017: 39; Ahl 2002a)

Diese Definition inkludiert demnach alle unternehmerischen Tätigkeiten bzw. beruflichen Selbstständigkeiten, welche als Mikro- und Kleinunternehmen (MSE) definiert werden können. Der International Finance Corporation (IFC) zufolge haben Mikrounternehmen zwischen ein und neun Angestellte, Kleinunternehmen hingegen Zehn bis 49. In Ägypten hat die Zentralbank Kleinunternehmen als Unternehmen mit fünf bis 50 Angestellten definiert. (vgl. Rizk/Azzazy 2016: 109)

Sogenannte E-(Electronic) Commerce, M-(Mobile) Commerce und Online-Commerce, also Handel und Verkauf, welche online und/oder mittels Mobiltelefonen stattfinden, gewinnen auch in Ägypten immer mehr an Bedeutung. Diese Formen von Unternehmen inkludieren Dienstleistungen wie Kommunikation, Geldtransfer, Marketing, Fortbildungen und Verkauf, die online stattfinden. (vgl. Ameen/Willis 2016: 433)

In der vorliegenden Arbeit wird Entrepreneurship mit Online-Unternehmen und M-Commerce gleichgesetzt.

1.1.2 Hausarbeit und Care-Work

Das Konzept der reproduktiven Arbeit wurde von marxistischen Feminist*innen² in den 1970er etabliert, um zwischen der produktiven Lohnarbeit und reproduktiver Arbeit, welche der Regenerierung der produktiven Kräfte dient, zu unterscheiden. (vgl. Winker 2015: 17f.) Dabei bezieht sich der Begriff auf „die durch Eigenenergie und zum Eigenverbrauch betriebene Haus- und Subsistenzwirtschaft (individuelle und gemeinschaftliche Haushaltungsaufgaben, Versorgungs-, Betreuungs- und Pflegeaufgaben, Land- und Gartenwirtschaft, Bau- und Reparaturtätigkeiten für den Eigenbedarf) [...] sowie Bildung und Erziehung.“ (Paulus 2013: 6)

Gabriele Winker (2015: 15) hebt hervor, dass zwischen den Begriffen reproduktive Arbeit und Care-Work differenziert werden muss. Denn, wie oben erwähnt, ist Reproduktionsarbeit in einem spezifischen Kontext entstanden, während Care-Work die spezifischen Aufgaben

² Im Kapitel 1.2.1 wird konkret auf die marxistisch-feministische Theorie eingegangen. Dieses Kapitel dient ausschließlich der Verortung und Einbettung der Begriffe sowie der Eingrenzung deren Verwendung.

bezeichnet, welche „die konkreten Sorgetätigkeiten, also das Erziehen, das Pflegen, das Betreuen, das Lehren, das Beraten“ beinhaltet. (Winker 2015: 17)

Für die vorliegende Arbeit werden deshalb die Begriffe Hausarbeit und Care-Arbeit verwendet, da die spezifischen Tätigkeiten im Alltag im Fokus der Analyse stehen. Der Begriff Hausarbeit beinhaltet demnach Tätigkeiten, die im Haushalt anfallen, beispielsweise Putzen, Kochen, Waschen. Care-Arbeit wird ausschließlich in Bezug auf unbezahlte Sorgetätigkeiten für Kinder, Eltern, Geschwister, Ehegatten oder andere Mitglieder im Rahmen des eigenen Haushaltes benutzt und wird die direkt entlohnte Form der Care-Arbeit nicht inkludieren.

1.1.3 Zeit

Zeit ist ein Konzept, welches in den unterschiedlichen Kontexten eine andere Bedeutung und Relevanz hat. Hierfür hat Edward T. Hall (1989: 17) zwischen “Monochromic-time (M-Time)” und “Polychromic-time (P-Time)” unterschieden. Der Autor beschreibt, dass Gesellschaften, die der M-Time zugeschrieben werden, auf Uhrzeiten, Kalender, Termine und Pünktlichkeit großen Wert legen. „Individuals in M-time tend to focus on doing one thing at a time, separate instrumental activities from socio-emotional activities, and sacrifice personal interaction to the perceived imperatives of scheduling and efficiency.” (Nguyen et al. 2009: 121) Im Gegensatz dazu legen P-Time Gesellschaften Wert auf Beziehungen und weniger auf Uhrzeiten und Termine. Sie können verschiedene Aktivitäten und Tätigkeiten gleichzeitig ausführen.

Vor diesem Hintergrund nimmt das Verständnis von Zeit direkten Einfluss darauf, wie der Alltag gestaltet wird und wie Tätigkeiten ausgeführt werden. Das bedeutet, dass die Zeit in Ägypten eventuell anders wahrgenommen wird als in Österreich. Dies ist insofern von Relevanz für die Analyse, als dass die Zeit-Einteilung der Frauen untersucht wird und die unterschiedliche Wahrnehmung davon sowie der Umgang damit berücksichtigt werden müssen. Deshalb wird Zeit hier offen definiert und je nach Selbst-Definition der Unternehmerinnen verwendet.

1.1.4 Informalität

Informalität bedeutet, dass die wirtschaftlichen Aktivitäten nicht staatlich registriert und kontrolliert sind und somit auch nicht über staatlichen Schutz oder Unterstützung verfügen (vgl. Spektrum Lexikon der Geografie 2001). Der informelle Sektor lässt sich nach der

International Labour Organization wie folgt definieren: “consisting of units engaged in the production of goods and services with the primary objective of generating employment and income to the persons”. (Caputo/Mehtap 2018: 4)

In Ägypten wird anhand von vier Punkten zwischen Formalität und Informalität unterschieden. Diese sind: “the license, the registration, the tax card and keeping regular accounts.” (Egypt Network for Integrated Development 2014: 10) Werden alle Punkte erfüllt gilt das Unternehmen als formell, anderenfalls als informell. In der Forschung der vorliegenden Arbeit sind zwei Unternehmen formell und drei informell tätig. Deshalb ist das Level der Formalität ein Aspekt, welcher für die Analyse von Relevanz ist.

1.1.5 Mobilität

Eingangs lässt sich das Konzept der Mobilität in „räumliche“ und „soziale“ Mobilität einteilen. (vgl. Kaufmann et al. 2004: 747) Als „soziale“ Mobilität wird eine Veränderung in der Ressourcenverteilung oder der sozialen Position von Individuen oder Gruppen innerhalb einer sozialen Struktur verstanden. Die „räumliche“ Mobilität unterscheidet zwischen der kurz- und langfristigen Mobilität. Die langfristige Positionsveränderung beinhaltet beispielsweise den Wechsel des Wohnorts und die Auswanderung. Kurzfristige Veränderungen hingegen sind die Bewegungen von Personen, Gegenständen oder auch Informationen zwischen verschiedenen Orten im Alltag, wie beispielsweise zwischen Haus und Schule oder Arbeitsplatz und Supermarkt. (vgl. Wilde 2014: 35; Kaufmann et al. 2004: 746) Die kurzfristige Positionsveränderung im Zusammenhang mit der sozialen Mobilität ist der Hauptgegenstand der Diskussion zu Mobilität in der vorliegenden Arbeit.

Nach Vincent Kaufmann et al. (2004: 750) hängt die Möglichkeit mobil zu sein von unterschiedlichen Faktoren ab, welche auf der *Mikro-, Meso- und Makroebene* die Alltagsmobilität der Unternehmerinnen beeinflussen. Die Autorin beschreibt dies mit dem Ausdruck: „Mobility as capital“.

Einerseits werden die sogenannten Mobilitäten vom Zugang dazu, welcher von kontext- und ortsspezifischen Dynamiken und Netzwerken abhängig ist, beeinflusst. Dies hängt von der Bevölkerungsverteilung aber auch von sozio-ökonomischen Faktoren ab. Der Zugang wird von den vorhandenen Optionen und Voraussetzungen, wie beispielsweise einer Infrastruktur, Transport- sowie Kommunikationsmittel aber auch durch den Zugang zu den Optionen durch finanzierbare Kosten oder Erreichbarkeit beschränkt. (vgl. Kaufmann et al. 2004: 750)

Andererseits sind Fähigkeiten und Kenntnisse, um den Zugang zu Mobilität zu erlangen sowie Mobilität zu nutzen, wichtige Elemente. Hierbei werden drei Komponenten relevant: „physical ability, [...] acquired skills relating to rules and regulations of movement, [and] organizational skills.” (Kaufmann et al. 2004: 750) Das bedeutet nicht nur die Fähigkeit Waren zu transportieren oder sich von A nach B zu bewegen, sondern auch die nötigen Lizenzen und Genehmigungen zu haben und das spezifische Wissen darüber zu erwerben. (vgl. ebd.: 750) Des Weiteren spielen die Aneignung und Umsetzung der eben erwähnten Faktoren – Zugang und Fähigkeiten – eine essenzielle Rolle.

1.2 Feminismus und Alltag

1.2.1 Marxistischer Feminismus, die Hausarbeits- und Care-Debatte

Trotz der weltweit steigenden Zahl an Frauen, die erwerbstätig sind, ist Care- und Hausarbeit immer noch ein weibliches Terrain, welches unsichtbar und unbezahlt ist. Studien zur Zeitnutzung zeigen, dass, wenn Hausarbeit als Arbeitszeit gezählt wird, Frauen weltweit mehr Stunden pro Tag arbeiten als Männer. (vgl. Apps 2003: 1) Auch in einem Haushalt, in dem Frau und Mann erwerbstätig sind und das gleiche Einkommen haben, wird Hausarbeit ungleichmäßig verteilt. (vgl. Simister 2013: 313) Hausarbeit wird nichtsdestotrotz als unproduktive Arbeit definiert und erhält deshalb einen geringen Stellenwert in der Gesellschaft. (vgl. Gutiérrez-Rodríguez 2014: 191f.) John Simister (2013: 313) erklärt, dass dahinter patriarchale Werte stehen, in denen Männer vordergründig als Alleinverdiener und „Ernährer“ der Familie gelten. Im Falle einer Erwerbstätigkeit der Frauen wird versucht, durch die zusätzliche alleinige Verantwortung der Frau für Hausarbeit, diese Abweichung auszugleichen.

Als arbeitslos definierte Personen sowie Hausfrauen und Hausmänner werden als der „inactive“ (Gutiérrez-Rodríguez 2014: 196) Teil der Gesellschaft bezeichnet. Dies trifft sehr oft auf Frauen zu, weil sie nicht einer sogenannten produktiven Lohnarbeit nachgehen. „Yet, mothering, parenting, caring and domestic work is work. Therefore, the term ‘inactive’ underlies patriarchal ideology’s insistence on reproductive labour as ‘inactivity’.” (ebd.: 196) Statistiken inkludieren oftmals ausschließlich Vollzeitbeschäftigte im formellen Sektor, was nicht nur Reproduktionsarbeit, sondern auch informelle und Teilzeit-Lohnarbeit ausblendet. Frauen, die einen großen Anteil der Zeit mit Kindererziehung, Pflege von Familienangehörigen und Haushaltsarbeit verbringen, sind deshalb in diesen Statistiken unsichtbar bzw. „inactive“. (vgl. ebd.: 196)

Die folgende Abbildung (Abbildung 1) der ILO zeigt die aufgebrauchte Zeit für bezahlte und unbezahlte Arbeit von Frauen und Männern. Es wird ersichtlich, dass Frauen weltweit mehr Stunden mit unbezahlter Care-Arbeit verbringen als Männer und Letztere hingegen mehr Zeit für Erwerbsarbeit bzw. Arbeit mit Profit aufbringen. Der Vergleich zwischen 1997 und 2012 zeigt einen sehr geringen Anstieg der Minuten (von 116 auf 126 Minuten), die Frauen für Erwerbsarbeit aufbringen und einen ebenso geringen Rückgang der Zeit (von 264 auf 249 Minuten) für unbezahlte Sorgearbeit.

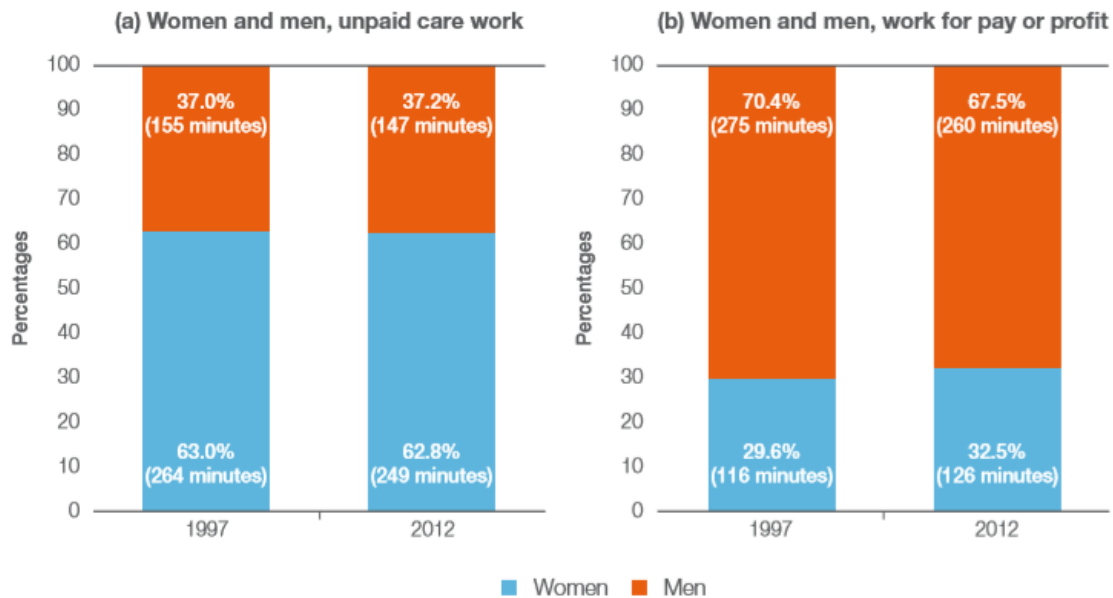


Abbildung 1 Zeitnutzung in bezahlter und unbezahlter Arbeit nach Geschlecht, 1997 und 2012 (ILO 2018: 69)

Aus einer marxistisch-feministischen Perspektive stellt sich die Frage der Relation zwischen bezahlter Erwerbsarbeit und unbezahlter Care- und Hausarbeit der Unternehmerinnen vor dem Hintergrund patriarchaler und kapitalistischer Strukturen. Diese Herangehensweise ist analytisch wertvoll, da "[b]oth the gender system of male domination and the class system of economic domination require the subordination of women in the labor market and their unpaid domestic labor in the home". (Greer/Greene 2003: 9) Marxistische Feminist*innen stellen somit Fragen, die diese Verbindung zwischen Care- und Hausarbeit der Frauen und ihrer Erwerbstätigkeit als ein zentraler Faktor zum Verstehen der benachteiligten ökonomischen Position von Frauen in den Fokus nehmen. Den Autor*innen zufolge adressieren nur wenige Studien zu Unternehmerintum diese Fragen zur vergeschlechtlichten Arbeitsteilung und deren Unterschied in Unternehmen gegenüber der Lohnarbeit sowie, ob es eine andere Umgangsform der Doppelbelastung gibt. (vgl. ebd.: 8f.) Deshalb werden im Folgenden verschiedene Stränge des marxistischen Feminismus

dargestellt und die Hausarbeits- sowie Care-Debatte skizziert. Die vorliegende Arbeit hat jedoch nicht den Anspruch, die Gesamtheit der marxistischen und feministischen Diskussion wiederzugeben. So wird beispielsweise die bezahlte Form von Care- und Hausarbeit in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

Laut marxistisch-feministischer Position werden im kapitalistischen Weltsystem Arbeit und Arbeitskraft ausschließlich als Elemente, welche zur Kapitalakkumulation führen, also zur Produktion und der Erzeugung von Mehrwert und Profit, definiert. Arbeitszeiten, Lohn und Arbeitsbedingungen waren Aspekte, die von Marxist*innen schnell identifiziert wurden. Die Relation zur Erzeugung von Arbeitskraft sowie die Konditionen, unter denen diese Arbeitskraft entsteht, wurden nicht berücksichtigt. Das heißt, reproduktive Arbeit, die zur Erzeugung und Wiederherstellung der Arbeitskraft notwendig ist, wurde nicht erwähnt. Reproduktive Arbeit wird bei Karl Marx in den Produkten, den Lohnarbeiter*innen, die zur Kapitalakkumulation führten, impliziert. Friedrich Engels hat die Existenz von Hausarbeit sowie die vergeschlechtlichte Arbeitsteilung ausdrücklich in seinen Werken dargestellt, analysierte diese jedoch nicht weiter. (vgl. Hensman 2011: 3; 5f.)

Erst in den 1970iger Jahren wurde die männliche Theoriebildung und die damit einhergehende Konstruktion der Realität kritisiert, so auch die Marxsche Kritik an der politischen Ökonomie. Der Marxismus wurde aus einer feministischen Perspektive neu gefasst und die Unterdrückung der Frau neu thematisiert. (vgl. Haidinger/Knittler 2016: 86) „Nicht nur die Lohnarbeit, sondern auch die Hausarbeit basiert auf Ausbeutung.“ (ebd.: 86) Daraus resultiert was heute als die Hausarbeitsdebatte bezeichnet wird.

Marxistische Feminist*innen und feministische Marxist*innen haben sich im Zuge der Hausarbeitsdebatte mit den Dichotomien Reproduktionsarbeit/Lohnarbeit, produktive/unproduktive Arbeit sowie privat/öffentlich, relevant/irrelevant, Mann/Frau beschäftigt und auf den Einfluss von Reproduktionsarbeit auf Mehrwertproduktion und Arbeitskraft konzentriert. (vgl. Haidinger/Knittler 2016: 87; Mulvaney 2013: 29) Wie anfangs erläutert entstand der Begriff Reproduktionsarbeit im Rahmen der Hausarbeitsdebatte und im Kontext der Gegenüberstellung von unbezahlter Reproduktionsarbeit und Lohnarbeit. Während Ersteres die Hausarbeit und Sorgearbeit in privaten Haushalten zur Reproduktion von Arbeitskraft bezeichnet, dient Letzteres der Kapitalverwertung. (vgl. Winker 2015: 20ff.)

Als wesentliche Leistungen marxistischer Feminist*innen und der Hausarbeitsdebatte, welche von 1973 bis 1984 geführt wurde, nennt Stefan Paulus (2013: 13) die Beleuchtung der Marxschen Werttheorie unter den Gesichtspunkten der Geschlechterverhältnisse sowie der Rolle von Reproduktionsarbeit in der kapitalistischen Produktionsweise. Der Grundgedanke, welcher allen gemein war, lautet, dass Hausarbeit für die Haushaltsmitglieder sowie für die ganze Gesellschaft nützlich und notwendig ist. Hausarbeit ist ebenso ein Produktionsprozess, welcher am Arbeitsmarkt zur Verfügung gestellt wird, jedoch bei Marx nicht vorkommt. (vgl. Haidinger/Knittler 2016: 87; Hensman 2011: 7)

Der Hausarbeitsbegriff innerhalb der Debatte bezieht sich auf unbezahlte Tätigkeiten, „die im Familien- bzw. Geschlechterverhältnis geleistet werden.“ (vgl. Paulus 2013: 15) Mariarosa Dalla Costa (1973) und die Bielefelder Entwicklungssoziolog*innen (Maria Mies, Claudia von Werlhof, Veronika Bennholdt-Thomsen) prägten die wesentlichen Stränge zur vergeschlechtlichten Arbeitsteilung in der Hausarbeitsdebatte. (vgl. ebd.) Im Zentrum steht folgender Gedanke: „Die Sklaverei des Fließbandes ist keine Befreiung von der Sklaverei des Spülbeckens.“ (Dalla Costa 1978: 41 zit. nach Haidinger/Knittler 2016: 90)

Mariarosa Dalla Costas‘ These ist, dass Hausarbeit ebenso wie Lohnarbeit Grundlage für Kapitalismus ist. Trotzdem kritisiert sie, dass diese Arbeit als minderwertig, unsichtbar und isoliert gilt. Marx sprach nur von der Ausbeutung der Frauen und Männer in der Lohnarbeit. Durch das Fehlen von Lohn für die Hausarbeit wird die Ausbeutung der Frau im privaten Bereich nicht sichtbar gemacht, sondern wird als Tätigkeit außerhalb des Kapitals definiert. (vgl. Haidinger/Knittler 2016: 91) Dalla Costa betont, dass Hausarbeit ebenso produktive und gesellschaftlich notwendige Arbeit ist, die zu Mehrwert führt und Hausfrauen ebenso ausgebeutet werden wie Lohnarbeiter*innen. (vgl. Paulus 2013: 13f.)

Die Ausbeutung und Unterdrückung der Frau wurden, nach Dalla Costa, mit dem Kapitalismus intensiviert. Durch die Etablierung des Konzepts der Kleinfamilie wurde die Hausfrau im Haus isoliert und diente fortan nur noch der Reproduktion der Arbeitskraft. (vgl. Dalla Costa 1978: 27; 29 zit. nach Haidinger/Knittler 2016: 91f.)

Hausarbeit produziert unterschiedliche Ware als Lohnarbeit, wobei der Arbeitstag unbegrenzt ist. (vgl. Dalla Costa 1978: 35 zit. nach Paulus 2013: 17) Aus diesem Gedanken heraus entstand die Forderung nach Lohn für Hausarbeit, um die Anerkennung der Produktivität von Reproduktionsarbeit durchzusetzen. Dies wurde jedoch stark kritisiert, da

Lohn die Rolle der Frau als Hausfrau verfestige, statt diese aufzubrechen. (vgl. Haidinger/Knittler 2016: 93)

Der Subsistenzansatz der Bielefelder*innen wurde in den 1970er und 1980er Jahren als Weiterentwicklung der „fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation“ von Rosa Luxemburg um die Rolle der Hausarbeit und der Frauen ergänzt. (vgl. Haidinger/Knittler 2016: 95) Sie etablierten ein neues Vokabular, welches die Begrifflichkeit von Marx ersetzen sollte. So gilt nicht nur Lohnarbeit als produktiv, sondern jegliche Arbeit – auch Hausarbeit. Durch die Auseinandersetzung mit ihren eigenen Lebensrealitäten, den Verhältnissen der „Dritte Welt“-Frau und der Kolonialisierung, führten sie den Begriff der „Hausfrauisierung“ ein. Sie bezeichneten die Hausarbeit als sogenannte interne Kolonie. Das Konzept bezieht sich jedoch nicht ausschließlich auf Hausarbeit, sondern auf die Entwertung aller weiblichen Erwerbsarbeit im Kapitalismus. (vgl. Mies 1983a: 118 zit. nach Haidinger/Knittler 2016: 96) Die Bielefelder*innen bezeichneten die Subsistenzarbeit als Existenzgrundlage für den Kapitalismus. (vgl. Haidinger/Knittler 2016: 95f.) Dazu zählen „Hausarbeit in den Industrieländern als auch Arbeit von Kleinbauern und -bäuerinnen, die hauptsächlich für den eigenen Konsum tätig sind, sowie die Arbeit von Marginalisierten in der ‚Dritten Welt‘. [All diese Arbeit] wird hauptsächlich von Frauen geleistet.“ (ebd.: 95) Die Entwicklungssoziolog*innen identifizieren, dass Subsistenzproduktion sowie Warenproduktion vergeschlechtlicht ist. Zudem erfolgt die Ausbeutung der Subsistenzarbeit von Frauen im Kapitalismus einem ähnlichen Muster wie die Ausbeutung von Naturressourcen. Dadurch wird die Hausarbeit entwertet und eine Lohnabhängigkeit erzeugt. (vgl. Paulus 2013: 36–39)

Kritiker*innen zeigen auf, dass die Bielefelder*innen von einer biologistischen Vorstellung von Weiblichkeit ausgehen und deshalb viele Lebensrealitäten nicht erfassen. (vgl. Haidinger/Knittler 2016: 97)

Die aktuelle Debatte feministischer Ökonomie dreht sich um die Bedeutung und die Organisation von Care-Arbeit und Reproduktionsarbeit. (vgl. Haidinger/Knittler 2016: 123) Während der Begriff Reproduktionsarbeit, wie in der bisherigen Ausarbeitung zur Hausarbeitsdebatte deutlich wurde, explizit aus der marxistischen Tradition und der Kritik an der politischen Ökonomie stammt, wird im Care-Begriff ein anderer Fokus gesetzt. Dabei sind die "Bezahlung oder Nichtbezahlung, [die] Funktion von Care-Arbeit für die

Aufrechterhaltung des Kapitalismus und auch die Forderung nach einer von Lohn- und unbezahlten Hausarbeit befreiten Gesellschaft" nebensächlich. (ebd.: 127)

In der seit den 1990er Jahren geführten Care-Debatte werden die konkreten Tätigkeiten in Erziehung, Bildung und Gesundheit, die gesellschaftlich notwendig sind, fokussiert. (vgl. Winker 2015: 22) Es soll „pragmatisch auf die Leerstelle von Sorgearbeit in der Mainstream- und der heterodoxen Ökonomietheorie verwiesen und umsetzbare Lösungen für ihre Organisation gefunden werden.“ (Haidinger/Knittler 2016: 128) Wie Winker (2015: 25) ferner beschreibt, ist die Trennung zwischen Haushaltsarbeit, Sorge- und Pflegearbeit kaum möglich, da diese oft gleichzeitig stattfinden. Deshalb beinhaltet der Begriff Care-Arbeit der Autorin zufolge beide.

Care-Tätigkeiten stellen oft eine asymmetrische Beziehung sowie eine geschlechtliche Hierarchie her. Denn sie haben keinen hohen gesellschaftlichen Stellenwert und werden deshalb überwiegend von Frauen ausgeführt, sowohl bezahlte als auch unbezahlte Arbeit im Care-Bereich. Oftmals sind Menschen auf die Care-Leistung anderer Personen angewiesen. Empfänger*innen sind des Weiteren oft „Kinder sowie unterstützungsbedürftige Erwachsene, die zeitweise krank oder pflegebedürftig sind oder wegen dauerhafter intellektueller, physischer oder psychischer Beeinträchtigungen besondere Hilfeleistungen benötigen.“ (ebd.: 23) Zudem ist dies auch häufig unter zwei gesunden Erwachsenen ungleich verteilt, weil Frauen mehr Care-Arbeit übernehmen und primär gesunde männliche Erwachsene Care empfangen. Zu unbezahlter Care-Arbeit zählt ebenso die Selbstsorge der Haushaltsmitglieder. (vgl. ebd.: 23)

Es gibt verschiedene Formen von Care-Arbeit, die in einer kapitalistischen Gesellschaft ausgeführt werden. Haidinger und Knittler (2016: 129f.) stellen drei Möglichkeiten vor:

- 1) Tätigkeiten, die formell und bezahlt durchgeführt werden. Diese sind sozial- und arbeitsrechtlich gesichert, wie beispielsweise Arbeit in Kindergärten, Krankenhäusern, Altenheimen, Reinigungsunternehmen.
- 2) Tätigkeiten, die bezahlt sind, aber im informellen Sektor ohne oder nur mit limitierter arbeits- und sozialrechtlicher Versicherung stattfinden. Diese umfassen Haushalts- und Pflegetätigkeiten für den Privathaushalt.
- 3) Tätigkeiten, die unbezahlt sind, im Rahmen des eigenen Haushalts stattfinden und die Gesamtheit an familiärer Sorgearbeit umfassen. Diese beinhalten alle Haushalts- und Care-Tätigkeiten wie Kochen, Putzen, Kinder erziehen, usw.

Ulrike Knobloch (2013: 61f.) stellt in Anlehnung an Mascha Madörin (2003) vier Strategien vor, die dem Umgang mit unbezahlter Care- und Hausarbeit dienen: *vermeiden*, *verändern*, *verlagern* und *verteilen*. Die erste Möglichkeit, das *Vermeiden*, bedeutet, die Aufgaben nicht mehr oder nur noch selten zu erledigen, solange keine Versorgungslücken entstehen. Dies gilt für Tätigkeiten, wie beispielsweise Teppich klopfen, Vorhänge waschen, bügeln. Die Tätigkeiten zu *verteilen* bedeutet, anderen Haushaltsmitgliedern unabhängig von Alter und Geschlecht, Aufgaben aufzutragen und diese somit gerecht aufzuteilen. Eine *Veränderung* der unbezahlten Arbeit kann durch den Einsatz von technischen Hilfsmitteln erzeugt werden, beispielsweise Herd, Geschirrspüler, Staubsaugerroboter. Wie Rohini Hensman (2011: 16) feststellt, sind diese Arbeitshilfen für viele Menschen, besonders im globalen Norden, ein fester Bestandteil ihres Haushaltes geworden. Jedoch trifft dies, so der Autor, nicht auf den globalen Süden und für Familien mit wenig Einkommen zu. Denn sie haben oft keine Möglichkeit sich von der Doppelbelastung des Haushaltes zu befreien. Millionen von Menschen, beispielsweise in Indien, haben keine Kühlschränke, da es keine ausreichende Stromversorgung gibt oder die Menschen mit längeren Stromausfällen rechnen müssen. Frauen aus genau diesen Haushalten müssen oft Stunden am Tag damit verbringen, Wasser zu holen.

Care- und Hausarbeit zu *verlagern* bringt eine Verschiebung vom unbezahlten in den bezahlten Bereich mit sich. So können Aufgaben beispielsweise vom Staat (Kinderbetreuung) oder vom Markt (Restaurants, Wäscheservice) übernommen werden. (vgl. Knobloch 2013: 61f.) Gefrorenes Gemüse und fertig gebackenes Brot sowie diverse Milchprodukte sind inzwischen keine Seltenheit mehr in den Supermärkten. Auch fertige Mahlzeiten aus Restaurants entlasten viele Frauen, die nicht mehr kochen müssen. Nach Hensman (2011: 17) ist dies vor allem für Menschen in „reicheren“ Ländern sowie für reiche Menschen in „ärmeren“ Ländern der Fall. Für viele Haushalte ist diese Option kein Bestandteil ihres Alltags. Gefrorene Produkte können beispielsweise ohne Kühlschrank nur schlecht aufbewahrt werden.

Die Verlagerung sowie die grenzüberschreitende Auslagerung von Care- und Hausarbeit ist ein Thema, welches zunehmend im Zentrum der Care-Ökonomie steht. „Menschen aus dem globalen Norden nutzen Dienstleistungen für die soziale und biologische Reproduktion [...], die von Arbeitskräften aus dem globalen Süden angeboten werden.“ (Haidinger/Knittler 2016: 139) Meist übernehmen Migrant*innen bezahlte Reproduktionsarbeit in den gutverdienenden Haushalten wie Putzdienste, Kinderbetreuung und Pflege älterer

Menschen. Aber auch kostengünstige Operationen sowie Leihmutterschaft werden in den globalen Süden verlagert. (vgl. ebd.: 138f.) „Diese Arbeitsteilung beruht neben klassistischen [3] und heteronormativen auch auf rassistischen Herrschaftsverhältnissen.“ (Winker 2015: 95)

Für viele Menschen sowohl im globalen Norden als auch im globalen Süden ist die Auslagerung von Haushaltsaufgaben nicht leistbar. Nur Personen, die es sich finanziell leisten können, stellen eine Haushaltshilfe ein, die entweder bestimmte Tätigkeiten übernimmt oder gar im Haushalt wohnt und für Care- und Hausarbeit zuständig ist. (vgl. Hensman 2011: 17)

“These practices do free women in more affluent households from the ‘double burden’ of domestic labour and paid work, but at a heavy cost to the reproduction of labour-power in the households of the workers who take up the burden. This is unregulated, informal labour, and suffers from low pay, long hours and lack of social security.” (Hensman 2011: 17)

Unterschiedliche Formen von Erwerbsarbeit wurden von marxistischen Feminist*innen ebenso wie in der Care-Debatte nicht berücksichtigt. Es gibt kaum Untersuchungen zur Doppelbelastung von Unternehmerinnen aus einer marxistisch-feministischen Perspektive. Selbstständig zu sein bringt andere Strukturen mit sich und braucht oft eine höhere Flexibilität in der Organisation des Alltags. (vgl. Greer/Greene 2003: 9) Deshalb ist es analytisch notwendig, auch den divergierenden Kontext der Unternehmerinnen im Vergleich zu Lohnarbeiterinnen und deren strukturelle Eingebundenheit in hegemoniale Machtverhältnisse zu betrachten. In der vorliegenden Arbeit wird die marxistisch-feministische Theorie auf die Arbeit in Unternehmen angewendet und damit erweitert und reflektiert.

Die folgenden Fragen können dazu dienen, Entrepreneurinnen aus einer marxistisch-feministischen Betrachtungsweise zu analysieren:

“Is the typical ‘double day’ of the female employee the same for female entrepreneurs? Do female entrepreneurs have different ways of coping with the double day? [...] Or does entrepreneurship affect the gendered division of labor in the home in somewhat different ways than other kinds of employment?” (Greer/Greene 2003: 9)

3 Klassismus bezieht sich auf Diskriminierungen, die auf Grund von sozialer Position, sozialer Herkunft oder sogenannter „sozialer Klasse“ stattfindet.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die Unsichtbarkeit von unbezahlter Arbeit im Haushalt und familiären Kontext im Hintergrund patriarchaler und kapitalistischer Strukturen zur Unterdrückung der Frau führen. Dabei stellt sich die Frage nach dem Zusammenhang von Geschlechter- und Klassenverhältnissen innerhalb eines materialistischen feministischen Diskurses. Durch den Einbezug von patriarchalen Strukturen in die Diskussion wurde versucht, „Ungleichheiten, Diskriminierungen und Unterdrückung, die Frauen in den unterschiedlichsten Lebenssphären betreffen, als Teile eines übergreifenden Phänomens [zu] erfassen.“ (Cyba 2004: 15 zit. nach Winker/Degele 2009: 30) Die Dominanz von Männern und deren Herrschaft sowie die Ausbeutung und Unterdrückung von Frauen steht im Zentrum des Patriarchats. Aspekte, die unter anderem durch die Arbeitsteilung, die Generativität, die Politik sowie durch Gewalt aufrechterhalten werden. (vgl. Winker/Degele 2009: 31)

Abschließend wird festgehalten, dass in der marxistisch-feministischen Betrachtung ebenso wie in der Theorie zu Care-Arbeit weitere Herrschaftsverhältnisse und Achsen der Ungleichheit außer Geschlecht- und Klassenverhältnisse nicht miteinbezogen werden. Deshalb wird im folgenden Kapitel das Konzept Intersektionalität und deren Entstehung näher betrachtet, um anschließend die unterschiedlichen Lebensrealitäten analysieren zu können und verschiedene sich überlappende Ungleichheitsachsen und Machtstrukturen zu identifizieren.

1.2.2 Intersektionalität im Alltag

Die Problematik der Universalisierung einer einseitigen Vorstellung von Geschlecht, die dieses als unabhängig von anderen machtvollen Differenzierungskategorien begreift, ist ein, nach wie vor aktuelles Spannungsfeld feministischer Theorie und Praxis. Gleichweise ist im Hinblick auf den Alltag der Unternehmerinnen im Rahmen der vorliegenden Arbeit die Betrachtung der diversen Lebensrealitäten der Frauen ausschließlich aus einer Geschlechts-Perspektive unzureichend. Denn nicht nur die Sektoren der Unternehmen, die Gründe für die Selbstständigkeit sowie die sozio-ökonomischen Strukturen der Frauen sind unterschiedlich, (vgl. Budig 2006) sondern auch die Gestaltung des Tagesablaufes und ihre Lebenssituationen sind divers und von verschiedenen Machtstrukturen durchwoben.

Deutlich wird, dass die in Kapitel 1.2.1 erläuterte Doppelbelastung, der marxistisch-feministischen Diskussion zufolge, nicht alle Frauen gleichermaßen betrifft. Die differenten

Lebensrealitäten von Frauen sowie ein divergierender Kontext des globalen Südens setzen unterschiedliche Voraussetzungen. Intersektionale Feminist*innen kritisieren an Marx sowie an marxistischen Feminist*innen, dass sie die Aufmerksamkeit nur auf Klasse und Geschlecht legen. Dabei werden andere soziale Kategorien wie Sexualität, Nationalität und *race* sowie komplexe Dynamiken unsichtbar. Ferner wurde nicht mitberücksichtigt, dass Geschlecht als Konzept sehr stark in kolonialen Strukturen eingebettet ist. (vgl. Bohrer 2018: 46; 51) Ein einseitiger Blick auf die Care- und Hausarbeit geht von einem “heterosexual, single-income married couple, often with children, in ways that did not explain or incorporate analyses of queer” (ebd.: 51) aus. Winker /Degele (2009) identifizieren gleichermaßen, dass Erwerbsarbeit und Reproduktionsarbeit nicht nur von einer Strukturkategorie, sondern gleichzeitig von Klasse, Geschlecht, Rasse und Körper sowie deren Wechselwirkung bestimmt wird. Die sozialen Ungleichheiten sind somit auch nicht vorkonstruiert, sondern können erst aus einer intersektionalen Betrachtung analysiert werden.

Seit Ende der 1980er Jahren wurde durch den Einzug einer intersektionalen Perspektive in die feministische Theoriebildung der Grundstein der Verwobenheit von Kämpfen gegen Sexismus, Rassismus und andere Formen der Unterdrückung gelegt. (vgl. Winker/Degele 2009: 12; Nash 2008: 2; Hillsburg 2013: 3ff.) Leslie McCall (2005) beschreibt Intersektionalität als “the most important theoretical contribution that women’s studies, in conjunction with related fields, has made so far”. (ebd.: 1771)

Sojourner Truth machte bereits 1851 in ihrer Rede an der Women’s Convention in Akron/Ohio mit der Frage „Ain’t I a woman?“ auf den Einfluss von *race* und *gender* auf ihre Erfahrungen als Sklavin aufmerksam (vgl. Hillsburg 2013: 5; Brah/Phoenix 2004: 76). Als Konsequenz ist das Konzept der Intersektionalität in den 1970er Jahren aus den Kämpfen *Schwarzer*⁴ US-amerikanischer Frauen entstanden, die ihre doppelte Diskriminierung aufgrund von *race* und *gender* thematisierten. Sogenannte *Schwarze* Feminist*innen und

⁴ Die Begriffe ‚*Schwarz*‘ und ‚*weiß*‘ werden in der vorliegenden Arbeit bewusst kursiv und groß bzw. klein geschrieben, um zu verdeutlichen, dass sie Macht- und Ungleichheitsverhältnisse in der Gesellschaft widerspiegeln. *Schwarz* wird als eine Selbstpositionierung im Widerstand gegen rassistische Diskriminierung verwendet und deshalb großgeschrieben. Die Schreibweise ‚*weiß*‘ ist keine Selbstzuschreibung und wird deshalb kleingeschrieben. Dabei werden die Adjektive nicht als Attribute verwendet, sondern als Reflektion der hegemonialen Machtverhältnisse, politischer Realitäten und Identitätskonstruktionen. (vgl. Sow 2018: 24f.).

Theoretiker*innen hinterfragten den universellen Charakter der Kategorie ‚Frau‘ und hoben dabei hervor, dass bei feministischen Themen lediglich die Erfahrungen *weißer* Frauen berücksichtigt werden. Im Zuge dessen plädierten die Kritiker*innen der eindimensionalen Perspektive für die Berücksichtigung weiterer Unterdrückungsformen. Der Begriff Intersektionalität für die Beschreibung von Diskriminierungskategorien wurde von der Rechtstheoretikerin Kimberlé Crenshaw geprägt. (vgl. Hillsburg 2013: 3; Yuval-Davis 2009: 51) Mit der metaphorischen Beschreibung einer Straßenkreuzung, „an der sich Machtwege kreuzen, überlagern und überschneiden“, (Winker/Degele 2009: 12) wird das Prinzip der Intersektionalität dargestellt und erläutert. Staunæs (2003) stellt das Konzept als einen dynamischen Prozess dar und Yuval-Davis (2009) spricht vielmehr von Achsen der Ungleichheit, die in verschiedenen Situationen unterschiedliche Relevanz haben.

Intersektionalität wird nach Winker und Degele (2009) als „Wechselwirkungen zwischen (und nicht als Addition von) Ungleichheitskategorien“, (ebd.: 14) also Kategorien, die Diskriminierungen und/oder Privilegierungen hervorrufen, verstanden. Des Weiteren beschreiben sie „Intersektionalität als kontextspezifische, gegenstandsbezogene und an sozialen Praxen ansetzende Wechselwirkungen ungleichheitsgenerierender sozialer Strukturen (d.h. von Herrschaftsverhältnissen), symbolischer Repräsentationen und Identitätskonstruktionen.“ (ebd.: 16)

Intersektionalität ist prinzipiell eine Forderung, Ungerechtigkeits Erfahrungen breiter zu analysieren und Gruppen, die systemisch und systematisch diskriminiert werden, zu fördern. (vgl. Winker/Degele 2009: 13ff.) Hierbei wird gleichzeitig ein Kritikpunkt einiger Theoretiker*innen an der ursprünglichen Idee deutlich. Denn das Konzept bezog sich anfänglich nur auf marginalisierte und benachteiligte Personen. Die aktuelle Definition der Intersektionalität, so wie es auch in der vorliegenden Ausarbeitung verwendet wird, inkludiert alle Mitglieder der Gesellschaft in die Analyse. (vgl. Christensen/Jensen 2012: 112)

Die Strukturkategorien *race*, *class*, *gender* und die damit verbundenen Herrschaftsverhältnisse stehen beispielhaft als Unterdrückungsmechanismen, die im amerikanischen Entstehungskontext zu verstehen sind. Die Orientierung von Akteur*innen an diesen Ordnungsprinzipien führt zu ungleicher Verteilung gesamtgesellschaftlicher Ressourcen und Aufgaben. Wie sich diese Ungleichheitsverhältnisse konkret in der Praxis auf Individuen und Gruppen auswirken, lässt sich theoretisch nicht ableiten. (vgl.

Winker/Degele 2009: 39) Das Zusammenwirken der Herrschaftsmechanismen hängt von den Praxen der Akteur*innen ab und kann sich für Individuen in jeder Situation neu gestalten. (vgl. ebd.: 59) Es gibt Unterschiede zwischen den verschiedenen Ansätzen zur Intersektionalität, vor allem zwischen amerikanischen (Crenshaw 1991) und europäischen Autor*innen (Brah 2004, Yuval-Davis 2009, Lutz et al. 2013). Dies lässt sich dahingehend identifizieren, als dass sich Erstere auf *Schwarze* Frauen fokussieren, während hingegen Letztere allgemeinere Begriffe verwenden, um „sich auf jede – begünstigte oder benachteiligte – Gruppe von Menschen“ zu beziehen. (vgl. Yuval-Davis 2009: 59f.) Zu betonen ist, dass der intersektionale Ansatz keine Hierarchisierung von Ungleichheitsdimensionen vornimmt. Dies ist für die vorliegende Arbeit dahingehend bedeutend, als dass nicht von einer vorkonstruierten Liste an Kategorien ausgegangen wird, die den Alltag von Unternehmerinnen in Ägypten prägen. Die Selektion und Relevanz der einzelnen Kategorien hängt vom jeweiligen Untersuchungsgegenstand und der jeweiligen Situation ab. (vgl. Winker/Degele 2009: 15; 17ff.) So formulieren die Autorinnen das Ziel, die Bedeutung von Kategorien in den unterschiedlichen Prozessen und Gegebenheiten zu identifizieren. (vgl. ebd.: 11)

Helma Lutz erweitert die anfängliche Triade der Kategorien und differenziert zwischen den folgenden 14 Kategorien: „Geschlecht; Sexualität; ‚Rasse‘/Hautfarbe; Ethnizität; Nation/Staat; Klasse; Kultur; Fähigkeiten; Alter; Sesshaftigkeit/Herkunft; Vermögen; Nord-Süd; Religion; gesellschaftliches Entwicklungsstadium.“ (Lutz/Wenning 2001: 20) Yuval-Davis (2009: 60) fügt dem hinzu, dass „tatsächlich [...] die Liste potenziell unbegrenzt [ist].“ Dies ist auch bezüglich des ägyptischen Kontextes dieser Masterarbeit dahingehend von Bedeutung, dass der Rahmen divergieren kann und unterschiedliche Kategorien relevant erscheinen können. Yuval-Davis (2009: 57) weist darauf hin, dass die heterogenen kulturellen Traditionen beachtet werden müssen, welche verschiedene Arten von Differenzen hervorheben können. Deswegen werden relevante Kategorien für den Alltag der Entrepreneurinnen in Kairo im Hinblick auf die kulturellen Traditionen und der jeweiligen sozio-ökonomischen Situation betrachtet.

Intersektionalität versucht nicht eine ungleichheitsgenerierende Kategorie zu isolieren, sondern die Beziehung aufzuzeigen, von “simultaneous and interacting effects of gender, race, class, sexual orientation and national origin as categories of difference.” (Hancock 2007: 63) Identitäten werden nicht als fix und unveränderbar angenommen. (vgl. Nash 2008:

6) Diskriminierung sowie Privilegierung können demzufolge je nach Kontext und Situation stattfinden und sich verändern. Personen können in einem Kontext unterdrückt werden und gleichzeitig an einem anderen sozialen Ort unterdrücken. (vgl. Hillsburg 2013: 5) Dies führt zu einer diversen Betrachtung des Alltags und der verschiedenen Situationen, die zur Privilegierung beziehungsweise Diskriminierung der Entrepreneurinnen führen können. Es muss auch zwischen Situationen innerhalb und außerhalb des Unternehmens unterschieden werden.

Hancock (2007: 68ff.) sieht Intersektionalität einerseits als Erweiterung eines „unitary approach“, welcher nur eine soziale Kategorie zur Beschreibung von diversen Phänomenen benutzt und diese als wichtiger und relevanter einstuft als andere Ungleichheitsachsen. Dieser Ansatz macht die Wechselbeziehung zwischen unterschiedlichen Achsen der Unterdrückung unsichtbar. Andererseits sieht die Autorin Intersektionalität auch als Erweiterung eines „multiple approach“. In diesem werden zwar verschiedene Ungleichheitskategorien berücksichtigt, jedoch werden die Veränderbarkeit, die Komplexität und die Intersektionen dieser nicht mitgedacht. Denn in diesem Konzept wird von einer statischen Beziehung dieser Achsen ausgegangen, was zu „competition rather than coordination among marginal groups“ (Hancock 2007: 70) führt und Menschen, die zwischen den Kategorien stehen und nicht eindeutig zuordenbar sind, unsichtbar macht. (vgl. Hillsburg 2013: 5)

Des Weiteren erläutert Hancock (2007), dass Intersektionalität zwar noch kein Forschungsparadigma ist, aber das Potenzial des Konzepts einerseits in der methodischen Herangehensweise liegt und andererseits eine theoretische Perspektive darstellt. “The term ‚intersectionality‘ refers to both a normative theoretical argument and an approach to conducting empirical research that emphasizes the interaction of categories of difference.” (ebd.: 63f.)

Leslie McCall (2005: 1773) identifiziert zum Zweck der Analyse von Kategorien drei Zugänge, welche für die Untersuchung sozialer Ungleichheitsverhältnisse zwischen den Unternehmerinnen hilfreich sind. Die Autorin unterscheidet hierbei zwischen der *anti-kategorialen Komplexität*, *intra-kategorialen Komplexität* und der *inter-kategorialen Komplexität*. Der erste Ansatz verweist auf die historische und diskursive Hervorbringung von Unterschieden und Kategorien. Dies ermöglicht die Auseinandersetzung mit „konkreten sozialen Praxen der Konstruktion und [mit der] Hervorbringung von Ungleichheits- und

Differenzkategorien und ihrem Verhältnis zu Prozessen der Identitäts- und Subjektkonstruktion.“ (Klapeer 2014: 64) Methodologisch resultiert daraus, dass es nicht lediglich um die Erfassung sozialer Kategorien geht, sondern die Hinterfragung der Herstellung und Reproduktion sozialer Ungleichheitsverhältnisse im Fokus stehen soll. (vgl. ebd.) Der *interkategoriale* Anspruch intersektionaler Analysen geht nicht einfach davon aus, dass Kategorien sich überschneiden, sondern vielmehr miteinander verknüpft sind und auf methodologischer Ebene mit „performativitäts- und diskurstheoretischen Ansätzen“ verwoben sind, „die die Hervorbringung von Subjekten und Identitäten durch disziplinierende und/oder normalisierende Diskurse und politische Strukturen fokussieren.“ (ebd.: 65) Der Ansatz setzt sich also mit den Beziehungen von Ungleichheiten zwischen sozialen Kategorien auseinander und ist auf einer Makroebene einzuordnen. (vgl. Walgenbach 2012; McCall 2005) Mit dem *intra-kategorialen* Ansatz der Komplexitätssteigerung intersektionaler Analysen wird auf Unterschiede innerhalb einer Kategorie (z.B. der Kategorie ‚Frauen‘) aufmerksam gemacht. Identitätsfragen stehen dabei im Fokus der Untersuchung und somit sollen soziale Kategorien als „historisch, sozial und kulturell produziert konzeptualisiert und kritisch reflektiert“ (Walgenbach 2012: 26) werden.

Ann-Dorte Christensen und Sune Qvortrup Jensen (2012: 117ff.) schlagen dementsprechend vor, von “everyday life as a point of departure” auszugehen. Dabei kann vermieden werden, Kategorien vorher zu fixieren und somit auch zu reproduzieren. Die Autor*innen begründen dies damit, dass der tägliche Alltag eine „condensation of social processes, interactions, and positions where intersecting categories are inextricably linked“, (ebd.: 117) ist. Das Konzept des „everyday life“, welches für die Analyse des Alltags der Unternehmerinnen in Kairo von Relevanz ist, wurde innerhalb der feministischen Forschung von Miller/Smith (1989) etabliert. Dabei sollte die Alltagsforschung Vorurteile aufzeigen und Herrschafts- und Machtverhältnisse anhand der Betrachtung vom „interplay between gender, race, ethnicity, and social class“ (Christensen/Jensen 2012: 118) aufdecken. Wie bereits erwähnt, wird sich die Analyse der vorliegenden Forschung nicht auf diese Kategorien beschränken, da erst durch die Analyse des Alltags und dessen Prozesse und Interaktionen die relevanten Ungleichheit generierenden Kategorien herausgearbeitet werden.

Die intersektionale Perspektive bietet eine Möglichkeit die gesellschaftlichen Unterschiede beschreiben zu können, ohne Herrschaftsverhältnisse zu festigen und Kategorien zu reproduzieren. (vgl. Benz/Schwenken 2005: 371) Die intersektionale Analyse fordert einen

differenzierteren Zugang mit dem Blick auf die „Bedingungen unter denen Subjekte, trotz der Diskriminierungen, denen sie ausgesetzt sind, einen emanzipativen Umgang finden können.“ (ebd.: 373)

Die intersektionale Analyse definiert die zentralen Funktionsweisen der Unterdrückung in den kapitalistischen Gegenwartsgesellschaften und verhindert die Festlegung auf einen dieser Mechanismen und deren Hierarchisierung untereinander. Anstatt die Auswirkungen der Herrschaftsverhältnisse lediglich zu addieren, treten diese gleichzeitig auf und können sich wechselseitig verstärken oder auch abschwächen. (vgl. Degele/Winker 2011: 70f.)

1.3 Weibliches Entrepreneurship

1.3.1 Studien zu Frauen und Entrepreneurship

Entrepreneurship wird in der Literatur größtenteils mit Maskulinität gleichgesetzt (vgl. Bruni et al. 2004a). Während in der klassischen Literatur Unternehmer*innentum nur männlich dominiert war, finden in der neueren Fachliteratur auch Frauen Eingang. Helene J. Ahl (2002a: 57) stellt fest, dass in der Forschung zu Unternehmerinnen, durch “its assumptions, choice of problems, measures and independent as well as dependent variables”, Frauen lediglich als “the Other” (Ahl 2002a, 2002b; Lewis 2006), als „das Andere“ im Vergleich mit männlichen Entrepreneurern, konstruiert werden. (vgl. Brush et al. 2009: 18) Da es „weibliches Unternehmerintum“ per se nicht gibt, wird es im Gegensatz zum männlichen Unternehmer dargestellt. (vgl. Ahl 2002a: 59) Es herrscht eine „gender blindness“ (Bruni et al. 2004a: 410), welche das Männliche als die Norm reproduziert und durch die Prämisse, dass Entrepreneurship „gender-neutral“ (Lewis 2006: 453) sei, dies auch privilegiert.

Es gibt einen umfassenden Literaturkanon zur Betrachtung von ethnischem/migrantischem Unternehmer*innentum. (vgl. Budig 2006: 2224; Dannecker/Cakir 2016) Gender als Strukturkategorie, welche direkten Einfluss auf Unternehmer*innentum hat, wurde bisher unzureichend untersucht. Hauptsächlich werden Unternehmerinnen in der vorhandenen Literatur aus einer ökonomischen Perspektive betrachtet (vgl. Vita et al. 2014: 452), was den Alltag und die Rolle von Care- und Hausarbeit sowie die Diversität der Frauen ausblendet.

Die Beschreibung der Unternehmerinnen fiel anfangs folgendermaßen aus:

„(a) relatively well-educated in general, but perhaps not in management skills; (b) high in internal locus of control; (c) more masculine or instrumental than other women in their values; (d) likely to have had entrepreneurial fathers; (e) relatively likely to have been first-born or only children; (f) unlikely to start a business in traditionally male-dominated industries; (g) more likely than not to be married; (h) seldom owners of a large business; and (i) experiencing a need for additional managerial training.“ (Bowen/Hisrich 1986: 404)

Eine weitere Einteilung wurde anhand der Akzeptanz von traditionellen Genderrollen sowie der Zugehörigkeit zu unternehmerischem Handeln vorgenommen. Goffee und Scase (1985) teilen Unternehmerinnen in „conventional“, „domestic“, „radical“ und „innovative“ ein. (Goffee/Scase 1985: 142 zit. nach Mirchandani 1999: 226)

Bruni et al. (2004b) unterteilen Entrepreneurinnen in: „aimless“, „success-oriented“, „strongly success-oriented“, „dualists“, „return workers“, „traditionalists“, „radicals“.⁵ (ebd.: 261–262)

In der Literatur zu Unternehmerinnen wird stets zwischen Männern und Frauen unterschieden und ein Vergleich initiiert. (vgl. Greer/Greene 2003: 9) Nach Ahl (2002a: 52ff.) wurde in der bestehenden Literatur hauptsächlich auf geschlechtsbasierte Diskriminierung bezüglich der Beantragung von Krediten aufgrund von fehlendem Zugang zu Ausbildung und Wissen beleuchtet. Des Weiteren wurden die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Hinblick auf Werte, Verhalten, Erfolg des Unternehmens und Motivation betrachtet. Auch Netzwerke von Unternehmerinnen und die allgemeine Partizipation von Frauen im Arbeitsmarkt sind von Interesse und wurden mehrfach untersucht. (vgl. Brush et al. 2009: 14)

5 Einteilung nach Bruni et al. (2004b: 261f.): “the “aimless” young women who set up a business essentially as an alternative to unemployment; the “success-oriented” young women for whom entrepreneurship is not a more or less random or obligatory choice but a long-term career strategy; the “strongly success-oriented” women, usually without children, who view entrepreneurial activity as an opportunity for greater professional fulfilment or as a means to overcome the obstacles against career advancement encountered in the organizations for which they previously worked; the “dualists”, often with substantial work experience, who must reconcile work and family responsibilities and are therefore looking for a solution which gives them flexibility; the “return workers”, or women (usually low-skilled) who have quit their previous jobs to look after their families and are motivated by mainly economic considerations or by a desire to create space for self-fulfilment outside the family sphere; the “traditionalists”, or women with family backgrounds in which the owning and running of a business is a longstanding tradition; and the “radicals”, or women motivated by a culture antagonist to conventional entrepreneurial values who set up initiatives intended to promote the interests of women in society.”

Budig (2006) kritisiert an der bestehenden Literatur zu Unternehmerinnen, dass zu wenig zwischen den Gründen der Selbstständigkeit sowie zwischen den verschiedenen sozio-ökonomischen Variablen wie Familienstand und Einkommen der Eltern unterschieden wird. In der Ausarbeitung unterscheidet die Autorin zwischen den „push“ (ebd.: 2236) Faktoren zur Selbstständigkeit, welche die Frauen in die Selbstständigkeit zwingen und der freiwilligen Gründung eines Unternehmens, um die Karriere zu verfolgen. Auch Cabrera und Mauricio (2017) sprechen von den „opportunity-based“ und den „needs-based“ (ebd.: 32) Unternehmen. Hilbrecht und Lero (2014: 22) zeichnen die Motivation ebenso anhand des „push/pull“-Modells nach Hughes (2003) nach, in dem sie aufschlüsseln, dass es außer der Attraktivität bezüglich Unabhängigkeit (pull) sowie der Not ein Unternehmen gründen zu müssen auf Grund beispielsweise des Jobverlusts (push), einen dritten Grund gibt, nämlich „*work-family* reasons, since self-employment is frequently identified as an opportunity to create a more balanced lifestyle“ (Hilbrecht/Lero 2014: 22) Laut Boden sind die Gründe warum Frauen selbstständig werden hauptsächlich die flexiblen Arbeitszeiten und Familienobligationen. (vgl. Boden 1999: 79)

Die Autor*innen analysieren des Weiteren Faktoren, die zum Erfolg der Unternehmerinnen führen. (vgl. Cabrera/Mauricio 2017) Dabei werden die Qualitäten von erfolgreichen Unternehmer*innen bezüglich deren Business Performance gemessen. (vgl. Ahl 2002a: 52) Dies wird anhand Variablen wie beispielsweise der Größe des Unternehmens, Profit und Wachstum des Unternehmens identifiziert. (vgl. ebd.: 57) “Women are found to start smaller businesses, grow their businesses more slowly than men, and to be less profitable, which is not surprising since they favour retail and service businesses which are labour intensive and have a local and highly competitive market.” (ebd.: 57)

Candida G. Brush et al. (2009: 9) erweitern das Konzept der „3Ms“, „market“, „money“ und „management“, von Bates et al (2007), die für die Gründung eines Unternehmens und dessen Wachstum benötigt werden. Die Autor*innen sprechen von „5Ms“ und ergänzen das ursprüngliche Modell mit zwei weiteren Faktoren: „motherhood“ und „meso/macro environment“, die essenziell sind, um sich mit Unternehmerinnen zu beschäftigen. Dabei werden erstmals sozio-kulturelle Normen (Makroebene), Strukturen und Institutionen (Mesoebene) sowie Mutterschaft, stellvertretend für Haushaltstätigkeiten und familiäre Verpflichtungen, beschrieben.

Besagtes wurde nur selten Gegenstand der bisherigen Analysen, demografische und sozio-ökonomische Faktoren wurden aber in der bestehenden Literatur bezüglich des Einflusses auf den Erfolg von Entrepreneur*innen betrachtet. (vgl. Anthias/Mehta 2003; Ammons et al. 2017; Budig 2006; Eshak et al. 2018)

Hilbrecht und Lero (2014) untersuchen beispielsweise in ihrer Studie Work-Life-Balance von Eltern. Die Autorinnen betrachten die Balancierung zwischen Hausarbeit und Erwerbsarbeit von selbstständigen Eltern in Kanada und welche Tätigkeiten Einfluss auf ihr Unternehmen und ihre Zeiteinteilung haben.

Nach Cabrera und Mauricio (2017: 59) beeinflusst die Familie die Unternehmerinnen auf zweifache Weise. Erstens als Grund für die Gründung eines Unternehmens, „needs-related“ (ebd.: 59) und zweitens durch die beschränkte Zeit, die durch die Familie für das Unternehmen übrig bleibt.

Robert P. Singh und M. Lucas Leyland (2005: 82) untersuchen die zweifachen Herausforderungen von aufkommenden Entrepreneur*innen, die gleichzeitig Hausfrauen/Hausmänner sind. Sie vergleichen diese mit Entrepreneur*innen, die keine Verpflichtungen im Haushalt oder gegenüber der Familie haben. Dabei unterscheidet sich der Standort der neuen Firmen, welcher es den Frauen erlaubt Familie/Haushaltsaufgaben und ihre Unternehmen zu kombinieren. Es wird deutlich gemacht, dass deshalb Home-Based Unternehmen wahrscheinlicher sind.

Dem zugrundeliegend kann hier festgestellt werden, dass die reproduktive Arbeit als die Aufgabe der Frauen identifiziert wird (vgl. Bruni et al. 2004b: 262), was dazu führt, dass viele Unternehmerinnen mit Schwierigkeiten konfrontiert sind und deshalb neue Modelle entstehen, wie beispielsweise die Work-Life-Balance. (vgl. Lewis 2006: 456; Hilbrecht/Lero 2014: 23; Hirschi et al. 2018; Kaiser et al. 2011; McDowell 2004; Beblo/Robledo 2008) Dieses Modell wird in der Literatur als eine „weibliche“ Form des sonst „männlichen“ Unternehmer*innentum beschrieben. (vgl. Mirchandani 1999: 227)

Encarnación Gutiérrez-Rodríguez (2014: 194) beschreibt, dass die “Work-Life-Balance“ Programme der EU von einem heterosexuellen Familienmodell ausgehen, in dem das Bild der Mütter und Hausfrauen reproduziert wird. Trotz der Möglichkeit für Mütter und Väter in Karenz zu gehen, können die Männer dies oft nicht wahrnehmen. Dahinter liegen Gründe wie der Gender Pay Gap sowie die Ideologie der Mutterschaft.

Es wird zunehmend berücksichtigt, dass der Haushalt und die Familie eine wichtige Rolle spielen, um ökonomische sowie soziale Unterschiede erklären zu können. (vgl. Brush et al. 2009: 10) Diese Feststellung wird in der Gesellschaft jedoch hauptsächlich mit Frauen in Verbindung gebracht. Durch die Assoziation mit unbezahlten Haushalts- und familiären Aufgaben werden Unternehmerinnen dementsprechend dem männlichen Konterpart untergestellt. (vgl. ebd.: 16)

Vor diesem Hintergrund muss die Selbstständigkeit von Frauen im Kontext ihrer anderen Aufgaben und Verantwortungen wie beispielsweise unbezahlter Hausarbeit betrachtet werden. (vgl. Allen/Truman 1992 zit. nach Mirchandani 1999: 231) Diesbezüglich spielt der Literatur zufolge der Ort der Unternehmer*innen eine wichtige Rolle dahingehend, dass Home-Based Entrepreneur*innen stärker an die Hausarbeitsaufgaben gebunden sind als Frauen, die ihre Unternehmen an einem Standort außerhalb des Hauses haben. (vgl. Silver 1993 zit. nach Mirchandani 1999: 231)

“The conceptualization of the women’s domestic responsibilities as a structural, organizational concern rather than a personal problem can shed light on the gendered processes underlying entrepreneurship.” (Mirchandani 1999: 231) Deshalb wird für die vorliegende Arbeit ein marxistisch-feministischer Zugang gewählt, um die zugrundeliegenden Strukturen zu analysieren.

Um diesen Aufgaben nachgehen zu können und die Flexibilität zu gewinnen, so Brush (1992), sind weibliche Unternehmen oft nicht unabhängig von familiären, sozialen und persönlichen Beziehungen, sondern in diese integriert.

1.3.2 Entrepreneur*innen im globalen Süden

Der größte Teil der bisherigen Untersuchungen kommt aus angelsächsischen Ländern und es ist fraglich, inwiefern diese auf andere Kontexte, wie dem des globalen Südens, anwendbar sind. (vgl. Díaz-García/Jiménez-Moreno 2010: 263; Jamali 2009: 247) Die sogenannte „Kultur“ einer Gesellschaft, welche Einfluss auf persönliche Charakteristika sowie Verhalten hat, spielt eine wichtige Rolle bezüglich der Verfahrensweise von Entrepreneur*innen. (vgl. Thomas/Mueller 2000 zit. nach Díaz-García/Jiménez-Moreno 2010: 262) Die spezifischen sozio-kulturellen, politischen und institutionellen Gegebenheiten eines Landes prägen die Möglichkeiten für Entrepreneurinnen maßgeblich, wurden jedoch bisher unzureichend berücksichtigt. (vgl. Vita et al. 2014: 451; Welsh et al. 2018: 481; Bastian/Zali 2016: 457)

Um für die vorliegende Arbeit den spezifischen Kontext Ägyptens und Kairos analysieren zu können, gilt es, die divergierenden Charakteristika der Länder des Globalen Südens allgemein und der MENA-Region, Mittlerer Osten und Nordafrika, im konkreten zu berücksichtigen. Nur so kann die Situation der Frauen in Ägypten untersucht und verstanden werden.

Der Literatur zufolge haben Unternehmerinnen im Mittleren Osten andere Charakteristika im Vergleich mit anderen Ländern des globalen Nordens aber auch des globalen Südens. Dies ist teils den sozialen Strukturen dieser Länder geschuldet, weshalb ein gesonderter Blick auf die arabischen Länder analytisch notwendig ist. (vgl. Vita et al. 2014: 455) Es gibt bisher relativ geringe Untersuchungen zu Entrepreneurinnen in den Ländern der MENA-Region. (vgl. Bastian/Zali 2016: 468) In den vorhandenen Studien konnte jedoch identifiziert werden, dass patriarchale Traditionen das Unternehmerintum erschweren. (vgl. ebd.: 460) Dies lässt sich in sozialen und politischen Institutionen, welche Unternehmer*innentum beeinflussen, beobachten. In den Ländern der MENA-Region dominiert die Ansicht, dass Männer das Oberhaupt sowie die „Ernährer“ der Familie sind, während Frauen hauptsächlich die Rolle als Ehefrau, Mutter und „Caregiver“ einnehmen. (vgl. Goby/Erogul 2011 zit. nach Bastian/Zali 2016: 462) Demnach werden ebenso stereotypische Charakteristika von Entrepreneurship als männliche Aktivitäten identifiziert, was Frauen gleichzeitig daran hindert sich in diesem Feld zu etablieren. (vgl. Baughn et al. 2006; Bastian/Zali 2016: 460)

Den Autor*innen zufolge sind arabische Gesellschaften kollektivistisch, was gleichzeitig bedeutet, dass Familienmitglieder individuelle Bedürfnisse, denen der Familie nachstellen. Unternehmen benötigen jedoch oft die Autonomie und die Unabhängigkeit, weshalb es zu Herausforderungen dahingehend kommen kann, dass Frauen in ständiger Verhandlung zwischen ihrer Rolle als „caregiver“ sowie ihrer häuslichen Rolle innerhalb des familiären Bereichs und der Rolle als Entrepreneurin sind. (vgl. Bastian/Zali 2016: 462; 467)

Am Beispiel Jordaniens wird sichtbar, dass kulturelle Traditionen Frauen den Eingang in die ökonomische Partizipation erschweren, denn “women should not work after they become parents; the types of jobs and working conditions that are acceptable for women; the demanding household responsibilities that continue regardless of whether a woman is employed; and the lack of quality daycare options.” (Hakki/Somach 2012: 30) Auch wenn Frauen arbeiten wollen, können sich männliche Familienmitglieder, sei es Bruder, Vater

oder Ehemann, in diese Entscheidung einmischen. Die Gesellschaft begünstigt es für Frauen einen Ehepartner zu finden und eine Familie zu gründen. (vgl. ebd.: 30)

Anhand des Beispiels Palästinas wird deutlich, dass Entrepreneurinnen ständig zwischen Ehemann, Familie und Klient*innen balancieren, um alle Pflichten zu erfüllen und alle Beteiligten zufrieden zu stellen. Andererseits haben Frauen in den Vereinigten Arabischen Emiraten Unternehmerintention dazu genutzt, um ihrer Rolle als Mütter und Ehefrauen besser nachgehen zu können. In allen Fällen wird nicht die Situation an sich geändert oder die Benachteiligung angesprochen, sondern die Situation wurde von Frauen verhandelt und angepasst. (vgl. Bastian/Zali 2016: 467)

Eine hohe Informalität der ökonomischen Partizipation von Frauen in den Ländern des globalen Südens lässt sich feststellen. (vgl. Caputo/Mehtap 2018: 2) Caputo und Mehtap (2018: 1) beschreiben, dass das fehlende Wissen über den Prozess der Registrierung eines Unternehmens sowie die Angst vor der Bürokratie die Hauptgründe für die Informalität vieler Frauen in Jordanien sind. Da aber die formellen und informellen Faktoren der Ökonomie unmittelbar miteinander verwoben sind, ist es schwierig diese als zwei unabhängige Sektoren zu betrachten. (vgl. ebd.: 4)

Die meisten Entrepreneurinnen in Jordanien wurden der Kategorie „dualists“ (Bruni et al. 2004b: 261) zugeteilt, was bedeutet, dass sie auf der Suche nach Flexibilität sind, um zwischen Familie und Arbeit zu balancieren. (vgl. Caputo/Mehtap 2018: 7)

Jamali (2009: 246) identifiziert in ihrer Studie zum Libanon zusätzlich zu den in der allgemeinen Literatur beschriebenen Herausforderungen von Unternehmerinnen einen höheren Druck aus der Gesellschaft im Mittleren Osten, welcher teils auf patriarchalen Normen und Vorstellungen beruht. “[T]he attribution of male power is culturally, socially, politically and above all religiously embedded; women are often considered to be dependent on men.” (Al-Alak/Al-Haddad, 2010; Al-Dajani & Marlow, 2010 zit. nach Vita et al. 2014: 455)

In der sogenannten „arabischen Kultur“ werden Frauen oft in ihren Rollen als Mütter und Hausfrauen wahrgenommen. (vgl. Jamali 2009: 237) “Several of the women entrepreneurs seemed to have internalized the caretaker role expectations dominant in Lebanese society, resulting in feelings of guilt when pursuing entrepreneurship despite high levels of aspiration and determination.” (ebd.: 245)

Deshalb, so Vita et al. (2014: 455), wird bei der Gründung eines Unternehmens Erlaubnis von den Ehemännern sowie der gesamten Familie eingeholt. Zusätzlich müssen religiöse Aspekte berücksichtigt und Strategien befolgt werden, um die Aufgaben als Mütter und Ehefrauen nicht zu vernachlässigen.

“It is among the cultural norms for women in the Middle East to wholly engage in household activities.” (Caputo et al. 2018: 190) Vor diesem Hintergrund ist die Kombinierbarkeit von Familie und Unternehmen eine Herausforderung, mit der viele Frauen in den arabischen Ländern konfrontiert werden. (vgl. ebd.: 190)

In der bestehenden Fachliteratur zu Unternehmerinnen in arabischen Ländern wurden bereits einige Probleme und Herausforderungen identifiziert. Einige wurden längst in der allgemeinen Literatur zu Unternehmer*innentum beschrieben und sind sehr generell, andere Faktoren sind kontextspezifisch und explizit in arabischen Ländern vorhanden. (vgl. Caputo/Mehtap 2018: 13) So wurde bisher berichtet, dass die häufigsten Schwierigkeiten der Unternehmerinnen im Mittleren Osten während der Anfangsphase stattfinden. Des Weiteren wurden die divergierenden Charakteristika einer arabischen Gesellschaft als gravierende Hürde genannt. (vgl. ebd.: 11)

Caputo et al. (2018) stellen fest, dass Religion eine essenzielle Rolle spielt für viele Frauen. Religion im Allgemeinen spielt in der ägyptischen Gesellschaft eine wichtige Rolle. Daraus resultiert oft die Vorstellung, dass Frauen und Männer separiert werden sollten. Folglich erhöht das die Schwierigkeit für Frauen erwerbstätig zu sein, da es eine männlich dominierte Sphäre ist. (vgl. Ameen/Willis 2016: 429) Die religiöse Ideologie bietet für Frauen somit mehr Vorteile als die alleinige Zuständigkeit für Care- und Hausarbeit. (vgl. Hoodfar 1996 zit. nach Nazier/Ramadan 2018: 130)

Des Weiteren sind “the lack of training, the obstacles in networking and in accessing to finances, the social segregation and the lack of legitimation to be an entrepreneur” die am häufigsten erwähnten Probleme. (vgl. Caputo et al. 2018: 200) Dima Jamali (2009) beschreibt drei Herausforderungen, denen Frauen im Libanon begegnen: “the balancing of work and family life as the first and most important barrier, followed by societal attitudes and access to capital.” (ebd.: 244) Gleichermäßen identifizieren Al-Dajani und Marlow (2010) die Balancierung zwischen Familie und Karriere als eine der größten Hürden, weshalb sich viele Frauen dazu entscheiden, Kleinunternehmen zu führen und im

informellen Sektor zu bleiben, um auch von zuhause arbeiten zu können. (vgl. Caputo/Mehtap 2018: 13)

Frauen in Jordanien bestätigen, dass die Kultur sowie die Gesellschaft die größten Herausforderungen für ihr Unternehmerintum sind. (vgl. ebd.: 15) Einige Frauen erwähnen die Balancierung von familiären Verantwortungen mit ihrem Unternehmen als einen starken Stressfaktor, weswegen dementsprechende Lösungsstrategien entwickelt werden müssen, um damit umzugehen. (vgl. ebd.: 15)

Um diesen Herausforderungen entgegen zu wirken und sie zu überwinden, wurden Strategien entwickelt, die Frauen nutzen, um ihren Alltag zu erleichtern. Dabei sprechen die Autor*innen von bezahlter Care- und Hausarbeitshilfe, wodurch die Aufgaben und Tätigkeiten im Haushalt sowie die Pflege ausgelagert werden, um sich auf ihre Unternehmen konzentrieren zu können. (vgl. Caputo et al. 2018: 194)

Abschließend kann gesagt werden, dass ein großer Teil der in der Literatur behandelten Unternehmen „opportunity-based“ sind. Dies führt jedoch nicht gleichzeitig zu mehr Chancengleichheit. (vgl. Bastian/Zali 2016: 468)

Vor dem Hintergrund der erarbeiteten Literatur zu Entrepreneurinnen im globalen Süden und dem Mittleren Osten sowie deren divergierenden Lebensrealitäten entsteht die Notwendigkeit der Analyse der Unternehmerinnen in Ägypten im konkreten. Sie sind in der MENA-Region situiert, haben jedoch eigene Charakteristika und sind durch spezifische sozio-politische Gegebenheiten beeinflusst. Darauf wird im folgenden Kapitel näher eingegangen, um die Basis für die weitere Analyse zu schaffen.

1.3.3 Entrepreneurinnen in Ägypten

In den 1990er Jahren wurden durch die Gründung des „Social Fund for Development“ erstmals Entrepreneurinnen durch Kredite gefördert. (vgl. Egypt Network for Integrated Development 2014: 2) Seit dem Arabischen Frühling 2011 bis heute hat Ägypten viele sozio-ökonomische und politische Veränderungen durchgemacht, welche das Umfeld für Unternehmen beeinflussten. (vgl. Welsh et al. 2018: 482) Ägypten wird seither vorwiegend von Mikro- und Kleinunternehmen dominiert, welche als „necessity entrepreneurs“ eingestuft werden, wobei „opportunity entrepreneurs“ und Services, die diese unterstützen, zunehmen. (vgl. Rizk/Azzazy 2016: 107–108) Es konnte allgemein eine stetige Zunahme von Mikro- und Kleinunternehmer*innen beobachtet werden, (vgl. Egypt Network for

Integrated Development 2014: 11) wobei nur 7.5°% davon weiblich und 18.8°% männlich sind. (vgl. Global Entrepreneurship Monitor 2017/18)

Der größte Anteil der Entrepreneurinnen in Ägypten arbeitet im Groß- und Einzelhandel. Dieser inkludiert vor allem Essen, Getränke, Tabak, Textil, Kleidung, Schuhe, Lederprodukte sowie Services wie Essenszubereitung und Zustellung. (vgl. El-Hamidi/Başlevent 2010: 14; Egypt Network for Integrated Development 2014: 5)

Die Mehrheit dieser Unternehmerinnen hat weniger als drei Angestellte. (vgl. El-Hamidi/Başlevent 2010: 5) „The percentage of female-owned enterprises in the 3-worker category doubled between 2003-2011“ (Egypt Network for Integrated Development 2014: 5)

Es kann festgestellt werden, dass ältere Frauen und Jugendliche eine geringe Partizipation in MSES aufweisen, während eine hohe Ausbildung positive Effekte auf die aktive Teilnahme der Frauen hat (vgl. Nazier/Ramadan 2018: 124) und deshalb ersichtlich wird, dass Entrepreneurinnen aus einer gewissen Gesellschaftsschicht kommen, für die ein universitärer Abschluss möglich war.

Aus der Literatur geht hervor, dass die Anlässe für die Gründung eines Unternehmens von Frauen in Ägypten stark von sozio-kulturellen Faktoren aber auch von Kultur und Normen abhängen. (vgl. ebd.: 120f.) Oft fehlt der Zugang zu relevanten Aus- und Fortbildungen und die Unternehmen werden aus der Notwendigkeit, die Familie zu ernähren gegründet. (vgl. Egypt Network for Integrated Development: 4; 10)

Abdel Moneim Elsaid und Eahab Elsaid (2012) vergleichen in „Sex stereotyping managerial positions“ die Wahrnehmung von Frauen in Management-Positionen in Ägypten und in den USA. Dadurch werden die Stereotypisierung und die damit einhergehenden Implikationen auf die Positionen der Frauen ersichtlich gemacht. Auch Cabrera und Mauricio (2017: 52) sprechen zusätzlich zu den kulturellen Faktoren, die den Erfolg der Unternehmerinnen ausmachen, von der Stereotypisierung der Frauen, jedoch nicht auf den ägyptischen Kontext bezogen.

Nazier und Ramadan (2018) beschreiben die wirtschaftliche Partizipation von verheirateten Frauen in Ägypten, wobei sie die Arten der Arbeit unterteilen in Angestellte im öffentlichen Sektor, Angestellte im privaten Sektor und Selbstständigkeit. Dabei identifizieren sie ebenfalls Faktoren, die zur Teilnahme führen, wie die Ausbildung der Frauen, deren Anstellungsart sowie die ökonomische Partizipation der Mutter, die eine wesentliche Rolle

in der Berufswahl der Tochter spielt. Des Weiteren konstatieren sie die Akzeptanz in der Gesellschaft sowie die Verantwortung für Care- und Hausarbeit, wobei hier die Größe des Haushalts, die Relation zum Familienoberhaupt sowie die Erwerbsarbeit des Ehemanns eine Rolle spielen. (vgl. ebd.: 119ff.) Aber auch individuelle Charakteristika wie „age, marital status, level of education, existence and number of children as well as their age, income level, health status, etc.“, beeinflussen die ökonomische Partizipation der Frauen in Ägypten. (ebd.: 121)

Die Literatur zu Ägypten beschränkt sich nichtsdestotrotz oft auf Lohnarbeit. El-Hamidi (2010) erweiterte dies um Selbstständigkeit und fokussiert darauf, welche Unterschiede bezüglich Einkommen, Größe und Sektoren es zwischen männlichen und weiblichen Unternehmer*innen gibt. (vgl. El-Hamidi/Başlevent 2010: 2) Die Autor*innen stellten fest, dass die Zahl der verheirateten Entrepreneurinnen niedriger ist als die von Männern. Im Gegensatz dazu ist der Prozentsatz an nicht verheirateten Frauen, die selbstständig sind, höher. Sie nennen als Gründe dafür, dass diese Frauen aus der Notwendigkeit sich und ihre Familien zu ernähren selbstständig werden oder aber, dass die Verantwortungen im Haushalt nach der Heirat steigen und sie deshalb ihre Tätigkeiten im Unternehmen aufgeben müssen. Als weiteren Grund wird genannt, dass oftmals die von Frauen gegründeten Betriebe nach der Heirat von den Ehemännern übernommen werden. (vgl. El-Hamidi/Başlevent 2010: 12; Egypt Network for Integrated Development 2014: 4)

Es lässt sich zudem beobachten, dass der größte Anteil an Entrepreneurship im informellen Sektor stattfindet. (vgl. Egypt Network for Integrated Development 2014: 4; 10) Dies hängt unter anderem mit den legalen und institutionellen Schwierigkeiten und den Hürden der Formalisierung im ägyptischen Kontext zusammen. Sozio-kulturelle, juristische und organisatorische Barrieren hindern oft die formelle ökonomische Integration der Frauen in Ägypten. (vgl. Caputo/Mehtap 2018: 6; Egypt Network for Integrated Development 2014: 10) “This was justified by the expansion of sectors traditionally employing women such as sales and services, as well as the feminization of jobs traditionally held by men, as these jobs have experienced wage erosion, reduced protection and greater insecurity.” (Assaad 2005: 86) Dabei muss festgehalten werden, dass in Ägypten, im Gegensatz zu vielen anderen Ländern, Informalität nicht nur Frauen, sondern auch Männer betrifft, was wahrscheinlich an der Struktur der Formalisierung liegt. (vgl. Nazier/Ramadan 2018: 129)

Die meistgenannten Schwierigkeiten, denen ägyptische Frauen der Literatur zufolge in ihrem Unternehmen begegnen, sind: “managing the business, hiring workers, setting up the business, marketing, getting financial services, and harassment or competition by others in the market.” (Egypt Network for Integrated Development 2014: 10)

Frauen, die der sogenannten Mittelschicht angehören, tendieren generell dazu im öffentlichen Sektor zu arbeiten, weil sich die Arbeitszeiten gut mit der Familie kombinieren lassen. Wie oben erwähnt ist der Kontext auch in Ägypten von religiösen Ideologien durchdrungen, wodurch die Männer finanziell für ihre Frauen und Familien aufkommen müssen sowie auch die Trennung von Frauen und Männern ein wichtiger Aspekt darstellt. Deshalb ist dieser Trend hin zum öffentlichen Sektor für Frauen in Ägypten weniger präsent als in anderen Ländern. (vgl. Nazier/Ramadan 2018: 130) Selbstständigkeit, Home-Based MSEs und E-(Electronic)/ M-(Mobile) Commerce sind hier Lösungsstrategien, die Frauen gefunden haben, um sich selbstständig zu machen, ohne übermäßigen realen Kontakt zu anderen Personen und vor allem zu Männern zu haben.

In Ägypten ist die Nutzung von Mobiltelefonen und des Internets sehr hoch. (vgl. Ameen/Willis 2016: 432) In arabischen Ländern besteht immer noch ein Gender Gap im Zugang zu Technologie, (vgl. ebd.: 432) das Handy ist jedoch ein Element, welches ein großer Teil der Frauen und vor allem Entrepreneur*innen für sich nutzen. Der Literatur zufolge werden die Vorteile der M-Commerce in Ägypten nicht vollständig wahrgenommen, dennoch wurde für 2017 vorhergesagt, dass 87 % aller Online-Verkäufe im arabischen Raum über Mobiltelefone gemacht werden. (vgl. CMO Council 2015 zit. nach Ameen/Willis 2016: 432)

E-Commerce bzw. M-Commerce inkludiert nicht nur den Online-Verkauf, sondern auch die Kommunikation mit Kund*innen und Firmen, die Bezahlung, die Auslieferung und die Werbung, welche online und/oder am Handy stattfindet. (Ameen/Willis 2016: 433) Dies ermöglicht es vielen Entrepreneurinnen ihr Unternehmen zu führen, ohne soziale, religiöse und kulturelle Normen zu brechen. Sie kommen nur selten in Kontakt mit Anderen und müssen theoretisch ihr Zuhause nicht verlassen. Dies bietet vielen auch die Möglichkeit Familie und Business zu balancieren, führt aber gleichzeitig zu intra-familiären Spannungen. M-Commerce bedeutet viel Zeit mit dem Handy zu verbringen und keine fixen Arbeitszeiten zu haben, was wiederum zu Konflikten zwischen Familie und Unternehmen führen kann. (ebd.: 435ff.)

1.3.4 Zeitnutzung und Care-/Hausarbeit der ägyptischen Frauen

Im ägyptischen Kontext ist die Doppelbelastung durch Care-/Hausarbeit und Unternehmen ein Thema, welches nach wie vor unzureichend in der Forschung diskutiert wurde. Es ist zu vermuten, dass die Doppelbelastung von Erwerbs- und Hausarbeit aufgrund der divergierenden Rahmenbedingungen in Ägypten anders gelöst wird, etwa durch familiäre Netzwerke.

Es gibt auch nur sehr wenig Literatur zur Zeiteinteilung im Hinblick auf Haus- und Erwerbsarbeit von Frauen. Rana Hendy (2010) beschäftigt sich mit „Time Allocation“ der ägyptischen Frauen im Allgemeinen, wobei sie auch auf die Egyptian Labor Market Survey 2006 (ELMPS) Bezug nimmt. Die ELMPS sind die einzigen verfügbaren Daten zur Zeitnutzung und Zeiteinteilung anhand verschiedener demografischer Daten in Ägypten. Hendy (2015) vergleicht alle vorhandenen ELMPS Daten von 1998, 2006 und 2012.

Daraus lässt sich konstatieren, dass die Zeitnutzung der Frauen davon beeinflusst wird, ob Frauen im öffentlichen oder privaten Sektor, als Hausfrauen oder selbständig, arbeiten. Auch der Familienstand wirkt sich auf die Anzahl der Arbeitsstunden in der Woche aus. So wird aus Abbildung 3 ersichtlich, dass selbstständige Frauen, die verheiratet sind und Kinder haben, insgesamt 32,89 Stunden in der Woche für ihre selbstständige Tätigkeit und 54,5 Stunden für Care- und Hausarbeit aufbringen. Dabei werden 46,99 Stunden für die Hausarbeit genutzt und 7,59 Stunden für Tätigkeiten, die mit Kindern assoziiert werden. Zur Gegenüberstellung verbringen verheiratete Angestellte mit Kindern im privaten Sektor 45,2 Stunden für ihre Erwerbsarbeit und 45,62 Stunden für Hausarbeit und Care-Tätigkeiten. Dabei sind 32,49 Stunden für Hausarbeit und 13,12 Stunden für Kinder bezogene Arbeiten wöchentlich eingeplant. (vgl. Hendy 2010: 22–24)

Im Vergleich dazu verbringen, wie aus Abbildung 2 entnommen werden kann, selbstständige Frauen, die ledig sind, also weder verheiratet noch mit Kindern, 36,99 Stunden für ihr Unternehmen und nur 31,77 Stunden für Care- und Hausarbeit. Es wird ersichtlich, dass es Unterschiede in der Zeitnutzung, auf Grund diverser sozio-ökonomischer Faktoren, Familienstand sowie des Arbeitssektors gibt. Die effektiven Arbeitsstunden, unbezahlte und bezahlte Arbeit, betragen 73,65 Gesamtarbeitsstunden pro Woche für selbstständige Frauen ohne Kinder und 87,39 Stunden für selbstständige Mütter. (vgl. ebd.: 22–24)

Hanan Nazier und Racha Ramadan (2018) legen in ihrer Ausarbeitung den Fokus auf die ökonomische Partizipation verheirateter Frauen. Sie analysieren in ihrer Studie ebenfalls die ELMPS von 2012, welche die letzten waren, die durchgeführt wurden.

Die unterschiedlichen Konzeptionen von Zeit (siehe Kapitel 1.1.3) müssen berücksichtigt werden, um die Zeiteinteilung der Frauen in Ägypten zu verstehen und die divergierende Wahrnehmung und Nutzung der Zeit zu untersuchen.

Für die Analyse der Zeitznutzung wird für die vorliegende Arbeit die dreifache Unterteilung nach Beblo und Robledo (2008) verwendet: „market work (paid), household work (unpaid), and private leisure time“. (ebd.: 283) Hierbei wird für die vorliegende Masterarbeit bezahlte Arbeit mit Selbstständigkeit und Unternehmer*innentum gleichgesetzt. Unbezahlte Arbeit beinhaltet alle Tätigkeiten, die im Rahmen von Hausarbeit und Care-/Pflegearbeit ohne Entlohnung erledigt wird. Die restliche Zeit wird als Freizeit behandelt.

| | Public | Private | Independent | Housewives | All |
|----------------------|--------------------------|--------------------------|---------------------------|---------------------|----------------|
| Time Use | | | | | |
| Market work | 41.11 (31.33%) | 54.27 (32.29%) | 36.99 (36.39%) | 0.00 (0%) | 100% |
| Domestic work | 25.61 | 14.62 | 31.77 | 20.21 | |
| Housework | 24.39 | 14.36 | 30.04 | 19.39 | |
| Child care | 1.22 | 0.26 | 1.73 | 0.83 | |
| Total work | 66.72 | 68.89 | 68.76 | 20.21 | |
| N | 260 (6.40%) | 268 (6.61%) | 302 (7.45%) | 3226 (79.54%) | 2608 (100%) |

Source: Constructed by the author using the ELMPS of 2006.

Abbildung 2 Zeitznutzung von ledigen Frauen abhängig von Arbeitskategorie und Sektor (Hendy 2010: 23)

| | Public | Private | Independent | Housewives | Total |
|----------------------|--------------------------|------------------------|--------------------------|---------------------|----------------|
| Time Use | | | | | |
| Market work | 40.55 (48.65%) | 45.2 (6.50%) | 32.89 (44.70%) | 0.00 (0%) | (100%) |
| Domestic work | 46.03 | 45.62 | 54.5 | 52.39 | |
| Housework | 36.09 | 32.49 | 46.99 | 38.26 | |
| Child care | 9.94 | 13.12 | 7.51 | 14.13 | |
| Total work | 86.58 | 90.82 | 87.39 | 52.39 | |
| N | 666 (12.06%) | 89 (1.61%) | 612 (11.08%) | 4153 (75.25%) | 5522 (100%) |

Source: Constructed by the author using the ELMPS of 2006.

Abbildung 3 Zeitznutzung verheirateter Frauen mit Kinder abhängig von Arbeitskategorie und Sektor (Hendy 2010: 24)

2. Methodologische Herangehensweise

2.1 Setting

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, den Alltag von Unternehmerinnen in Kairo zu verstehen. In einem weiterhin männlich-dominierten Feld von Unternehmer*innentum, in dem jedoch immer mehr Frauen Eingang finden, wird betrachtet, wie die Entrepreneurinnen unbezahlte Care-Arbeit/Hausarbeit sowie Freizeitaktivitäten mit ihren Unternehmen kombinieren und welche Herausforderungen dabei entstehen. Die Datenerhebung hat während eines dreimonatigen Forschungsaufenthaltes in Kairo, Ägypten von März bis Juni 2019 stattgefunden.

Mittels des Kontaktes mit dem Sozialunternehmen ‚Entreprenele‘⁶ im Vorfeld des Forschungsaufenthaltes, durch private Kontakte vor Ort sowie anhand der Analyse von Facebook-Seiten wurde mir der direkte Zugang zum Feld sowie zu ersten Interviewpartnerinnen aus verschiedenen Bereichen ermöglicht.

2.2 Sampling

Das Sampling hat sich auf sechs Unternehmerinnen beschränkt (vgl. Tabelle 1), um die Umsetzbarkeit zu gewähren sowie den Alltag der Teilnehmerinnen tiefgreifend erfassen zu können. Das Sample muss laut Pryborski/Wohlrab-Sahr (2014) und Schultz (2014) nicht zu Beginn der Untersuchung, sondern kann relativ offen im Verlauf der empirischen Forschung festgelegt werden. Es wurden vorläufige Vorentscheidungen für den ersten Fall getroffen, auf der Basis der Problemdefinition, des Forschungsinteresses und Vorannahmen. Hierzu wurde für die vorliegende Arbeit mit einem Snowball-Sampling begonnen, welches durch Kontakte vorab ermöglicht wurde. Es bestand die Gefahr nur zu bestimmten Netzwerken Zugang zu bekommen, wodurch ein diverses und kontrastiertes Sample nicht umsetzbar werden könnte. (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 180f.) Deshalb wurde die Auswahl der nächsten Untersuchungseinheiten im Anschluss durch die ersten Fälle geleitet. Dies diente dazu, mit verschiedenen Netzwerken zu kooperieren. Im Hinblick auf die hohe Informalität,

⁶ Entreprenele‘ ist ein ägyptisches soziales Unternehmen und ein Zusammenschluss von über 10.000 Unternehmerinnen, das zum Ziel hat “to promote great ideas and empower women economically by educating, training and linking them to all the resources possible” (Entreprenele 2018). Sie organisieren zahlreiche Events und Workshops von und für Frauen.

welche in der Literatur beschrieben wurde, und den diversen Sektoren wurde die Fallauswahl wegen des eventuell fehlenden Zugangs zu bestimmten Gruppen anfangs offen gestaltet. Erst durch den Kontakt vor Ort wurde herausgefunden, welche Formen von Selbstständigkeiten im ägyptischen Kontext analytisch Sinn machen. Die verschiedenen Grade der Formalisierung ist ein weiterer Aspekt, der während der Forschung zu berücksichtigen war.

Durch die Erstellung einer Liste aller teilnehmenden Unternehmerinnen am Großevent „She Can 2019“, welches am 8. März 2019 von ‚Entreprenelle‘ organisiert wurde, konnten erste Interviewpartnerinnen gefunden werden. Anschließend wurde eine weitere Liste von möglichen Unternehmerinnen erstellt, welche durch die Analyse von diversen Facebook-Seiten, in denen Menschen Dienstleistungen anbieten und bewerben, (Women of Egypt, MOMMY SHOP, ladies only, The Ladies Talk, Trusted Sellers, 7ad ye3raf) möglich war.

Es wurden nur Entrepreneurinnen kontaktiert, die ein Mikro- oder Kleinunternehmen führen und mindestens ein Jahr darin tätig sind, um genügend Erfahrungen in ihren Start-ups gesammelt zu haben. Wie in der folgenden Tabelle 1 sichtbar wird, wurden Frauen aus verschiedenen Altersgruppen ausgewählt und ebenso aus unterschiedlichen Bereichen, jedoch alle aus dem Dienstleistungssektor (z. B. Essen, Kleidung, Taschen, Schmuck). Ein weiteres Kriterium, welches erst nach den ersten Untersuchungen festgelegt wurde, sich aber als analytisch wertvoll ergeben hat, ist der Online-Verkauf bzw. E-Commerce.

Zwei der teilnehmenden Entrepreneurinnen sind verheiratet (Amani und Rania) und haben jeweils zwei Kinder. Drei der selbstständigen Frauen (Alia, Heba und Mona) sind alleinstehend und wohnen bei ihren Eltern und eine Unternehmerin (Sara) lebte ebenso bei ihren Eltern, ist aber verlobt. Alle Frauen sind Musliminnen und haben einen universitären Abschluss erlangt. Fünf von ihnen haben vorher anderweitige Arbeitserfahrungen gesammelt und eine (Amani) war davor nie erwerbstätig, weil sie nach ihrer Graduierung von der Universität direkt geheiratet und Kinder bekommen hat. Für alle Teilnehmerinnen sind die Selbstständigkeit und die Gründung des Unternehmens nicht unbedingt aus Notwendigkeit entstanden, sondern aus Interesse und zur Selbstverwirklichung. Fünf weitere kontaktierte Unternehmerinnen haben wegen knappen zeitlichen Ressourcen und familiären Verpflichtungen die Termine abgesagt. Eine der interviewten Personen konnte wegen Zeitmangel und Stress den Wochen-Zeit-Kalender nicht ausfüllen.

| Interview-Partnerinnen | Alter | Ausbildung | Unternehmen | Gründung des Unternehmens | Familienstand | Wohnort | Länge des Interviews | Datum und Ort des Interviews |
|--------------------------------------|-----------|--|---|--|---------------------------------|-------------------------------|----------------------|---|
| Heba (1/1) und Alia (1/2) | 29 /27 | Soziologie Bachelor und Psychologie Lehrgang / Business Bachelor | Name: Omash“ Sozialunternehmen; Stoff Recycling Kissen und Taschen – Online Verkauf und Events | Seit 2016; Opportunity- based; Formales Unternehmen; Angestellte: zwei Praktikant*innen und Produktionsstätte | Alleinstehend/ Alleinstehend | Downtown Kairo | 1:02 Stunden | 18.03.2019; The Greek Campus |
| Sara (3) | 28 | Business Bachelor + Social Business Schule | Name: „Shanta“ Sozialunternehmen; Plastik Recycling Taschen – Online Verkauf und Events | Seit 2013; Opportunity- based; Formales Unternehmen; Angestellte: drei fix angestellt und Produktionsstätte | Verlobt | Fifth Settlement, Kairo | 0:20 Stunden | 25.03.2019; In ihrem Büro |
| Mona (5) | 26 | Business Bachelor | Name: Selsela“ Design und Verkauf von Schmuck – Online Verkauf und Events | Seit 2016; Opportunity- based; Informelles Unternehmen Angestellte: vier fix angestellt und Produktionsstätte | Alleinstehend | 6th of October, Kairo | 1:21 Stunden | 27.03.2019; The Greek Campus |
| Rania (6) | 44 | Business Bachelor + 3 Monate Design Ausbildung | Name: „Turbont“ Design und Verkauf von Kleidung und Schmuck – Online Verkauf und Events | Seit 2017; Opportunity- based; Informelles Unternehmen Drei Angestellte | Verheiratet, zwei Kinder | Fifth Settlement, Kairo | 3:01 Stunden | 23.04.2019; Bei ihr zuhause |
| Amani (7) | 34 | Business Bachelor | Name: „Hana“ Hausgemachtes Essen und Zustellung – Online Verkauf | Seit 2017; Opportunity- based Informelles Unternehmen Keine Angestellte – nur ehrenamtliche Mitarbeiter*innen | Verheiratet, zwei Kinder | Fifth Settlement, Kairo | 0:38 Stunden | 14.05.2019; Stadion Tribüne beim Fußball- Training der Söhne |

Tabelle 1 Sampling

Da die überwiegende Anzahl von Interviews mit kinderlosen Frauen geführt wurde, stellt sich die Frage der Definition von Familienarbeit und welche Rolle Frauen, die im Haushalt der Eltern leben, in der Fürsorge spielen. Wie im Kapitel 1.1.2 schon erläutert, zählt nicht nur die Sorgearbeit für die Kinder, sondern auch Aufgaben für andere Mitglieder der Familie bzw. des Haushaltes als Care-Arbeit, dazu gehören beispielsweise Geschwister, Eltern, Großeltern sowie Nichten und Neffen. So kann das Lernen mit der kleinen Schwester ebenso wie das Einkaufen für die Eltern und der Verwandtschaftsbesuch als Familienarbeit definiert werden.

Im folgenden Kapitel wird näher auf das methodische Vorgehen und die Grenzen der Forschung eingegangen.

2.3 Methoden

Um meiner Forschungsfrage nachzugehen, wurden innerhalb eines qualitativen Forschungsparadigmas im Laufe von drei Monaten drei qualitative Methoden durchgeführt. Ich habe Interviews mit Entrepreneurinnen und teilnehmende Beobachtungen durchgeführt sowie Wochen-Zeit-Kalender analysiert. Dieses methodische Vorgehen bot sich an, um den Alltag der Frauen in Kairo umfassend zu betrachten. Dadurch wurde eine Methoden-Triangulierung ermöglicht, die ein aufeinander Beziehen unterschiedlicher Daten und Ergebnisse aus verschiedenen Erhebungsmethoden zugelassen hat, um eine vollständige und umfassende Beschreibung der jeweiligen Lebenswelten und Erfahrungen zu bekommen. (vgl. Lüders 2005: 400) Im folgenden Teil wird die Durchführung der Methoden näher beschrieben sowie auf die Schwierigkeiten der Datenerhebung eingegangen. Darüber hinaus wird mein Vorgehen bezüglich teilnehmender Beobachtung und informellen Gesprächen erläutert. Zu guter Letzt wird im letzten Abschnitt auf forschungsethische Fragestellungen eingegangen.

Die ursprüngliche Konzeption meines Projekts sah überdies ein Tagebuchverfahren vor, welches einzelne Erlebnisse und Herausforderungen des Alltags dokumentieren sollte. Daraus erhoffte ich mir eine tiefgreifendere Einsicht in Gefühle und Wünsche der Teilnehmerinnen. Bereits in der Anfangsphase stellte sich jedoch heraus, dass die Frauen auf Grund mangelnder zeitlicher Ressourcen nicht dazu bereit waren. Außerdem waren Expert*inneninterviews mit Forscher*innen zum Thema Entrepreneurship an der American University of Cairo und der GIZ in Kairo geplant. Diese wurden jedoch aufgrund des fehlenden Zugangs nicht durchgeführt. Folglich verzichtete ich auf diese Methoden. Als

besonders ergiebig erwies sich hingegen die Literaturrecherche in Ägypten sowie die Analyse von lokalen Medien und Online-Plattformen sowie die Beobachtung und punktuelle Begleitung der Interviewpartnerinnen im Alltag.

Durch einen intersektionalen Zugang wurden ungleichheitsgenerierende soziale Kategorien bzw. demografische Daten während des gesamten Forschungsprozesses nicht vorab festgelegt, sondern im Laufe des Prozesses herausgearbeitet. Hancock beschreibt, dass eine intersektionale Perspektive nicht darauf abzielt, die Kategorien zu verleugnen, denn dies würde die zugrundeliegenden Machtstrukturen und die daraus entstehende Ungleichheit ebenso negieren. Sie beschreibt vielmehr, dass „[it] identifies the hegemonic (ideas, cultures, and ideologies), structural (social institutions), disciplinary (bureaucratic hierarchies and administrative practices), and interpersonal (routinized interactions among individuals) playing fields upon which race, gender, class, and other categories or traditions of difference interact to produce society.” (Hancock 2007: 74)

2.3.1 Narrative Interviews

Als erstes wurden narrative Interviews (vgl. Rosenthal 2005: 137f.) mit den Frauen geführt, die über ihren Alltag, die Kombinierbarkeit von Freizeit-Care-/Hausarbeit -Unternehmen und die daraus entstehenden Herausforderungen Aufschluss gegeben haben. Mittels dieser qualitativen offenen Interviews wurde eine Gesprächssituation erzeugt, in der die inhaltlichen Schwerpunkte am Interesse und der Relevanz für die Interviewten geleitet waren. (vgl. Dannecker/Vossemer 2014: 156)

Es bestand die Schwierigkeit, während des Interviews nicht von vorgefertigten Identitätskategorien auszugehen. Dabei wurde versucht, die Lebenswelt und die persönlichen Erfahrungen des Alltags als Ausgangspunkt zu nehmen. Dadurch konnten die Überlappungen zwischen den sozialen Kategorien sowie die Komplexität der Erlebnisse sichtbar gemacht werden. Die nachfolgenden Fragen wurden als Vorüberlegungen und Leitthemen behandelt. Das narrative Interview hat nach der Vorstellung des eigenen Unternehmens jedoch mit der folgenden offenen Frage gestartet: *Wie schaut ein typischer Tag aus Ihrem Alltag aus?* Die Themenfolge und die Fragenformulierung wurden an die jeweilige konkrete Interviewsituation angepasst. (vgl. Dannecker/Vossemer 2014: 154) Erst im zweiten Teil des Interviews wurde auf Themen und Aspekte eingegangen, die während des offenen Erzählens nicht behandelt wurden, für das Forschungsinteresse jedoch von Relevanz waren.

Seit wann führen Sie das Unternehmen? Level der Formalität?

Wie groß ist das Unternehmen? Wie viele Mitarbeiterinnen? In welchem Sektor?

Welche Tätigkeiten müssen Sie als Unternehmerin ausüben?

Welche Verpflichtungen haben Sie außerhalb des Unternehmens?

Welche familiären Verpflichtungen haben Sie?

Wie gestalten Sie ihre Freizeit?

Welche Herausforderungen existieren in ihrem Alltag in der Kombination der Erwerbs- und Hausarbeit?

Welche Formen der Unterstützung gibt es? Welche Strategien der Bewältigung?

Anschließend an die offenen Interviews fanden informelle offene Gespräche mit Familienmitgliedern und/oder Mitarbeiter*innen im Unternehmen in unterschiedlichen Settings statt, um ein umfassenderes Bild zu bekommen, wie beispielsweise mit dem Ehemann zuhause, den Kindern beim Fußballspiel, Kund*innen beim Verkaufsstand, Mitarbeiter*innen im Büro. Im Anschluss an jedes Interview sowie an die informellen Gespräche fertigte ich Memos zu allgemeineren Beobachtungen sowie Gedanken und Postskriptum zu den Gesprächen an und kodierte diese vorläufig, um die kommenden Interviews anzupassen.

Alle Interviews wurden auf Arabisch durchgeführt, ohne Hinzuziehen von Dolmetscher*innen. Dies hat die direkte Kommunikation mit den Interviewpartnerinnen erleichtert und den persönlichen Zugang ermöglicht. Die Interviews wurden mit Einverständnis der Interviewpartnerinnen aufgenommen und anschließend durch das Programm Atlas.ti als Audio-Datei kodiert und analysiert. Dabei wurde ein besonderes Augenmerk auf die Anonymisierung gelegt, wobei die Interviewteilnehmerinnen keinen Einwand gegen das Benutzen ihrer Namen hatten. Sie sahen es größtenteils vielmehr als Werbung für ihr Unternehmen. Aufgrund des Fokus auf den Alltag und weniger auf das Unternehmen haben wir uns trotzdem auf eine Anonymisierung geeinigt. Deshalb sind die Namen der Frauen ebenso wie die Namen der Unternehmen abgeändert.

2.3.2 Wochen-Zeit-Kalender

Als zweite Methode wurde ‚Time-Allocation‘ zur Zeiterfassung gewählt. Hierzu wurde ein Wochen-Zeit-Kalender von den Unternehmerinnen ausgefüllt. Dadurch erhielt ich einen

Überblick über die Zeiteinteilung und die Tätigkeiten, die den Alltag von Frauen prägen. Hierbei wurde auf die Ausarbeitungen von Narayanasamy, N. (2009), Chambers (1994: 960), Rwegoshora (2014: 166f.) sowie auf die Rapid Care Analysis (Kidder/Pionetti 2013), welche im Rahmen der EZA eine häufig verwendete Methode ist, zurückgegriffen. Die folgende Vorlage wurde den Teilnehmerinnen in Papierform und/oder als Word Dokument ausgehändigt. Anschließend haben Gespräche, telefonisch oder persönlich, zur Besprechung dieser stattgefunden. Hierbei wurde die unterschiedliche Konzeption von Zeit berücksichtigt, weshalb keine festgelegten Uhr- oder Tageszeiten vorgegeben wurden. An dieser Stelle muss jedoch reflektiert werden, dass das Wochenende in Ägypten am Freitag und somit die Arbeitswoche am Sonntag startet. Aus der österreichischen Position der Autorin wurde die Woche mit Montag begonnen. Es ist mir bewusst, dass meine eigene Position, trotz Reflexion, die Vorbereitung der Methode beeinflusst hat. Dies wurde in der jeweiligen Situation mit der Diskussion über das unterschiedliche Verständnis von Zeit besprochen.

| Time | Sun | Mon | Tue | Wed | Thu | Fri | Sat |
|------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |

Abbildung 4 Wochen-Zeit-Kalender (von Autorin erstellt)

2.3.3 Teilnehmende Beobachtung

Die beschriebenen Methoden ergänzend habe ich als drittens Beobachtungen während punktueller Begleitungen der Unternehmerinnen in ihrem Alltag durchgeführt. Die teilnehmende Beobachtung hat es ermöglicht Routinen und Handlungen des täglichen Lebens, welche für die Interviewpartnerinnen als selbstverständlich wahrgenommen wurden, zu erfassen. Die Methode hat den Vorteil, das Alltagsleben der Unternehmerinnen selbst mit zu erleben, Emotionen, Reaktionen und Abläufe zu beobachten, aber auch gleichzeitig Gespräche mit Mitarbeiter*innen und/oder Familienmitgliedern zu führen. (vgl. Rosenthal 2005: 106f.) Alle Observationen wurden anschließend an die Interviews geführt und währenddessen konnten Aspekte näher besprochen und andere Perspektiven eingeholt

werden. Die Begleitung der Frauen zum Fußball-Training der Söhne oder zu einem Verkaufsevent ebenso wie der Besuch in den Unternehmen oder Zuhause hat mir die Möglichkeit eröffnet, Beobachtungen durchzuführen und somit den Alltag tiefgreifender zu erfassen. Ich habe mich für eine offene, und nicht für eine verdeckte, Beobachtung entschieden, weil ich explizit von den Frauen eingeladen wurde. Dabei war ich als Gast im Alltagsgeschehen dabei und das Setting hätte eine andere Form nicht ermöglicht.

Durch das direkt an die teilnehmenden Beobachtungen anschließende Anfertigen von Protokollen und Memos dazu, habe ich versucht die Situation so weit wie möglich zu dokumentieren. Abgesehen von Daten zum Setting der Beobachtung wurden ebenso das Verhalten der Anwesenden, Auffälligkeiten und einige detaillierte Situationen niedergeschrieben. Es muss jedoch bedacht werden, dass die Protokollierung nicht frei von meiner persönlichen Position ist. (vgl. Rosenthal 2005: 115)

2.4 Auswertung

Die Auswertung der erhobenen Daten wurde an die Grounded Theory nach Charmaz (2006) und Strauss und Corbin (1990) angelehnt. Es muss jedoch angemerkt werden, dass der zeitliche Rahmen und auch das Forschungsinteresse keine Sättigung im Sinne der Grounded Theory (vgl. Breuer 2010: 110) ermöglicht und zulässt. Zudem soll die Grounded Theory auch nicht als methodologischer Rahmen für die Arbeit dienen, sondern vielmehr als Auswertungsmethode. (vgl. Schultz 2014: 75)

Der theoretische Rahmen und Literatur wurden zur Vorbereitung hinzugezogen, die Auswertung wurde jedoch nur anhand des empirischen Materials durchgeführt. (vgl. Breuer 2010: 56) Das heißt, dass die Bildung von Kodes und Kategorien nicht im Vorhinein stattgefunden hat, sondern aus dem Material selbst entstanden ist und auch im Prozess erweitert und verändert wurde. Für die Analyse der Zeitnutzung wird die dreifache Unterteilung nach Beblo und Robledo (2008: 283) herangezogen: „market work (paid), household work (unpaid), and private leisure time“.

Zunächst wurde jedes Interview einzeln offen kodiert und im zweiten Schritt wurden die Kodes thematisch geordnet und im axialen Kodieren in Beziehung zu einander gesetzt. Dadurch konnten Gemeinsamkeiten und Unterschiede festgelegt werden. Im letzten Schritt, dem selektiven Kodieren, wurden anhand der Kodes und Sub-Kategorien eine sogenannte „story line“ gebildet, welche im Analysekapitel wiedergespiegelt wird. (vgl. Schultz 2014: 82; 86)

Erstens wurden die Alltagsgestaltung und die Zeitnutzung herausgehoben. Zweitens stehen die konkreten Tätigkeiten und Anforderungen im Unternehmen und deren Einfluss auf den Alltag im Fokus. Dabei spielen die Codes „Zuständigkeit und Kontrolle“ ebenso wie „Mobilität“ eine wichtige Rolle. Drittens wurden Care- und Hausarbeit, welche im direkten Zusammenhang mit Freizeitaktivitäten stehen, identifiziert. Die vierte Hauptkategorie umfasst die Herausforderungen und Probleme, die den Unternehmerinnen auf den bestimmten Ebenen im Kontext der Kombinierbarkeit der vielfältigen Aufgaben begegnen. Fünftens lassen sich die Strategien herausheben, die die Frauen für die Bewältigung des Alltags im spezifischen ägyptischen Kontext nutzen. Die Kategorien wurden nicht vorab festgelegt und nahe am Datenmaterial entwickelt.

An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass die Entscheidung für diese Hauptkategorien womöglich andere relevante Themen nicht berücksichtigt, jedoch aus dem Datenmaterial als die relevantesten Aspekte erscheinen. Im Folgenden wird auf die Reflexion der eigenen Position eingegangen, um sich im zweiten Schritt der Analyse anhand der erläuterten Kategorien zu widmen.

2.5 Reflexion der Rolle als Forscherin und Positionierung

Vor dem Hintergrund der bisherigen Ausführungen, in denen meine Motivation sowie politischen Einstellungen bezüglich meiner Forschung ohnehin bereits ersichtlich wurden, möchte ich an dieser Stelle explizit auf die Reflexion und Positionierung der Rolle als Forscherin eingehen. Denn nur durch das Offenlegen und Reflektieren wird die Subjektivität nicht als „Problem“ definiert. Dazu gehört die Situiertheit des Wissens, der Methoden und Interpretationen sowie meiner Position als Individuum. (vgl. Dannecker/Englert 2014: 13)

Nach Murray/Overton (2003: 18) wird oft Forscher*innen aus dem ‚globalen Norden‘ eine automatisch erhöhte Autorität zugestanden. Dies wiederum ist teilweise bedingt durch ‚Weißsein‘. Dem ‚Weißsein‘ ist eine strukturelle Unsichtbarkeit inhärent, derer ich mich aufgrund der strukturellen Eingebundenheit in hegemoniale Machtverhältnisse nie gänzlich entziehen kann. Ich habe jedoch versucht, mir dieser Positionierung bewusst zu sein und dieses Bewusstsein zu vergrößern. Des Weiteren soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass unter ‚Weißsein‘ ein komplexes Phänomen verstanden wird. So stellt es sowohl einen Ort struktureller Unsichtbarkeit von impliziten Privilegien als auch ein Zentrum der Definitionsmacht dar. (vgl. Arndt 2005: 343)

Meine Position als weibliche *weiße* Studierende einer österreichischen Universität mit ägyptischen Wurzeln und Arabisch als Zweitsprache beschränkt und beeinflusst natürlich meine Auswahl des Themas, der Methoden sowie die Interviews, die Analysen und das Zusammentragen und kritische Betrachten von bestehenden Theorien und Texten. Dies betrifft insbesondere den relativ einfachen Feldzugang sowie die Erwartungen mir gegenüber.

In meinem Fall sehe ich meine Forscherinnenposition, zusätzlich zur oben ausgeführten persönlichen Position, in einer dreifachen Perspektive. Erstens bin ich als Wissenschaftlerin selbst Teil der sozialen Welt, die ich erforsche, muss also Rechenschaft über meine Position in diesem Feld und die damit verbundenen Interessen ablegen. Zweitens habe ich eine spezifische Position im wissenschaftlichen Feld, die auf die Art der Fragestellungen, die Herangehensweisen und die gewählten Methoden Einfluss hat. Drittens bietet das wissenschaftliche Feld Raum für unterschiedliche Positionierungen im Hinblick auf bestimmte Forschungstraditionen innerhalb derer oder gegen die angeschrieben wird. (vgl. Mayer 2018)

Die an dieser Stelle vorgestellten kritischen Ansätze möchte ich zum Teil nutzen, um die methodologische Herangehensweise sichtbar zu machen. Die Methodenwahl ging für mich einher mit dem Bewusstmachen und Explizieren des Vorwissens, das sich sowohl auf die Ebene theoretischer Annahmen wie auch auf die Ebene des Alltagswissens bezieht. Dabei geht es nicht darum, diese Vorannahmen ‚auszuschalten‘, sondern sie bewusst als Ressource zu nutzen. (vgl. van der Waal 2009: 26) Wie schon erwähnt, beeinflusste meine Position die Erstellung der Wochen-Zeit-Kalender, aber ebenso hatte die Entscheidung der Anonymisierung der Interviews Einfluss auf die Antworten der Frauen.

3. Der Alltag von Unternehmerinnen zwischen unbezahlter Care-/Hausarbeit und Selbstständigkeit

Die Selbstständigkeit und die Alltagsgestaltung ist eine ständige Balancierung verschiedener Anforderungen und Aufgaben. Die Analyse von Zeitnutzung sowie die Gespräche zum Alltag geben einen Einblick in alltägliche Verhaltensstrukturen der Entrepreneurinnen in Kairo, Ägypten. Denn die täglichen Aktivitäten zwischen Care- und Hausarbeit, Freizeit und Unternehmen werden geprägt von Prioritäten und Abstrichen, die aus sozialen Normen und Erwartungshaltungen resultieren. Ebenso spielen aus einer intersektionalen Perspektive die persönlichen Präferenzen, die Hindernisse und die Bedürfnisse der einzelnen Frau eine essenzielle Rolle. (vgl. Hilbrecht/Lero 2014)

Im folgenden Kapitel werden die relevantesten Themen, die sich aus der Untersuchung des Datenmaterials ergeben haben, dargestellt. Vorab möchte ich darauf hinweisen, wie bereits erläutert, dass in der Analyse nicht von vor-konstruierten Gruppen oder Kategorien ausgegangen wird und ich den Forschungs- und Analyseprozess diesbezüglich so offen wie möglich gestaltet habe. Induktiv und anhand des konkreten empirischen Materials werden die unterschiedlichen Aspekte im Alltag der Unternehmerinnen identifiziert und mit dem Fokus auf die Kombinierbarkeit zwischen Unternehmen und Care-/Hausarbeit analysiert. Im Hinblick auf die Charakteristika der Interviewpartnerinnen werden nur Selbstbeschreibungen der Frauen verwendet.

Das Resultat der vorliegenden Forschung zeigt demnach, welche Aspekte der Alltagsgestaltung für die Frauen am meisten von Relevanz sind sowie welche Strukturen darin reflektiert werden. Es ist mir bewusst, dass die Auswahl der Kategorien und Themen durch meine Interpretation beeinflusst wird, jedoch habe ich versucht, nahe am Datenmaterial zu begründen und durch Methodentriangulierung dem entgegenzuwirken.

Um die folgende Analyse nachvollziehbar zu gestalten, wird hier eine kurze Beschreibung der verschiedenen Unternehmen⁷ eingefügt. Somit lassen sich die Aussagen der Frauen besser zuordnen.

⁷ Die im Folgenden erwähnten Namen der Unternehmen sind frei erfunden, um die Anonymisierung der Unternehmerinnen zu gewährleisten. Nähere Informationen zu den Unternehmen und den Interviews sind in der Tabelle 1 zu finden. (S. 48)

Heba und Alia sind Geschäftspartnerinnen und Gründerinnen des Unternehmens „Omash“. Sie sind ein Sozialunternehmen, in dem alte Stoffreste zu Kissen und Taschen recycelt werden. Sie bieten Trainings für sozial benachteiligte Frauen an, die in ihren Produktionsstätten arbeiten können, wo die Ware produziert wird. Der Verkauf findet online oder auf Events statt.

Sara ist die Gründerin von „Shanta“. Es ist ebenso ein sogenanntes Sozialunternehmen, in dem alte Plastiksäcke zu Taschen recycelt werden. Der Verkauf findet außer in ihrem Verkaufsraum hauptsächlich online und auf Events statt.

Mona ist Designerin und Gründerin von „Selsela“. Sie entwirft Schmuck, welcher auf der arabischen Schrift basiert und verkauft diesen online und auf Events. Die Produktion wird an Handwerker*innen ausgelagert.

Rania ist ebenso Designerin. Ihr Unternehmen „Turbon“ spezialisiert sich auf das Design und die Produktion von Hijabs. Sie eröffnete ihr Online-Unternehmen 2017 und verkauft seither ihre Produkte online und monatlich auf Events.

Amani hat ein Unternehmen namens „Hana“ gegründet, in dem sie hausgemachtes Essen zubereitet und liefert. Sie verkauft ebenso online und stellt die Gerichte selbst zu.

Im Folgenden gehe ich nun in einem ersten Schritt auf eine intersektionale Betrachtung von Ungleichheit generierenden sozialen Kategorien ein, um die zugrundeliegenden Machtasymmetrien und Herrschaftsverhältnisse zu beleuchten. Daran anschließend wird die Kategorie „Alltagsgestaltung“ näher betrachtet, die sich auf unterschiedliche Art und Weise in den Interviews, Beobachtungen sowie Wochen-Zeit-Kalendern gezeigt hat. Im Kapitel 3.3 werden die verschiedenen Tätigkeiten und Anforderungen innerhalb des Unternehmens sowie im Kapitel 3.4 in der Familie, im Haushalt und der Freizeit dargelegt, um abschließend im letzten Analysekapitel 3.5 die Herausforderungen und Lösungsstrategien in der Kombinierbarkeit zu diskutieren.

3.1 Intersektionale Ungleichheiten im Alltag von Unternehmerinnen in Kairo

Das Ziel dieses Kapitels ist die Untersuchung konkreter Herrschaftsverhältnisse und deren Überlappungen. Der Alltag von Unternehmerinnen in Kairo und die damit einhergehenden Anforderungen sowie Herausforderungen innerhalb der Gesellschaft werden durch Ungleichheit generierende Kategorien und deren Verwobenheit in unterschiedlichen Situationen sichtbar. Die Wechselwirkungen von Differenzkategorien stellen sich sehr

heterogen dar, was in den späteren Kapiteln verdeutlicht wird. Wie in Kapitel 1.2.1 diskutiert wird, stellen materialistisch orientierte feministische Theorien patriarchale Strukturen ins Zentrum ihrer Analysen. Dies macht die Benachteiligung von Frauen in vielen Lebensbereichen sichtbar, der Zusammenhang von verschiedenen Ungleichheitsverhältnissen sowie der Einfluss der unterschiedlichen Lebensrealitäten wird dadurch jedoch vernachlässigt. In der bestehenden Literatur zu Unternehmerinnen aus einer ökonomischen Perspektive werden diverse sozio-ökonomische Variablen und soziale Kategorien ebenso zu wenig miteinbezogen, wie in Kapitel 1.3.1 verdeutlicht wird.

Vor diesem Hintergrund wird die Selbstständigkeit von Frauen im Kontext ihrer anderen Aufgaben und Verantwortungen durch eine intersektionale Betrachtung untersucht. „Die Herausforderung besteht darin, empirisch auf soziale Praxen zu schauen und darüber die unterschiedlichen Differenzkategorien [...] sowie deren Wechselwirkungen und Zusammenhänge in den Blick zu nehmen.“ (Winker/Degele 2009: 99) Wie in vorherigen Kapiteln verdeutlicht, wird in der vorliegenden Arbeit nicht von vor-konstruierten Kategorien ausgegangen.

Durch die Analyse des Datenmaterials werden Machtverhältnisse entlang folgender Strukturkategorien sichtbar: *Geschlecht, Klasse, Kultur und Körper*. Diese widerspiegeln sich in der Gründung des Unternehmens, in der Zeitnutzung, in den Tätigkeiten innerhalb und außerhalb des Unternehmens sowie in den Hürden und Strategien zur Bewältigung des Alltags. Im Anschluss werden diese identifizierten Kategorien näher beschrieben und definiert sowie deren Hervorhebung begründet.

Die Kategorie *Klasse* wird in der vorliegenden Analyse unter Berücksichtigung aller gesellschaftlichen Bereiche untersucht, das heißt, nicht nur auf die ökonomischen Ressourcen, sondern auch auf kulturelle und soziale Ressourcen bezogen. (vgl. Winker/Degele 2009: 43) Dabei spielen soziale Herkunft, Bildung, Einkommen, Besitz, welche sich in Familie, Hausarbeit und Wohnen widerspiegeln, eine wichtige Rolle. Die Relevanz der Kategorie *Körper* in der Analyse des Datenmaterials wird anhand körperlicher Merkmale wie Generativität, Alter, der körperlichen Verfasstheit und des äußeren Erscheinungsbildes fest gemacht. (vgl. ebd.: 51) *Geschlecht* als Strukturkategorie wird in der vorliegenden Arbeit nicht als biologische, sondern als gesellschaftliche Zuschreibung benutzt. Deshalb umfasst die Definition die Einteilung der Menschen in die binäre Mann-Frau Unterscheidung sowie die naturalisierten Zuschreibungen von

Geschlechterverhältnissen. (vgl. ebd.: 44) Wie Yuval-Davis (2009: 57) betont, sollten unterschiedliche kulturelle Traditionen ebenso in eine intersektionale Analyse miteinbezogen werden. Deswegen wird *Kultur* als eine relevante Kategorie für den Alltag der Entrepreneurinnen in Kairo im Hinblick auf die kulturellen Traditionen Ägyptens identifiziert.

Um Klassizismen zu identifizieren, werden im Kairoer Kontext einige Variablen definiert, welche die sozio-ökonomische Position beeinflussen. Einerseits wird die Bildung als ein gemeinsamer Nenner aller Interviewpartnerinnen festgestellt, welcher die Gründung des Unternehmens und somit die ökonomische Partizipation beeinflusste. Alle Entrepreneurinnen haben einen universitären Abschluss. Darüber hinaus spielen die ökonomischen Ressourcen, welche durch Variablen wie Besitz eines Autos, Wohnsituation, Wohnort und Einkommen sowie Einkommen der Eltern festgestellt werden, eine wichtige Rolle für die Unternehmerinnen in Kairo. Der Wohnort der interviewten Frauen gibt Aufschluss auf ihre sozio-ökonomische Situation. Ebenso macht dieser die Unterschiede im Alltag deutlich. Nicht nur die teuren oder günstigen Wohngegenden, sondern auch der Standort der Unternehmen beeinflusst dies maßgeblich. Denn je nach Standort des Unternehmens müssen die Frauen lange Wege zwischen Arbeit und Wohnort zurücklegen. Dabei lassen sich Überlappungen zwischen verschiedenen Kategorien feststellen, denn die Mütter müssen zusätzlich zu den Orten ihres eigenen Alltags auch die Orte der Kinder und Ehemänner mitrechnen. (vgl. AMANI, 14.05.2019, 7:30) Wie im Kapitel 3.3.3 verdeutlicht wird, bringen sie die Kinder zur Schule und zum Training oder besuchen den Mann in seinem Büro, während die alleinstehenden Frauen nur Orte aufsuchen, die für sie selbst oder das Unternehmen relevant sind. Dies führt wiederum zur Diskussion des Transportmittels. Wobei ebenso Differenzen entstehen zwischen Amani, Rania und Sara, die sich mit Taxi oder Auto fortbewegen und Alia, Heba und Mona, die öffentliche Verkehrsmittel nutzen müssen. (vgl. SARA, 25.03.2019, 3:1; HEBA, 18.03.2019, 1:38; MONA, 27.03.2019, 5:21; RANIA, 23.04.2019, 6:42) Der Einfluss auf die Zeiteinteilung wird hier verdeutlicht. Ein weiterer bedeutender Aspekt ist die Unternehmensform, denn die Home-Based Unternehmerinnen müssen ihren Alltag anders gestalten als Frauen, die ein Büro außerhalb des Hauses haben.

Differenzierungen entlang der Kategorie *Geschlecht* werden in der beruflichen Tätigkeit selbst ebenso wie in der Zuordnung von unbezahlter Reproduktionsarbeit (bzw. Care- und Hausarbeit) an Frauen sichtbar. Auch die Auslagerung dieser Arbeit an andere Frauen macht

die Kategorie Geschlecht deutlich. Dem zugrunde liegen Annahmen zur Zweigeschlechtlichkeit, der vergeschlechtlichten Arbeitsteilung ebenso wie zur „Natürlichkeit“ von heterosexuellen Beziehungen, in denen gesellschaftlich notwendige Reproduktionsarbeit innerhalb der Familie von Frauen erledigt wird. (vgl. Winker/Degele 2009: 46) Die Unternehmerinnen begegnen Misstrauen und mangelnder Akzeptanz in der Gesellschaft aufgrund ihres Geschlechts. Sie müssen sich in einer männlichen Domäne beweisen, um das Vertrauen zu erlangen. (vgl. ALIA, 18.03.2019, 1:30) Die Erwartungen der Gesellschaft werden ebenso in den eigenen Erwartungen der Frauen widerspiegelt. Sie fühlen sich verpflichtet, ihre Selbstständigkeit zu rechtfertigen und übernehmen deshalb zusätzliche Aufgaben im Alltag. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:28)

Des Weiteren werden in der vorliegenden Arbeit die unterschiedlichen Alltagsgestaltungen sowie Zeiteinteilungen anhand des Familienstandes, also, ob die Frauen verheiratet oder alleinstehend sind, sehr deutlich. Die Tätigkeiten für die Familie sind sehr vielfältig und umfassen Care-Arbeit aber auch Freizeitaktivitäten. Der Alltag aller interviewten Frauen ist in verschiedener Form davon geprägt. Wie im Kapitel 3.4 verdeutlicht wird, haben die Unternehmerinnen, die single sind und bei ihren Eltern wohnen, jedoch weitaus weniger Verpflichtungen im Haushalt als ihre Kolleginnen, die verheiratet sind. Dies macht die alleinige Zuständigkeit der Ehefrauen für die gesellschaftlich notwendige Care- und Hausarbeit sehr deutlich. Die Auslagerung von Care- und Hausarbeit seitens der alleinstehenden Entrepreneurinnen geschieht durch die Übernahme durch die Mutter, was wiederum Ersteres bestätigt. Die verheirateten Unternehmerinnen nutzen die Strategie der Auslagerung durch die Anstellung einer Haushaltshilfe. Wobei gesagt werden muss, dass diese Möglichkeit nicht für alle Unternehmerinnen gegeben ist, sondern nur für Frauen mit gutem Einkommen. Da Rania und Amani beide Haushaltshilfen angestellt haben, lässt dies einen Rückschluss auf ihren ökonomischen Status zu. Das Abtreten von Hausarbeit eröffnet den Frauen mehr Möglichkeiten, ihren Alltag innerhalb und außerhalb des Unternehmens zu gestalten, wodurch die Wechselwirkung zwischen Geschlecht und Klasse sichtbar wird. Es wird deutlich, dass die Selbstständigkeit der verheirateten Frau durch die alleinige Verantwortung für Care- und Hausarbeit abgewertet wird. Die verheirateten Interviewpartnerinnen sind nicht nur für den Haushalt, sondern auch für ihre Ehemänner zuständig. Die alleinstehenden Unternehmerinnen haben ebenso familiäre Verpflichtungen gegenüber den Eltern, den Geschwistern sowie den weiteren Verwandten. Sie haben aber im Unterschied zu den Ehefrauen die Möglichkeit, die Prioritäten anders zu setzen.

Die Anforderungen im Alltag an die Entrepreneurinnen werden des Weiteren durch körperliche Merkmale beeinflusst. So wird festgestellt, dass erstens die Generativität eine essenzielle Rolle spielt. Dies wird anhand der Unternehmensform, der Gestaltung des Tagesablaufs, der Herausforderungen, denen die Unternehmerinnen im Alltag begegnen aber auch des Umgangs damit deutlich. Die Rolle als Mutter wird nicht ausschließlich von den interviewten Müttern, sondern auch von den kinderlosen Frauen als ein wesentlicher Unterschied in der Zeitnutzung genannt. Die Mütter Rania und Amani übernehmen nicht nur die Erziehung der Kinder, sondern auch alle Haushaltstätigkeiten für die gesamte Familie, die Pflege des Vaters und die Pflege von familiären Beziehungen. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:51, 6:44) „[S]tereotype Bilder von Müttern beziehungsweise dem Gegenpart der Kinderlosen mit ihrer fehlenden sozialen Verantwortung“ spielen hierbei eine bedeutsame Rolle. (Winker/Degele 2009: 57) Die Generativität, nicht als biologisches, sondern als soziales Phänomen, ist für die vorliegende Arbeit ein entscheidendes Merkmal. Denn die alleinige Zuständigkeit der Mütter für diverse Tätigkeiten wird als selbstverständlich wahrgenommen. Zweitens sind die körperliche Verfasstheit und die individuelle Zuständigkeit für die Gesundheit des Körpers weitere Elemente, welche identifiziert werden. Einerseits haben die Frauen keine Zeit sich ärztlich untersuchen zu lassen (vgl. ALIA, 18.03.2019, 1:35), weil sie mit anderen Tätigkeiten beschäftigt sind, und andererseits hat der Stress sowie der tägliche Druck Einfluss auf ihre Gesundheit. (vgl. AMANI, 14.05.2019, 7:15) Ein wesentliches Element des Alltags ist ebenso das äußere Erscheinungsbild, welches für einige interviewte Frauen von Relevanz ist. Sport und die Sorge um sich selbst spielen dabei eine bedeutende Rolle. Das Alter der interviewten Unternehmerinnen überlappt sich mit der Generativität und dem Familienstand, stellt sich aber wider Erwarten als eine nicht vordergründig relevante Kategorie bezüglich Alltagsgestaltung von Unternehmerinnen heraus.

Der Einfluss der kulturellen Traditionen in Ägypten, welche von religiösen Normen beeinflusst sind, auf den Alltag und die Vereinbarung von Familie, Hausarbeit und Beruf für die Kairoer Unternehmerinnen lässt sich auf unterschiedlichen Ebenen sichtbar machen. Erstens wird deutlich, dass die Frauen ihre individuellen Bedürfnisse denen der Familie nachstellen. Dies ist der kollektivistischen Form der arabischen Gesellschaft geschuldet. (vgl. Bastian/Zali 2016: 462; 467) Dies wird in der Tagesgestaltung deutlich, ebenso wie in der ständigen Verhandlung zwischen den verschiedenen Rollen im Alltag. Zweitens lässt sich ein erhöhter Druck aus der Gesellschaft und innerhalb der Familie feststellen, welcher

auf patriarchalen Normen und Traditionen beruht. Denn Frauen werden in ihrer häuslichen Rolle in der Familie wahrgenommen und jegliche Aktivität außerhalb muss begründet und gerechtfertigt werden. Dies führt auch zu Schuldgefühlen und dem Stress, dass sie alle Aufgaben gleichzeitig erledigen müssen, ohne Abstriche zu machen. Drittens wird identifiziert, dass der Einfluss der männlichen Familienmitglieder auf die Gründung der Unternehmen stärker ist. Die Home-Based Unternehmerinnen haben diese Form gewählt, weil sie so nicht im öffentlichen Raum agieren müssen und Kontakt zu anderen Männern vermeiden. Nur so konnten sie ihre Ehemänner oder Väter überzeugen. An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass sich der Einfluss auf die Unternehmerinnen durch die Wechselwirkung zwischen Geschlecht, Alter, Familienstand, Generativität, Klasse und den kulturellen Normen der ägyptischen Gesellschaft in der Analyse verdeutlichen wird. So sind Mütter anders von den familiären Verpflichtungen betroffen als die Frauen, die bei ihren Eltern wohnen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie davon ausgenommen sind.

Abschließend lässt sich feststellen, dass entlang der Kategorien Geschlecht, Klasse, Kultur, und Körper und deren Wechselwirkung, Ungleichheiten in der Alltagsgestaltung von Unternehmerinnen sichtbar werden. In den nachfolgenden Kapiteln werden anhand der bisherigen Erarbeitung zu Herrschaftsverhältnissen verschiedene Elemente des Alltags in Kairo untersucht. Im folgenden Kapitel 3.2 wird auf die Tagesgestaltung und die Zeitnutzung der Entrepreneurinnen eingegangen.

3.2 Ein typischer Alltag von Unternehmerinnen in Kairo

„Kein Tag ist wie der andere.“⁸ (MONA, 27.03.2019, 5:7)

Eine der relevantesten Kategorien (Über-Kategorie), die sich aus dem empirischen Datenmaterial hervorhebt und im Zentrum der Analyse der Kombinierbarkeit von Care-/Hausarbeit und den Unternehmen steht, umfasst die Alltagsgestaltung. Dies wird aus der eingehenden Durchsicht der durchgeführten Interviews, den Wochen-Zeit-Kalendern sowie den Beobachtungen deutlich. Beispielhaft steht dafür das vorangestellte Zitat, in dem die Schwierigkeit der Alltagsgestaltung für Unternehmerinnen erkennbar wird. Aufgrund der charakteristischen Flexibilität des Unternehmer*innentums und der offenen Gestaltung des Tagesablaufes je nach Anforderungen und Tätigkeiten innerhalb und außerhalb des

⁸ Die Originalsprache der gesamten Zitate aus den Interviews in der vorliegenden Arbeit ist Arabisch. Sie wurden von der Autorin ins Deutsche übersetzt.

Unternehmens gibt es keinen fixen Stundenplan und keine geregelten Arbeitszeiten, die den Alltag maßgebend prägen würden. Wie schon nach Hillsburg (2013: 5) erläutert wird, beeinflussen Ungleichheit generierende Kategorien und die zugrundeliegenden Machtstrukturen die verschiedenen Situationen und die Erfahrungen der Personen. Dabei spiegeln sich die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Frauen ebenso deutlich in ihrer Alltagsgestaltung wider und haben Einfluss darauf. Intersektionale und sich überschneidende Kategorien wie Geschlecht, Alter, Familienstand, aber auch Einkommen und sozio-ökonomischer Status, welcher in Faktoren wie Wohnort, Fortbewegungsmittel und Haushaltshilfe sichtbar wird, beeinflussen die Tagesgestaltung maßgeblich. Gleichzeitig spielen die Eigenschaften des Unternehmens eine wichtige Rolle darin, ob die Arbeitszeiten geregelt sind und wie der Tagesablauf gestaltet wird.

Die Auswertung der Interviews sowie der Wochen-Zeit-Kalender ermöglichte den Einblick in den Alltag und die Unterschiede auf Grund der eben genannten sich beeinflussenden sozialen Kategorien. Es wird festgestellt, dass es einige Faktoren gibt, die den Alltag erleichtern oder erschweren, wie beispielsweise der Wohnort der Frauen. Ferner wird identifiziert, dass es Unterschiede zwischen den interviewten Unternehmerinnen gibt, die gleichzeitig auch Mütter sind und denen ohne Kinder, worauf im Folgenden näher eingegangen wird.

Die vergeschlechtlichte Arbeitsteilung und der unterschiedliche Umgang mit der Doppelbelastung von Unternehmerinnen bezüglich der Alltagsgestaltung wurde bisher selten in der Literatur behandelt und wird deshalb in der Analyse des Datenmaterials in den Fokus gestellt. (vgl. ebd.: 8f.) Dadurch soll der Einfluss auf die materielle Realität der Frauen sichtbar gemacht werden und die biologistische Zuschreibung von Arbeit, welche den Alltag von Unternehmerinnen maßgeblich beeinflusst, thematisieren. Dies erweitert die marxistisch-feministische Diskussion zur Lohnarbeit um die selbstständige Erwerbsarbeit.

Die Wochen-Zeit-Kalender zeigen, wie eine Woche für die verschiedenen Frauen ausschauen kann. Im Gesamten verbringen die Unternehmerinnen 195,5 Arbeitsstunden pro Woche für Tätigkeiten im Unternehmen, 130 Arbeitsstunden für familiäre Tätigkeiten, 88 wöchentliche Arbeitsstunden für die Hausarbeit und 93,5 Stunden pro Woche für Freizeit. Einige Teilnehmerinnen gaben die öffentlichen Verkehrsmittel und den Verkehr an, dies ergab 15 Stunden pro Woche insgesamt. Nicht alle Unternehmerinnen haben explizit im Wochen-Zeit-Kalender die Fortbewegung- und Verkehrsmittel genannt. Dies lag einerseits

daran, dass sie es nicht als große Hürde im Alltag wahrgenommen und andererseits als selbstverständlich und nicht erwähnenswert befunden haben. Beim genauen Hinsehen werden erst die Unterschiede sichtbar. Die wöchentlichen Arbeitsstunden insgesamt, unbezahlte und bezahlte Arbeit, beträgt bei Alia 78, Heba 76, Mona 122, bei Amani 114 und Rania 132 Arbeitsstunden. (vgl. Tabelle 2) Oft arbeiten selbstständige Frauen länger, auch an Wochenenden und abends, und haben deshalb weniger Freizeit, aber sie berichten, trotzdem glücklicher und zufriedener zu sein. Margo Hilbrecht und Donna S. Lero (2014: 24) erklären dieses Phänomen durch die höhere zeitliche Flexibilität, die Unternehmer*innen haben.

Durch Hendy (2010: 23f.) wurden ebenso Zahlen zur Zeitznutzung von Frauen in Ägypten präsentiert. Demnach arbeiten alleinstehende Frauen, die selbstständig sind, durchschnittlich 68,76 Stunden pro Woche und verheiratete Unternehmerinnen mit Kindern 87,39 Stunden pro Woche. Diese Studie hat gezeigt, dass verheiratete Frauen mit Kindern ca. fünf Stunden weniger pro Woche für ihr Unternehmen aufbringen können als Single-Frauen. Unternehmerinnen mit Kindern arbeiten, der Autorin zufolge, im Durchschnitt 47 Stunden wöchentlich im Haushalt im Gegensatz zu ihren Single-Kolleginnen, die nur 30 Stunden in Haushaltstätigkeiten investieren.

| <i>Name</i> | Heba 1/1 | Alia 1/2 | Mona 5 | Rania 6 | Amani 7 | <i>Gesamte Stunden pro Kategorie</i> |
|---|--------------------|-------------|--------|---------|---------|--|
| <i>Familie</i> | 12 | 10 | 35 | 48 | 25 | 130 |
| <i>Haushalt</i> | k. A. ⁹ | 2 | 9 | 31 | 46 | 88 |
| <i>Unternehmen</i> | 48 | 46 | 38 | 14,5 | 49 | 195,5 |
| <i>Freizeit</i> | 16 | 20 | 34 | 15,5 | 8 | 93,5 |
| <i>Verkehr</i> | k. A. | k. A. | 6 | 5 | 4 | 15 |
| <i>Gesamte Stunden pro Person</i> | 76 | 78 | 122 | 114 | 132 | |

Tabelle 2 Wochen-Zeit-Kalender Auswertung (Arbeitsstunden einer Woche pro Kategorie und Teilnehmerin)

⁹ k. A. = keine Angaben; Die Unternehmerinnen haben keine expliziten Angaben im Wochen-Zeit-Kalender zu diesen Tätigkeiten gemacht.

Es wird deutlich, dass Selbstständigkeit oft mit traditionellen Geschlechterrollen einhergeht. (vgl. Baines/Gelder 2003) Die beiden Mütter Amani und Rania verbringen mehr Zeit mit Haushalt, Familie und Kindern als mit ihren Unternehmen. Aber nicht nur die Mütter unter den Teilnehmerinnen, sondern auch Unternehmerinnen ohne Kinder, wie beispielsweise Mona, sie verbringt vergleichsweise gleichviel Stunden pro Woche in Unternehmen und Fürsorge für die Familie. Ähnlich haben auch Hilbrecht und Lero (2014: 24) festgestellt, dass die Zeiteinteilung zwischen Müttern und Vätern dahingehend unterschiedlich ist, dass selbstständige Frauen weniger Stunden pro Woche für ihr Unternehmen aufbringen auf Kosten ihrer Familie, Männer hingegen nicht. Dies basiert ebenso auf der Annahme, dass bezahlte Arbeit immer noch als männliche Domäne gilt und für Frauen die Selbstständigkeit lediglich eine Strategie darstellt, bezahlte Arbeit und familiäre Pflichten zu verbinden.

Der Tag beginnt für die Unternehmerinnen nicht täglich zur selben Uhrzeit, da sie keine fixen Arbeitszeiten haben und die Termine täglich variieren. Es kann identifiziert werden, dass die Alltagsgestaltung für Frauen mit Kindern anders ist als für die weiteren interviewten Frauen ohne Kinder. Mütter starten ihren Tag zwischen 5:30 und 6:00 Uhr, während die Unternehmerinnen ohne Kinder jeden Tag flexibel gestalten und ihren Tag zwischen 9:00 und 11:00 Uhr beginnen können.

Heba, die bei ihren Eltern wohnt und derzeit alleinstehend ist, macht anfangs im Wochen-Zeit-Kalender keine Angaben zu Verpflichtungen im Haushalt und verbraucht wöchentlich nur ca. zwölf Arbeitsstunden pro Woche für familiäre Tätigkeiten wie Besuche bei der Verwandtschaft, mit Eltern Abendessen oder mit den Geschwistern lernen. Für das Unternehmen selbst sind es 48 Stunden wöchentlich, die sie im Kalender aufgezeichnet hat. (vgl. Kalender-1/1) Es stellt sich die Frage, ob dann über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gesprochen werden kann. Es wird jedoch durch Beobachtung und Interview deutlich, dass den Verpflichtungen im Haushalt nicht nachgekommen werden kann, weil die Jung-Unternehmerin keine Zeit dafür hat. Die Familie kann hier im Gegensatz zu Rania und Amani als Auffangbecken bezeichnet werden, welche die Aufgaben übernimmt, bis sich ihre Arbeitsstunden im Unternehmen verringern. Ebenso haben sowohl Heba als auch Alia im Interview über Aufgaben innerhalb der Familie erzählt, die in den Kalendern – weil es nur ein kleiner Auszug aus ihrem Alltag und die Darstellung einer einzelnen Woche war – nicht genannt werden.

Der Wochen-Zeit-Kalender von Rania, einer verheirateten Entrepreneurin mit Kindern, zeigte hingegen, dass sie 49 Arbeitsstunden für das Unternehmen in dieser Woche aufbringt, sowie 46 Arbeitsstunden für Tätigkeiten im Haushalt wie Kochen oder Einkaufen und 25 Arbeitsstunden pro Woche für die Familie. Es muss erwähnt werden, dass die aufgezeichnete Woche ein Verkaufsevent beinhaltete, welches das ganze Wochenende beansprucht hatte. Dies ist nicht wöchentlich der Fall. Der Großteil der Haushaltstätigkeiten umfasst die Essensvorbereitung für die Kinder und den Ehemann. Es wird deutlich, dass diese Interviewpartnerin viele Tätigkeiten gleichzeitig macht, beispielsweise Frühstück für die Kinder richten, die Kinder für die Schule vorbereiten, den Abwasch machen und den morgendlichen Kaffee trinken. (vgl. Kalender 6)

Amani und Rania haben ihren Alltag nach ihren Kindern gerichtet. Sie stehen mit den Kindern auf, um Frühstück vorzubereiten und sie für die Schule zu richten und versuchen dann andere Tätigkeiten zu erledigen, bis sie die Kinder von der Schule abholen. (vgl. AMANI, 14.05.2019, 7:5; RANIA, 23.04.2019, 6:18) „Vormittags bin ich sowieso in der Küche, sei es, um Bestellungen vorzubereiten oder um für uns zu kochen. Und dann hol ich die Kinder ja sowieso von der Schule ab, dann kann ich das verbinden und Bestellungen ausliefern. Danach gehen wir nach Hause und ich richte ihnen das Mittagessen und sie lernen ein bisschen. Dann gehen wir zum Training der Kinder und ich kann in der Zeit auch Sachen einkaufen gehen zum Beispiel.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:29; 7:5) Ebenso beginnt abends, nachdem die Kinder schlafen, oft erst die freie Zeit für die Unternehmerinnen, in der sie entspannen, Zeit mit ihren Ehemännern verbringen, Buchhaltung machen oder für die Arbeit am nächsten Tag vorbereiten können.

Da die Frauen selbstständig sind und ihre Termine oft variieren, fällt manchmal ein Termin oder ein Verkaufsevent auf den Nachmittag oder das Wochenende, eine Zeit, die sie normalerweise mit ihren Kindern verbringen. Dann bereiten die Frauen alles vor, sodass die Kinder versorgt sind und holen die Zeit mit ihnen an einem anderen Tag nach. Oft müssen aber andere Familienmitglieder oder Mitarbeiter*innen zu diesen Terminen, da sie Zeit für ihre Kinder brauchen. „Nach 14 Uhr übernimmt bei dringenden Fällen oft mein Mann die Zustellung.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:4)

Nicht nur die Kinder, sondern auch die Ehemänner prägen die Alltagsgestaltung der Frauen sehr. Im Wochen-Zeit-Kalender von Amani wird deutlich, dass jeden Abend für den Ehemann gekocht wird, nachdem die Kinder schlafen. Auch Rania erklärt im Interview: „Ich

bin für vieles zuständig, für meine Kinder aber auch für meinen Mann. Vom Essen bis zur Kleidung...er will, dass ich das mache, weil ich es besser kann als er. Ich richte ihm jeden Tag die Kleidung her in der Früh.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:10) Sie erklärt ebenso, dass sie die Zeit, in der ihr Mann außer Haus ist, nutzt, um Haushaltsarbeiten zu erledigen. Dies führt dazu, dass die Alltagsgestaltung den Kindern und Ehemännern angepasst wird. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:38) Hier wird deutlich, dass Care- und Hausarbeit als unproduktive Arbeit definiert wird, nicht als Arbeitszeit gezählt wird und einen geringen Stellenwert hat. (vgl. ebd.: 191f.) Die patriarchalen Werte dahinter werden dahingehend deutlich, dass der Mann als Alleinverdiener dargestellt wird und die Selbstständigkeit der Frau durch die alleinige Verantwortung für die Care- und Hausarbeit abgewertet wird. (vgl. Simister 2013: 313) Die Interviewpartnerin betont explizit in den Interviews, dass sie versucht „nichts auf Kosten anderer Aufgaben“ zu tun. (RANIA, 23.04.2019, 6:28) Das heißt, alle Aufgaben zu kombinieren und keine Abstriche bei Haushalt oder Pflegearbeit zu machen.

Entrepreneurinnen hingegen, die keine Kinder haben, arbeiten bis spät in die Nacht und haben auch oft nach der Arbeit noch Zeit für sich und für Freizeitaktivitäten. Sie können den Tag infolgedessen auch flexibel gestalten, indem sie Aufträge jederzeit bearbeiten können und keine dringlichen Verpflichtungen haben, die Vorrang haben. Die Analyse der Wochen-Zeit-Kalender hat zudem ergeben, dass sie viel mehr Stunden pro Woche für ihr Unternehmen aufbringen. „Es gibt Tage, da ist alles auf einmal. Dann kann ich nicht mehr und sag nur noch: es reicht.“ (HEBA, 18.03.2019, 2:6) Der Alltag dieser Frauen wird nach dem Unternehmen gestaltet. Die Termine mit Kund*innen und dem Team haben Vorrang.

Ein typischer Arbeitstag der zwei Geschäftspartnerinnen Alia und Heba, die in ihrem Unternehmen Stoffreste zu Taschen und Polster verwandeln, beginnt um 11:00 Uhr früh und endet zwischen 19:00 und 20:00 Uhr. „Dies ist unser durchschnittlicher Arbeitstag.“ (ALIA, 18.03.2019, 2:1) Es gibt jedoch für die zwei jungen Frauen immer Ausnahmen, in denen sie zwischen 1:00 Uhr und 3:00 Uhr nachts mit der Arbeit fertig sind und nach Hause können. „In dieser Zeit bleibt dann keine Zeit mehr für Freunde und Familie.“ (ALIA, 18.03.2019, 2:1) Diese zwei Unternehmerinnen berichten, dass sie in einer stressigen Phase sind und ihr Unternehmen vergrößern wollen, was die Alltagsgestaltung maßgeblich prägt. „Erstens, wir schlafen nicht. Es gibt keine Zeit. Es gibt nicht einmal Zeit, um zum Arzt zu gehen. Ich bin seit zwei Wochen krank und komme nicht dazu mich untersuchen zu lassen. Wir haben das ganze Jahr keinen Urlaub gehabt. Nächste Woche ist die erste freie Woche seit einem Jahr.

[...] Der Markt in Ägypten ist gefährlich, wir müssen immer dranbleiben.“ (HEBA, 18.03.2019, 1:35)

Im Interview mit Sara wird ebenso deutlich, dass die Gründerin einer Plastikrecycling-Produktion zur Herstellung von Taschen ihren Alltag anders gestaltet als Rania und Amani. Ihr Tag beginnt um 9:30 Uhr und sie fährt mit dem eigenen Auto zur Arbeit. Währenddessen trinkt sie ihren Kaffee, weil sie sonst nicht rechtzeitig ankommt. Tagsüber ist sie im Büro und versucht bis 19:00 Uhr zuhause zu sein, um zu essen, sich umzuziehen und sich zu erholen, um dann gegebenenfalls zu Meetings zu gehen, die oft erst um 21:00 Uhr starten. Sie arbeitet sehr oft abends noch von Zuhause aus, weil es dort am wenigsten Ablenkung gibt. (vgl. SARA, 25.03.2019, 3:1) Im Gegensatz zu anderen Interviewpartnerinnen ist für sie, als Einzelkind, zuhause die einzige Möglichkeit in Ruhe für ihr Unternehmen zu arbeiten.

Mona, die bei ihren Eltern am Stadtrand von Kairo wohnt, erklärt im Interview, dass sie ein Nachtmensch ist und erst nach dem „Fajr-Gebet“ (3:00 Uhr früh) schlafen geht oder extra dafür nochmal aufsteht. (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:7) Hier wird deutlich, dass auch religiöse Praktiken eine wichtige Rolle in der Alltagsgestaltung spielen. Dies wird oft nicht explizit von den Frauen im Kalender aufgelistet oder in den Interviews erwähnt. Erst durch die Nachfrage wird deutlich, dass die täglichen Gebete ein wichtiger Bestandteil des Tages vieler Frauen sind. Diese Jung-Unternehmerin nennt es mehrfach und berichtet zusätzlich, dass die einzigen Fix-Termine ihrer Woche, dreimal wöchentlich, Kurse zu verschiedenen arabischen Schriften, Literatur und zum Koran und dessen Aussprache sind. (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:7) Ihr Tag beginnt durchschnittlich zwischen 9:00 und 10:00 Uhr und sie ist zwischen 21:00 und 23:00 Uhr wieder zuhause. Sie kommt oft erst spät nach Hause, weil sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist und der Verkehr sowie Staus in Kairo eine große Hürde darstellen. Danach verbringt Mona gerne Zeit mit ihrer Familie und arbeitet dann wieder spät in der Nacht, wenn alle schlafen. (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:10) Es wird deutlich, dass Mona ihren Tag sehr flexibel gestalten kann und viele Freiheiten bezüglich Aktivitäten hat. (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:17)

Da es bisher kaum Untersuchungen zur Doppelbelastung von Unternehmerinnen aus einer marxistisch-feministischen Perspektive gibt, werden die divergierenden Strukturen und die höhere Flexibilität in der Alltagsgestaltung oft nicht berücksichtigt. (vgl. ebd.: 9) Es wird durch die Analyse deutlich, dass die Doppelbelastung nicht alle Frauen in gleichem Ausmaß

trifft, jedoch ist die Flexibilität des Alltags ein Aspekt, der allen Interviewpartnerinnen gemein ist. Unterschiedliche Voraussetzungen der Frauen machen die unterschiedliche Alltagsgestaltung und den Umgang mit der Flexibilität sichtbar.

Die selbstständigen Frauen haben zum Teil eigene Räumlichkeiten für ihr Unternehmen, andere führen das Unternehmen von Zuhause aus oder in Co-Working Spaces. Alle müssen jedoch mit Kund*innen, Klient*innen, mit Handwerker*innen und Geschäften zusammenarbeiten, die alle außerhalb ihres Büro- und Arbeitsraumes sind. Dies bedeutet für alle, dass sie an verschiedene Orte in Kairo müssen, entweder mit dem eigenen Auto, mit dem Taxi oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Wie schon erwähnt, stellt dies eine große Herausforderung dar und ist ein Aspekt, welcher die Alltagsgestaltung stark prägt. Für die Mütter gestaltet sich die freie Bewegung im öffentlichen Raum schwieriger, einerseits auf Grund von knappen zeitlichen Ressourcen sowie anderen Aufgaben und Verpflichtungen, und andererseits durch die Mobilität und den Transport per se. Oftmals stehen die Frauen zusammen mit ihren Kindern zwei Stunden lang im Stau, wodurch die Auswirkungen nicht nur die Frauen selbst, sondern auch die Kinder betreffen. Auch der Wohnort ist ein Faktor, welcher den Alltag bezüglich des Verkehrs für manche Frauen erleichtert oder erschwert. Es wird deutlich, dass dies die Kombinierbarkeit der unterschiedlichen Tätigkeiten im Alltag sehr beeinflusst und vor allem ein Zeitfaktor ist, der berücksichtigt werden muss.

Abschließend lässt sich hervorheben, dass die Alltagsgestaltung im Kontext der Kombinierbarkeit von Familie, Haushalt, Freizeit und Beruf für alle eine Herausforderung ist, jedoch die Doppelbelastung nicht alle gleichermaßen betrifft. Jede Unternehmerin hat ihre eigenen Prioritäten und organisiert den Tag dementsprechend. Die Gleichzeitigkeit vieler Aufgaben und Aktivitäten zeigt wie die Flexibilität, die die Selbstständigkeit mit sich bringt, den Tagesablauf prägt. In den folgenden Kapiteln wird näher auf die einzelnen Tätigkeiten im Kontext von Familie und Beruf eingegangen. Darüber hinaus wird analysiert, ob der Umgang der Unternehmerinnen mit der Doppelbelastung von dem der Lohnarbeiterinnen abweicht und inwiefern Selbstständigkeit diese Strukturen beeinflusst.

3.3 Arbeitsanforderungen im Unternehmen

Der Alltag der Kairoer Unternehmerinnen ist wie bereits erwähnt von längeren Arbeitszeiten und der Kombination von bezahlter und unbezahlter Arbeit in Unternehmen und Familie geprägt. Es stellt sich die Frage, mit welchen Anforderungen die Frauen innerhalb der Unternehmen konfrontiert sind und welche Tätigkeiten ihren Tagesablauf diesbezüglich

prägen. Die Analyse des Datenmaterials hat ergeben, dass sich der Unternehmensalltag der Entrepreneurinnen zwischen Zuständigkeit und Kontrolle gestaltet. Ebenso wird die Mobilität der Gründerinnen von E-Commerce und teils Home-Based Unternehmen als relevante Analysekategorie identifiziert. In einem ersten Schritt wird im Folgenden auf die Anfänge und die Gründung der Unternehmen sowie deren Formalitätslevel eingegangen, um in einem weiteren Schritt die eben erwähnten Themen ‚Zuständigkeit‘, ‚Kontrolle‘ und ‚Mobilität‘ analysieren zu können.

3.3.1 Anfänge und Formalitätslevel

„Mein Mann sagt manchmal, du rechnest das nicht richtig, du gewinnst nicht genug. Ich habe aber mein eigenes Taschengeld draus und mache kein Minus. Ich arbeite nicht nur wegen des Geldes.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:54)

Es gibt zahlreiche Faktoren, die die Gründung eines Unternehmens und die Selbstständigkeit der Frauen beeinflussen. Andrea Caputo und Salime Mehtap (2018: 4) sehen beispielsweise die ökonomische Notwendigkeit als einen Grund, aber auch den Wunsch nach persönlichem Wachstum und danach, etwas zu erreichen. Für die interviewten Frauen bedeutete die Gründung der Unternehmen einerseits eine Einkommensquelle, andererseits auch eine Beschäftigung, die ihnen Spaß macht und in der sie sich verwirklichen können. Des Weiteren erläutern alle Entrepreneurinnen, dass die Unterstützung von Familienmitgliedern, vor allem der Ehemänner und der Eltern ein essenzieller Aspekt ist, um ein Unternehmen zu gründen und erfolgreich zu werden. Auf die Unterstützung im Alltag wird im Kapitel 3.5 näher eingegangen. Jedoch ist hier zu erwähnen, dass dies ein entscheidender Faktor zur Gründung eines Unternehmens ist.

Folgendes Zitat erläutert die Anlässe für eine verheiratete Entrepreneurin zur Selbstständigkeit: „Es war sehr schwierig, einen Job zu finden und dann habe ich es gelassen, aber gleichzeitig war mir langweilig, ich hatte viel Zeit und ich wollte etwas anderes machen. Damit mein Leben nicht nur aus Schule und aus den Kindern zu essen und zu trinken geben und so besteht. [...] Ich hatte das Gefühl, die Zeit wird mir gestohlen und ich mache nichts für mich. Ich habe mich gefragt: Was mag ich gerne und was kann ich dann machen, wann ich möchte. Es ist die Küche.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:3) Wie Amani im Interview beschreibt wurde sie selbstständig, um zeitliche Flexibilität zu erlangen, weil ihre Kinder Priorität haben. Dies bedeutet, dass Selbstständigkeit vordergründig gewählt wird, um Erwerbsarbeit mit der Familie kombinieren zu können. Dies ist im Privatsektor schwierig

und deshalb suchen die Frauen Alternativen, um sich selbst zu verwirklichen und gleichzeitig alle Aufgaben zu erfüllen.

Auch Rania, Gründerin des Online-Unternehmens „Turbon“ für Hijab und Kleidung, erklärt, dass sie nicht hauptsächlich wegen des Geldes selbstständig geworden ist, sondern „Ich mach das was mir gefällt und wenn ich aufhöre, habe ich das Gefühl, mein Leben ist am Ende. Dann habe ich nur noch Kochen, Kinder erziehen und dann zuhause auf den Mann warten bis er von der Arbeit kommt.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:54) Die Interviewpartnerin sieht ebenso die Gründung des Unternehmens als eine Form sich selbst zu verwirklichen jenseits des Haushalts und der familiären Verpflichtungen, ohne diese zu vernachlässigen.

Die verheirateten Frauen mit Kindern erwähnten, dass die Gründung ihres Home-Based Unternehmens eine gute Form ist, Geld zu verdienen, sich zu beschäftigen und gleichzeitig bei den Kindern zu sein. Dies bestätigt Annahmen zu Work-Life-Balance in patriarchalen Gesellschaften. (vgl. Caputo/Mehtap 2018: 9) Die Flexibilität ermöglicht den Frauen, eine Work-Life-Balance zu erlangen, die sich mit den gesellschaftlichen Anforderungen des ägyptischen Kontextes und der patriarchalen Strukturen kombinieren lässt.

Alle nicht-verheirateten Interviewpartnerinnen geben an, das Unternehmen aus persönlichem Interesse gegründet zu haben. Hauptgrund war eine Idee umzusetzen und sich, ebenso wie in den eben erwähnten Interviews der Entrepreneurinnen mit Kindern, selbst darin zu verwirklichen. Dabei spielte die Flexibilität der Zeit keine maßgebende Rolle.

Die Geschäftspartnerinnen und Gründerinnen von „Omash“, Heba und Alia, begannen mit ihrer Arbeit, weil Heba in einer NGO gearbeitet und da Kinder kennengelernt hatte, die nicht zur Schule gingen. Als sie herausfand, dass die Eltern dieser Kinder nicht genügend Geld hatten und die Kinder deshalb arbeiten müssen, entstand die Idee für das Unternehmen. Sie wollte Arbeitsplätze für die Mütter schaffen und gleichzeitig durch das Recycling von Stoffresten eine innovative Idee umsetzen. Auch Sara, Gründerin von „Shanta“, begann mit dem Verwandeln von Plastik in Taschen als Hobby und wollte es dann in einen Vollzeitjob umwandeln. Sie ist die Einzige der Interviewpartnerinnen, die einen Kredit für ihr Vorhaben beantragt und bekommen hat.

Das Level der Formalität der Entrepreneurinnen hängt unter anderem auch mit der Finanzierung z.B. durch Kredite zusammen. Zwei der untersuchten Unternehmen waren im formellen Sektor angesiedelt, die anderen drei waren noch nicht gemeldet, vor allem, weil sie keinen offiziellen Standort und Büroräumlichkeiten haben, sondern Home-Based sind.

„It is mostly the minorities and those who are disadvantaged that tend to engage in informal business activities. This is particularly true for women in patriarchal and masculine societies.“ (Franck 2012 nach Caputo/Mehtap 2018: 5) Soziale Normen in Ägypten und der MENA-Region sind Grundlage dafür, dass es die Hauptrolle der Frau ist Mutter und Ehefrau zu sein und dass die Ehemänner und Väter für sie finanziell aufkommen müssen. (vgl. Al-Dajani/Marlow 2010) Informelle Tätigkeiten, vor allem Home-Based Entrepreneurship, ermöglichen es vielen Frauen, ökonomische Partizipation zu erlangen und gleichzeitig soziale und familiäre Anforderungen einzuhalten, wie folgendes Zitat von Amani verdeutlicht: „Mein Mann war anfangs dagegen, dass ich arbeite, weil er Angst hat, mich könnte jemand belästigen. Aber er hat mich sehr unterstützt dabei selbstständig zu werden. Er sagt, das ist etwas was du gern machst und du bist zuhause in deiner Wohnung.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:16) Dies macht aus einer marxistisch-feministischen Perspektive abermals die Arbeitsteilung in öffentlich und privat ebenso wie die biologistische Zuschreibung der Frauen und deren Einfluss auf die materielle Lebensrealität der Frauen deutlich.

Ferner, wie eingangs schon erläutert, ist es schwierig informelle und formelle Aspekte zu separieren, weil sie unmittelbar miteinander verbunden sind. (vgl. Caputo/Mehtap 2018: 4) Die Entrepreneurinnen, die ein registriertes Unternehmen haben, beschreiben, dass der Hauptunterschied im Gefühl liegt. Sie haben das Gefühl, ihr Unternehmen wächst, sie haben was erreicht und bekommen somit auch Selbstvertrauen. (vgl. ALIA, 18.03.2019, 1:28) Außerdem wird identifiziert, dass die Glaubwürdigkeit und die Professionalität dadurch erhöht werden. Folgendes Zitat zeigt, wie Formalität einen Unterschied dahingehend macht, wie die Unternehmerinnen akzeptiert werden: „Gerade, weil wir Frauen sind, ist die Skepsis groß.“ (ALIA, 18.03.2019, 1:30)

Die Notwendigkeit zur Formalisierung sehen die Frauen nur, falls es eine Zusammenarbeit mit der Regierung oder großen Firmen gibt, die eine Rechnung brauchen oder wenn das Unternehmen vergrößert wird und entweder Büroräumlichkeiten oder ein Geschäftslokal gemietet werden müssen. (vgl. ALIA, 18.03.2019, 1:30; MONA, 27.03.2019, 5:4; RANIA, 23.04.2019, 6:13)

Den Prozess an sich beschreiben die Unternehmerinnen als einfach, da dieser an Anwäl*innen oder Rechtsberater*innen übergeben wird und diese erledigen die Bürokratie. Jedoch müssen sie trotzdem den ganzen Prozess begleiten.

Heba und Alia erklären, dass die Verantwortung durch die Formalität des Unternehmens erhöht wird. Sie sehen es als Motivation weiter zu lernen und zu studieren. Denn „Wir brauchen ein gutes Management, wenn unser Unternehmen vergrößert wird. Deshalb wollen wir Kurse belegen und vielleicht nochmal weiter studieren. Die Verantwortung ist jetzt größer.“ (ALIA, 18.03.2019, 1:29)

Abschließend lässt sich feststellen, dass trotz der beschriebenen Leichtigkeit des Prozesses die Zahl der informellen Unternehmen in Ägypten sehr hoch ist. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass viele Entrepreneurinnen von zuhause arbeiten, um Care- und Hausarbeit zu kombinieren. Da die Notwendigkeit auch erst besteht, wenn es um die Miete geht, ersparen sich viele diesen Prozess und die damit einhergehenden Steuern und Bürokratie. (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:4; RANIA, 23.04.2019, 6:13)

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den konkreten Tätigkeiten der Entrepreneurinnen, die ihren Alltag prägen. Dabei werden die unterschiedlichen Anforderungen an die Frauen aus einer intersektionalen Perspektive untersucht. Es lässt sich identifizieren, dass die unternehmensbezogenen Aufgaben von verschiedenen Faktoren abhängen, wie Wohnort, Ort der Arbeit, Familienstand, Größe des Teams und Formalität.

3.3.2 Tätigkeiten im Unternehmen zwischen Zuständigkeit und Kontrolle

Um die kritische Auseinandersetzung mit dem Alltag von Entrepreneurinnen im Kontext der Kombinierbarkeit von Care- und Hausarbeit sowie Anforderungen des Unternehmens fortzuführen, werden in diesem Kapitel die konkreten Tätigkeiten sowie die zugrundeliegenden Machtstrukturen aufgezeigt. Wie schon erwähnt herrschen Hierarchisierungen und Machtstrukturen auf unterschiedlichen Ebenen vor, die den Unternehmensalltag maßgeblich prägen. Aus den Beobachtungen, den Interviews und den Wochen-Zeit-Kalendern wird deutlich, dass die diversen Tätigkeiten verschiedene Relevanz bezüglich Alltagsgestaltung der Unternehmerinnen haben. Aus einer intersektionalen Betrachtung heraus können zahlreiche Ebenen und Überschneidungen beobachtet werden.

Die Aufgaben im Unternehmen ändern sich mit der Zeit und variieren täglich für alle interviewten Entrepreneurinnen. In der Anfangsphase gibt es Tätigkeiten, die zu einem späteren Zeitpunkt an Mitarbeiter*innen oder Familienmitglieder übergeben und durch andere, für die nächste Phase wichtigere, Aufgaben eingetauscht werden. Das folgende Zitat ist ein Beispiel dafür, warum und wie sich die Aufgaben im Laufe der Zeit verändern: „Anfangs machte ich noch das Design selbst und war in der Produktion involviert.

Mittlerweile mache ich hauptsächlich Marketing, weil niemand das Business besser kennt als ich selbst und ich deshalb alles selbst machen muss.“ (SARA, 25.03.2019, 3:2) Oftmals geben die Frauen Tätigkeiten auf, die ihnen Spaß machen, aber zeitintensiv sind, um administrative Aufgaben zu übernehmen, die sonst keiner macht. (SARA, 25.03.2019, 3:2) Dies kann sich auch zu einem späteren Zeitpunkt wieder ändern, sobald das Unternehmen eine andere Phase erreicht hat. Sara möchte das Unternehmen vergrößern und kann erst danach wieder die Aufgaben machen, die sie früher machte. (vgl. SARA, 25.03.2019, 3:3)

In der Anfangsphase aller Unternehmen mussten die Frauen erstmals ein Team, passende Lieferant*innen und Mitarbeiter*innen in der Produktion finden. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:2) Zu einem späteren Zeitpunkt ist es vielen Frauen wieder möglich beispielsweise Produktionsarbeit und Design zu übernehmen, denn sie können Arbeiten im Team aufteilen und an andere Mitarbeiter*innen abgeben. (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:2) Die Partnerinnen Alia und Heba geben an, dass es anfangs in dem Sinne schwieriger war, da sie sich beweisen mussten und es daher noch mehr Hürden gab, bis sie Mitarbeiter*innen sowie Klient*innen akquirieren konnten. Auch in diesem Zusammenhang wird deutlich, dass Gender als Strukturkategorie den Alltag der Frauen beeinflusst, wodurch die Aufgaben variieren und die Hürden der Akzeptanz, in der immer noch von Männern dominierten Sphäre des Unternehmer*innentums, höher sind. (vgl. ALIA, 18.03.2019, 1:30) Sie müssen zusätzliche Aufgaben erledigen, um sich zu beweisen. Die Unternehmerinnen erzählen von Anforderungen wie die Einreichung von Mustern der Produkte oder vorab ausgestellte Rechnungen, um nachzuweisen, dass sie einen Auftrag auch umsetzen können.

Außerdem lässt sich identifizieren, dass die Entrepreneurinnen zu jedem Zeitpunkt ihres Unternehmens an alle Schritte und Faktoren denken müssen. Sie haben alles unter Kontrolle und fühlen sich für alles zuständig, bis sie für bestimmte Aufgaben entsprechende Mitarbeiter*innen finden. Oft müssen sie hierfür auch neue Tätigkeiten übernehmen, in denen sie sich nicht auskennen (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:11), wie im folgenden Zitat deutlich wird: „Ich kenne mich mit Marketing eigentlich nicht aus. Aber es ist mein Projekt und wer kennt es besser als ich?“ (MONA, 27.03.2019, 5:12) Zu den Marketingtätigkeiten zählen die interviewten Frauen Funds zu beantragen, nationale und internationale Firmen für eine Zusammenarbeit zu kontaktieren, die Finanzen sowie die Interaktionen in den sozialen Medien zu beobachten.

Vor dem Hintergrund der ständigen Kontrolle über jegliche Prozesse und Tätigkeiten ergibt sich eine Reihe von Aufgaben, die die Unternehmerinnen selbst übernehmen. Den Einkauf der Materialien übernehmen alle Entrepreneurinnen selbst, da sie so die Qualität sichern können und genau die richtigen Produkte bekommen. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:2; AMANI, 15.04.2019, 7:9) Amani kauft für ihren Essensservice „Hana“ alle Lebensmittel bei lokalen Geschäften in ihrer Nähe höchstens 48 Stunden vorher, damit die Produkte frisch sind und sie die gute Qualität garantieren kann. Sie traut niemandem zu, diese Aufgabe erledigen zu können. (AMANI, 14.05.2019, 7:9) Auch Rania erklärt, dass sie oft einen Tag pro Woche nur für die Einkäufe der Stoffe und Materialien für die Herstellung von Hijabs im Unternehmen „Turbon“ braucht. Sie möchte alles selbst kaufen, um das Material dann zur Weiterverarbeitung an die Angestellten zu übergeben. Nur so könne sie die Qualität der Endprodukte garantieren. (RANIA, 23.04.2019, 6:40)

Es wird deutlich, dass der Einkauf ein wichtiges Element darstellt, welches den Alltag der Frauen beeinflusst und wodurch sie eine Art Kontrolle erlangen. Die Weiterverarbeitung der Stoffe geben alle an Mitarbeiter*innen weiter. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:2) Um die Qualität der Produkte zu sichern, werden jedoch trotzdem alle Prozesse überwacht und kontrolliert. Ein großer Bestandteil der Arbeitsanforderungen der Unternehmerinnen besteht darin, die Handwerker*innen und Näher*innen in den Produktionsstätten zu besuchen, um dort deren Arbeit zu überprüfen. (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:12; HEBA, 18.03.2019, 1:38) Nur Amani, die Gerichte zuhause kocht, erledigt alle Produktionsschritte selbst. Sie nutzt ihr familiäres Netzwerk für mögliche Unterstützung, da sie so mehr Kontrolle über die Arbeit hat. Heba und Alia, die Geschäftspartnerinnen, können sich diese Kontrollaufgaben aufteilen, damit sie an einem Tag mehr erreichen, was den Alltag stark erleichtert. (vgl. ALIA, 18.03.2019, 2:4)

Die ständige Kontrolle verlangt von den Frauen, dass sie sich an verschiedene Orte begeben, um alles zu erledigen. Dies stellt die Herausforderung der Mobilität in den Vordergrund, welche im Kontext der Großstadt Kairo und einer intersektionalen Analyse unterschiedliche Auswirkungen hat. Dazu gehören nicht nur die Überprüfung der Arbeiten in der Produktion und der Einkauf, sondern auch der Verkauf, Meetings und Bürotätigkeiten. Darauf wird zu einem späteren Zeitpunkt näher eingegangen.

Des Weiteren haben alle Unternehmerinnen konkrete Tätigkeiten im Wochen-Zeit-Kalender sowie in den Interviews erwähnt, für die sie zuständig sind. Einige konkrete Aufgaben

werden im Kalender nicht aufgezeichnet, weil sie als selbstverständlich wahrgenommen und erst durch die Beobachtungen und Nachfrage deutlich werden. Dazu gehören Tätigkeiten wie E-Mails beantworten und WhatsApp/Facebook Bestellungen wahrnehmen. Der Online-Verkauf sowie die Smartphones und die Internetnutzung als Kommunikationsmittel prägen diese Tätigkeiten wesentlich. Ebenso mussten die Mütter zu bestimmten Zeiten zuhause sein, um die Kinder nach der Schule zu empfangen. Dies strukturiert den Alltag sehr, wird aber erst durch Beobachtung sichtbar, weil es als selbstverständlich wahrgenommen wird. Vor allem für die Home-Based Unternehmerinnen ist das ein entscheidendes Merkmal.

Ferner lassen sich Unterschiede identifizieren zwischen Home-Based Unternehmerinnen und jenen, welche eine Büroräumlichkeit außerhalb des Hauses haben. Denn die Anwesenheit im Büro mit Mitarbeiter*innen erfordert zusätzliche Zuständigkeiten, wie beispielsweise Wasserversorgung prüfen, Internet-Verbindungsprobleme lösen, Kaffee auffüllen, aber auch Besprechungen sowie Meetings mit dem Team oder Kund*innen. (vgl. SARA, 25.03.2019, 3:1; HEBA, 18.03.2019, 1:38)

Außerdem ist allen Frauen gemein, dass sie einen Online-Verkauf haben sowie an Veranstaltungen, Ausstellungen und Märkten teilnehmen, um ihre Produkte zu verkaufen. Diese Tätigkeit zählt nicht zu den täglichen und wöchentlichen Aufgaben, sondern zu den Nicht-regelmäßigen, die unterschiedlich oft stattfinden. Die Teilnahme an solchen Veranstaltungen braucht viel Organisation im Voraus. Vor allem für die Kleinunternehmerinnen bedeutet dies oft, dass die Vorbereitung der Produkte Wochen vorher startet. Die Mütter Rania und Amani berichten, dass die Teilnahme an Wochenendmärkten nur mit guter Vorbereitung möglich ist. So muss das Essen für die Kinder und den Ehemann vorgekocht sowie die Aktivitäten der Kinder im Voraus besprochen werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass verschiedene Machtverhältnisse den Arbeitsalltag im Unternehmen maßgeblich beeinflussen. Die Veränderung der Zuständigkeiten innerhalb der Unternehmen geht für alle einher mit dem Eintritt in eine höhere Position oder der nächsten Phase des Unternehmens, wodurch auch Aufgaben an Andere delegiert werden. Das Gefühl der Kontrolle über alle Prozesse nimmt jedoch nicht ab und prägt den Tagesablauf ebenso wie die Work-Life-Balance der interviewten Kairoer Entrepreneurinnen maßgeblich. Ein weiterer essenzieller Aspekt, welcher den Alltag der Frauen beeinflusst, ist

die Mobilität der Unternehmerinnen, die sich an verschiedenen sozialen Orten aufhalten und sich von A nach B bewegen, worauf im folgenden Kapitel 3.3.3 näher eingegangen wird.

3.3.3 Mobilität und Anforderungen im E-Commerce Unternehmen

„Es gibt Tage, da ist alles auf einmal.“ (HEBA, 18.03.2019, 2:6)

Das vorangestellte Zitat beschreibt den Alltag fast aller interviewten Unternehmerinnen sehr gut. Die oben beschriebenen Tätigkeiten und Anforderungen müssen oft alle zeitgleich und an einem Tag erledigt werden. Zusätzlich zur beschriebenen Zuständigkeit und der dauernden Kontrolle über alle Prozesse des Unternehmens, ist Work-Life-Balance bei den vielen unterschiedlichen Arbeitsbereichen, die parallel ablaufen, schwierig.

Die Analyse des Datenmaterials hat ergeben, dass im Unterschied zur Lohnarbeit, die Unternehmerinnen nicht nur für alles selbst zuständig sind, sondern dass die Arbeit auch niemals aufhört. Sie können sich selbst Prioritäten bezüglich der Relevanz und Dringlichkeit der Aufgaben setzen. Die Frauen gaben jedoch an, dass sie in der Kombination mit anderen Haushalts- und Pflgetätigkeiten zuhause Überstunden für ihr Unternehmen machen müssen. Denn es war allen Frauen gemein, unabhängig vom Standort ihres Unternehmens, dass sie nach der offiziellen Arbeitszeit zuhause weiterarbeiten. Dahingehend kann konstatiert werden, dass die Frauen nach Hilbrecht und Lero (2014) „Always on“ sind und die Grenzen zwischen den Aufgabenbereichen verschwimmen. (vgl. AMANI, 14.05.2019, 7:29) Das heißt, die Unternehmerinnen haben längere Arbeitstage bezüglich Anforderungen im Unternehmen aber auch innerhalb der Familie und im Haushalt. Im Gegensatz zu den Ergebnissen der Studie von Hilbrecht und Lero (2014) beschreiben die Interviewpartnerinnen der vorliegenden Arbeit alle, nicht nur die Mütter, dass sie ohne Stopp arbeiten und wenn sie nicht aktiv tätig sind, in Gedanken weiter arbeiten. (vgl. SARA, 25.03.2019, 3:7)

Ein deutlicher Unterschied bestand jedoch zwischen den Home-Based Unternehmerinnen und denen, deren Bürostandort außerhalb des eigenen Hauses liegt. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass durch die patriarchalen Gesellschaftsstrukturen in Ägypten die Frauen die alleinige Zuständigkeit für den Haushalt und die Kindererziehung haben und dies auch ohne Hinterfragung annehmen. Dies wird vordergründig dadurch deutlich, dass die Unternehmerinnen keine Abstriche machen wollen bei jeglichen Anforderungen an sie. Sie fühlen sich zuständig für Haushalt und Sorgearbeit und geben dies im Interview auch an. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:28)

Diese Frauen geben an, dass ihre Home-Based Selbstständigkeit ihnen dabei hilft ihre Zeit gut einzuteilen, damit sie allen Anforderungen gerecht werden. So konnten sie verschiedene Tätigkeiten kombinieren und mussten nicht zwingend auf die Straße gehen, außer für die Events, das Einkaufen, die Kinder oder für Freizeitaktivitäten. Vor allem die Mütter unter den Frauen erklären, dass sie so ihre Zeit besser einteilen können. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:11; 6:18; AMANI, 15.04.2019, 7:4; 7:21) Heba und Alia, beide alleinstehend und ohne Kinder, erklären ebenso, dass sie aufgrund ihres Familienstandes die Möglichkeit haben, das Unternehmen außerhalb des Hauses und zeitlich flexibel zu führen. „Die Anforderungen, wenn wir in einer Beziehung wären oder Kinder hätten, wären viel höher. Dann müssten wir früher nach Hause, um für die Kinder und den Mann zu kochen oder am Morgen früher aufstehen, um vorzubereiten. Ich habe einen Vorteil gefunden, single zu sein [lacht]!“ (HEBA, 18.03.2019, 2:15) Es wird deutlich, dass alle interviewten Frauen die Aufgaben als Mütter und Ehefrauen als nicht veränderbar hinnehmen und diese als Argumente für oder gegen die unterschiedlichen Unternehmensformen benutzen.

Aus den geführten Interviews geht hervor, dass die Orte, an denen sich die Frauen aufhalten und somit ihre Mobilität den Alltag auf verschiedenen Ebenen prägen. Die herausgebildeten analytischen Kategorien bilden, wie bereits erwähnt, die Ergebnisse dieser empirischen Arbeit, wodurch ein starker Fokus auf Mobilität festgestellt wird. Es wird identifiziert, dass Mobilität ein wichtiger Aspekt zur Erfassung des Alltags der Entrepreneurinnen ist, im Hinblick auf die verschiedenen Orte an denen gearbeitet wird, auf die Zeiteinteilung sowie auf die unterschiedlichen Arbeitsprozesse. Mobilität bezieht sich demnach auf die verschiedenen Ebenen, *Mikro-*, *Meso-* und *Makro-Ebene* (vgl. Kapitel 1.1.5), im Alltag der Frauen.

Auf der *Mikro-Ebene* steht der Zugang, die Optionen der Mobilität aber auch die Kenntnisse über die vorhandenen Strukturen im direkten Zusammenhang mit den Ressourcen der Individuen, wie beispielsweise Geld, Zeit, Status, Ausbildung und Information. Ebenso sind individuelle Kapazitäten und Fähigkeiten sowie das Vorhandensein bestimmter Werkzeuge und Netzwerke, Faktoren, die berücksichtigt werden müssen in der Analyse von räumlicher und sozialer Mobilität auf der *Mikro-Ebene*. (vgl. Kaufmann et al. 2004: 752) Durch eine individuelle und intersektionale Betrachtung der sozio-räumlichen Mobilität wird deutlich, dass es Unterschiede zwischen den verschiedenen interviewten Frauen einerseits, aber auch zwischen den sozialen Rollen, die die Unternehmerinnen einnehmen andererseits, gibt. Der Alltag und die täglichen Routinen der Frauen sind komplexe Systeme, die von

unterschiedlichen Orten abhängen (Schule, Büro, Events, Sportclub). So sind die Aufgaben, die in direktem Zusammenhang mit den räumlichen Sphären stehen deutlich von der sozialen Rolle der einzelnen Unternehmerin geprägt. Amani ist zum Beispiel zuständig dafür, die Kinder von der Schule abzuholen, mit ihnen ins Training zu fahren, einkaufen zu gehen und gleichzeitig Bestellungen auszuliefern. (vgl. AMANI, 14.05.2019) Kaufmann et al. (2004: 753) weist darauf hin, dass diese Aktivitäten soziale Positionen und die Mobilitätspotentiale innerhalb der sozialen Normen festigen und reproduzieren.

Rania, Mutter von zwei Kindern, legt die Teilnahme an Verkaufsmärkten so, dass sie nur jedes zweite Wochenende von Zuhause wegbleibt. Der Online-Verkauf hilft ihr dabei, dass sie nicht jeden Tag das Haus verlassen muss. Sie muss zudem viel zuhause sein, weil ihr Ehemann spontan Arbeitsmeetings nach Hause verlagert und sie für diese kochen muss. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:11) Sie versucht alle Erledigungen für ihr Unternehmen am Vormittag zu tätigen, solange die Kinder in der Schule sind. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:18) Auch Amani stellt die Bestellungen immer nur vormittags zu, wenn die Kinder in der Schule sind. (vgl. AMANI, 14.05.2019, 7:4) Dem zu Grunde liegt die Annahme, dass die Frauen allein für Care- und Hausarbeit zuständig sind, was die Alltagsmobilität deutlich beeinflusst.

Mona erzählt im Interview, dass es zahlreiche Workshops und Vorträge gibt für Unternehmer*innen, die oftmals mehrere Tage andauern inklusive Übernachtung. (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:28) Die Teilnahme daran ist nicht für alle Entrepreneur*innen möglich, da oftmals entweder die Informationen darüber fehlen aber auch die Möglichkeit für einige der Frauen drei Tage von Zuhause wegzubleiben nicht gegeben ist. Vor allem Mütter und verheiratete Frauen haben hier oftmals andere Voraussetzungen, die ihre Mobilität erschweren.

Viele der Interviewpartnerinnen machen deutlich, dass die Selbstständigkeit ihre eigene soziale Position erhöht hat. Sie haben ein höheres Selbstbewusstsein erlangt. Dies wird vor allem in der Selbstbeschreibung während der Interviews deutlich. Die Frauen beschreiben, dass die Wertschätzung der eigenen Arbeit durch Kund*innen, Freunde oder durch Familienmitglieder die eigene Position und Motivation stärkt. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:57; AMANI, 15.04.2019, 7:3; HEBA, 18.03.2019, 2:18) Aber auch die Veränderungen, die sie durch ihre Arbeit erreichen, beeinflussen dies sehr, wie im folgenden Zitat deutlich wird. „Wir haben einen positiven Einfluss auf Menschen und können ihre Situation verbessern, das motiviert uns.“ (HEBA, 18.03.2019, 1:39)

Die Veränderung von räumlichen und sozialen Positionen basiert auf den gegebenen Voraussetzungen auf der *Makro-Ebene*, wie zu einem späteren Zeitpunkt näher erläutert wird. Jedoch lässt sich an dieser Stelle feststellen, dass die Komplexität der Kombinierbarkeit der Rollen im Zusammenhang mit Mobilität im Alltag mit der Nutzung von Telekommunikation und Transport-Systemen einhergeht. (Kaufmann et al. 2004: 753) Die interviewten Unternehmerinnen erklären, dass sie die Zeit in den öffentlichen Verkehrsmitteln nutzen, um zu lesen, Musik zu hören oder ihren Tag zu planen. Sie können sich noch kein eigenes Auto leisten und die Taxi-Unternehmen Uber und Careem sind zu teuer, jedoch versuchen sie diese Zeit sinnvoll zu nutzen. (vgl. HEBA, 18.03.2019, 1:38; MONA, 27.03.2019, 5:21) Die Frauen, die mit dem eigenen Auto fahren, können höchstens telefonieren während sie stundenlang im Stau stehen. (vgl. AMANI, 14.05.2019, 7:31) Eine Unternehmerin gab an, meistens mit dem Taxi-Unternehmen Uber zu fahren und keine weitere Aktivität damit zu kombinieren. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:42) Spannend ist, dass die Mütter, welche gleichzeitig Home-Based Unternehmen führen, beide keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen.

Mona, ebenso Home-Based, hat im Gegenteil eine hohe räumliche Alltagsmobilität und benutzt ausschließlich öffentliche Verkehrsmittel. Sie arbeitet oft in Cafés und Co-Working Spaces. „Das ist aber schwierig, weil ich meine ganzen Unterlagen und Materialien mitnehmen muss. Mit einem Auto wäre es trotzdem schwierig.“ (MONA, 27.03.2019, 5:24) Es wird deutlich, dass die Mobilität für die Entrepreneurin durch unternehmenseigene Charakteristika beschränkt wird, unabhängig vom Fortbewegungsmittel.

Soziale Positionen verändern sich auch für einige der Frauen im Laufe der Zeit, vor allem durch die Doppelrolle als Hausfrauen und Unternehmerinnen. Dies lässt sich ebenso deutlich auf der nächsten Ebene, der *Meso-Ebene*, identifizieren. Auf der *Meso-Ebene* zeigt sich, dass “access to, and appropriation of, the means of spatial mobility may strongly depend on household arrangements, which will create different opportunities and constraints for social mobility across household members.” (Kaufmann et al. 2004: 752)

Die Selbstständigkeit der interviewten Frauen geht gleichzeitig einher mit mehr Akzeptanz für Alltagsmobilität innerhalb ihrer Familie. Wie in Kapitel 1.3.3 erläutert, wird im ägyptischen Kontext teilweise der Zugang zur Erwerbsarbeit für die Frauen aufgrund des Kontaktes zu anderen Männern erschwert. Wie Amani beschreibt, wird die selbstständige Arbeit vom Ehemann nur akzeptiert, weil sie zuhause als Home-Based Unternehmen

stattfindet. (vgl. AMANI, 14.05.2019, 7:16) Diesbezüglich kann auch in einem weiteren Interview deutlich gemacht werden, dass der Einfluss der Familie groß ist und sich mit der Zeit die Akzeptanz sowie die soziale Position verändert. Rania erklärt, dass ihr Vater anfangs dagegen war, dass sie selbst im Verkauf ist, weil es finanziell nicht notwendig ist, aber jetzt unterstützt er sie dabei. (RANIA, 23.04.2019, 6:16)

Wie schon erwähnt werden die Anforderungen im Alltag oftmals vom Wohnort und Standort der Unternehmen geprägt. Sara, die Jung-Unternehmerin wohnt bei ihren Eltern in einem neuen Stadtteil von Kairo, wo ebenso das Unternehmen situiert ist. Sie bewegt sich mit ihrem eigenen Auto fort und legt nur für Meetings, Märkte und den Besuch der Produktion längere Wege in andere Stadtteile zurück. (vgl. SARA, 25.03.2019, 3:1)

Während Alia und Heba im Zentrum, in der Altstadt von Kairo wohnen, liegt ihr Büro am Rande von Kairo und sie legen täglich große Distanzen zurück. Sie benutzen ausschließlich öffentliche Verkehrsmittel und im äußersten Notfall Uber. Sie besuchen aber neben dem Büro auch die Handwerker*innen und die Produktionsstätten. (HEBA, 18.03.2019, 1:38) Amani und Mona, beide Home-Based Unternehmerinnen, wohnen beide in einem äußeren Stadtteil von Kairo, jedoch unterscheiden sie sich dahingehend, als dass Amani selbst ein Auto besitzt und Mona nicht. Mona benutzt täglich drei bis vier verschiedene Verkehrsmittel. Ebenso legt Mona viel mehr Wege zurück, weil sie nicht nur zu Besprechungen und Märkten fährt, sondern auch in Produktionsstätten und zum Einkauf der Materialien. (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:21) Sie nutzt diesen Zugang zur Mobilität oft, um Sport zu betreiben: „Ich steige einfach zwei Stationen früher aus und gehe den Rest zu Fuß. Dann habe ich gleich Sport gemacht.“ (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:18) Amani erledigt alles in ihrer näheren Umgebung außer der Zustellung der Bestellungen, welche an unterschiedliche Orte in Kairo sein kann. (vgl. AMANI, 14.05.2019, 7:9-7:12) Rania wohnt ebenso wie Sara in einem neuen Stadtteil Kairos und bewegt sich mit Uber fort. Sie bedient sich zusätzlich noch einer weiteren Option, nämlich mit dem Ehemann mitzufahren. Sie besitzt keinen Führerschein, wodurch die Mobilität eingeschränkt wird, obwohl der Zugang gegeben wäre. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:42)

Auf der *Makro-Ebene* steht die Verbindung zwischen nationalen und sozialen Regeln und deren Einfluss auf die soziale Ungleichheit im Zugang zu Alltagsmobilität im Vordergrund. (vgl. Kaufmann et al. 2004: 752) Hierbei spielt der Verkehr auch eine wichtige Rolle,

welcher nach Wilde (2014: 35) „als Ergebnis realisierter Mobilitätsentscheidungen“ definiert werden kann.

Alle Unternehmerinnen geben an, dass der Verkehr sowie die unzureichenden öffentlichen Verkehrsmittel ihren Alltag maßgebend beeinflussen und dessen Gestaltung erschweren. Räumliche Mobilität wird zeitintensiv und macht deshalb die Kombinierbarkeit zwischen Unternehmen, Haushalt und Familie aber auch Freizeit schwieriger. Es lässt sich abermals herausheben, dass sowohl der Wohnort der Frauen als auch der Besitz eines Autos und die Home-Based Arbeit ihre Alltagsmobilität prägen.

Der Ausbau von Transport und Telekommunikation prägt die Veränderungen im Alltag und die Mobilität maßgeblich. Einerseits erschweren der Mangel an öffentlichen Verkehrsmitteln, das hohe Verkehrsaufkommen und die häufige Staubbildung in Kairo den Transport der Personen sowie Waren und andererseits wird die Mobilität von Informationen durch den Ausbau des Internets und die Zugänglichkeit zu Technologie erleichtert. (vgl. Kaufmann et al. 2004: 746) Smartphones und die Möglichkeit des E-Commerce ermöglicht es den interviewten Entrepreneurinnen Informationen sehr schnell und von überall zu bekommen. Sie müssen nicht aktiv ihre räumliche Position verändern, um an Informationen zu gelangen oder Meetings zu führen. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:11) Im Unterschied zu nicht E-Commerce basierten Unternehmen gaben die Interviewpartnerinnen an, dass ihre Arbeit jederzeit stattfindet, egal ob zuhause, im Bus oder im Sportklub. Durch die Handys, die mobile Kommunikation und den Online-Verkauf steigt die Mobilität der Unternehmensaktivitäten stetig. Sara erwähnt, dass dies auch eine große Hürde ist, da in dem neuen Kairoer Stadtteil, indem ihr Büro situiert ist, oftmals das Internet nicht funktioniert. (vgl. SARA, 25.03.2019, 3:1) Was die Kombinierbarkeit des Unternehmens im Alltag erleichtert, kann zugleich als eine Schwierigkeit identifiziert werden. Nach Susan Baines und Ulrike Gelder (2003: 226f.) führt dies zu längeren Arbeitszeiten sowie dem Gefühl, immer erreichbar sein zu müssen.

Weitere Aspekte, welche auf der *Makro-Ebene* die Alltagsmobilität der Entrepreneurinnen beeinflussen, sind einerseits die Sicherheit auf den Straßen und andererseits die Akzeptanz der Gesellschaft. Die Unternehmerinnen geben an, dass die Straßen in Kairo gefährlich sind. Gerade als Frauen fallen sie in manchen Gegenden besonders auf, was ihre Familien in Besorgnis versetzt, sobald die Frauen auf der Straße unterwegs sind. Diesbezüglich erklären Heba und Alia: „Es gibt Orte, da fallen wir einfach auf. Da werden wir auch auf der Straße

aufgehalten und gefragt, wer seid ihr und was macht ihr hier?“ (ALIA, 18.03.2019, 1:19) Dabei macht es keinen Unterschied, ob sie mit dem Auto oder zu Fuß unterwegs sind. Die Familien akzeptieren und unterstützen ihre Arbeit, sind jedoch immer besorgt und wollen, dass sie nicht zu spät nach Hause kommen. (vgl. ALIA, 18.03.2019, 1:12, 1:15) Die Akzeptanz der Selbstständigkeit der Frauen hängt auch mit der Gesamtsituation innerhalb der Gesellschaft zusammen. Die Unterstützung des Unternehmer*innentums vom Staat sowie das Start-Up-freundliche Umfeld nennt Sara als wichtige Faktoren zur Akzeptanz ihrer eigenen Selbstständigkeit innerhalb und außerhalb der Familie. (vgl. SARA, 25.03.2019, 3:9)

Abschließend kann gesagt werden, dass die räumliche und soziale Mobilität der Unternehmerinnen durch verschiedene Faktoren beeinträchtigt oder erhöht wird. Dabei spielen der gesamtgesellschaftliche Kontext ebenso wie innerfamiliäre und individuelle sozio-ökonomische Elemente essenzielle Rollen. Ein spannender Aspekt ist, dass in den Wochen-Zeit-Kalendern einige Tätigkeiten aber auch die Wege von A nach B nicht immer aufgelistet werden und erst in der Besprechung dessen aufkamen. Die Autofahrt oder die Zeit im Bus ebenso wie die Verwendung von Smartphones werden anfangs als Selbstverständlichkeit angesehen und bilden einen festen Bestandteil im Unternehmerinnen-Dasein der interviewten Frauen.

3.4 Care-/Hausarbeit und die Vereinbarkeit von Familie, Freizeit und Beruf

„Die Produkte für den Verkauf werden hinterm Esstisch gelagert.“ (vgl. Beobachtungsprotokoll, 23.04.2019)

Basierend auf den Aussagen der Unternehmerinnen während der Interviews lassen sich die interviewten Frauen, nach Bruni et al. (2004a), den Kategorien „dualists“ (Frauen, die eine flexible Lösung suchen, um Familie und Arbeit zu kombinieren) und „success-oriented“ (meist junge Frauen, die eine Langzeit Karriere anstreben und das Unternehmen nicht aus Notwendigkeit gründen) zuordnen. Die Vorannahme, dass Frauen für den Haushalt und die Kinder zuständig sind, beeinflusst die Alltagsgestaltung der Frauen demnach maßgeblich.

Die Wochen-Zeit-Kalender haben ergeben, dass die Frauen insgesamt 130 Stunden wöchentlich für die Familie aufbringen und 88 Stunden für den Haushalt. Im Kontext der Kombinierbarkeit der verschiedenen Anforderungen im Alltag der Unternehmerinnen lassen sich hier einige Faktoren identifizieren. Unterschiede in der Zeitnutzung der einzelnen Unternehmerinnen werden bei der Analyse dahingehend deutlich, als dass Alia und Heba

erst im zweiten Schritt überhaupt familiäre Anforderungen und Haushaltstätigkeiten nennen, während Amani und Rania vordergründig die Care- und Hausarbeit angeben. Die beiden Geschäftspartnerinnen, welche bei ihren Eltern wohnen, geben im Wochen-Zeit-Kalender an, nur 10 bzw. 12 Stunden pro Woche für die Familie aufzubringen und fast keine für den Haushalt. Mona, welche ebenso noch bei ihren Eltern wohnt, gibt an 35 Stunden für die Familie zu haben und nur ca. 9 Stunden für Haushaltstätigkeiten. Die beiden Mütter Amani und Rania geben vergleichsweise eine hohe Stundenanzahl für den Haushalt an, 31 und 46 Stunden pro Woche. Vordergründig werden diese Stunden für die Essenszubereitung verwendet. Für familiäre Tätigkeiten brauchen Amani 48 und Rania 25 Stunden pro Woche, wobei zu berücksichtigen ist, dass dies keine typische Woche von Rania war.

“Time use survey data indicate that, in most countries, women work longer than men when the time they spend on domestic work is added to the hours they work outside the home and in family enterprises.” (Apps 2003: 1) Dies wird durch die Interviews in Kairo ebenso bestätigt und wird im Folgenden, in die unterschiedlichen Bereiche des Alltags aufgeteilt, dargelegt.

3.4.1 Die Familie hat Vorrang – Die Priorität der Care-Arbeit gestaltet den Alltag

Unter Care-Arbeit und familiären Aktivitäten verstehen die interviewten Unternehmerinnen die Zeit, die sie mit ihren Familienmitgliedern verbringen ebenso wie die Unterstützung, die sie ihnen auf unterschiedliche Weise geben. So wird das Lernen mit den Geschwistern, das Spielen mit den Nichten ebenso wie die Abholung der Kinder von der Schule und das Besuchen des kranken Vaters sowie Familienfeiern und das Treffen mit dem Verlobten eingeschlossen. Auch Aktivitäten wie Kaffee trinken mit Familienmitgliedern und das gemeinsame Essen werden in den Wochen-Zeit-Kalendern als eine familiäre Anforderung gewertet, da sie die Beziehungen pflegen und ein fixer Bestandteil des Alltags der Frauen sind.

Die Familie hat für die interviewten Entrepreneurinnen auf unterschiedlichen Ebenen einen wichtigen Stellenwert. Einerseits werden die Unternehmen oftmals gegründet, um eine Abwechslung zu familiären Tätigkeiten zu haben. (vgl. AMANI, 14.05.2019, 7:3) Andererseits ist die Unterstützung der Familie ein essenzieller Aspekt, der zum Erfolg der Unternehmen geführt hat. In den Interviews 5 und 6 wird deutlich, dass vor allem die Väter anfangs nicht von der Idee der Selbstständigkeit überzeugt waren und erst mit der Zeit, als

sie die Resultate gesehen haben, ihre Töchter unterstützt haben. „Wir haben Ambitionen und Ziele und unsere Familie sieht, wie wir sie umsetzen und dafür arbeiten. Deshalb unterstützen sie uns auch dabei.“ (HEBA, 18.03.2019, 2:12)

Alle Frauen nennen die Unterstützung der Familien als einen der wichtigsten Aspekte, wie sie ihren Alltag gestalten und ihr Unternehmen führen können. (vgl. ALIA/HEBA, 18.03.2019, 2:12; MONA, 27.03.2019, 5:27) Die Familien unterstützen die Frauen nicht nur finanziell, sondern auch moralisch. „Vor allem wenn es mal nicht so gut läuft motiviert mich meine Familie weiterzumachen. Sie stehen immer hinter mir.“ (MONA, 27.03.2019, 5:27) Familienmitglieder bilden gleichzeitig ein Netzwerk zur Unterstützung bei unternehmerischen Tätigkeiten, wie beispielsweise durch das Aushelfen bei gewissen Tätigkeiten durch den Ehemann, die Kinder, die Mutter oder die Geschwister. (vgl. HEBA, 18.03.2019, 2:24; AMANI, 15.04.2019, 7:4) Wie zu einem späteren Zeitpunkt ausgeführt wird, ist das familiäre Netzwerk ein bedeutendes Element für Unternehmerinnen bei der Gestaltung ihres Alltags sowie bei der Kombinierbarkeit von Care- und Hausarbeit mit dem Unternehmen. Viele der Frauen erzählen, dass sich ihr Tagesablauf nach der Familie richtet. Auch weitere Anforderungen im Unternehmen, Haushaltsaufgaben sowie die Freizeitaktivitäten werden abhängig vom familiären Kontext gestaltet.

Im Vordergrund der Tagesplanung steht das Essen sowie dessen Zubereitung. Dies scheint einen hohen Stellenwert im Alltag der interviewten Kairoer Frauen zu haben. Die Wochen-Zeit-Kalender haben ergeben, dass der Tag den Essenszeiten angepasst geplant wird. Vor allem die Mütter, Rania und Amani, bereiten erst das Frühstück für die Kinder vor, dann das Mittagessen und erst dann erledigen sie weitere Aufgaben. Auch abends ist die Essenszubereitung für die Kinder und Ehemänner eine tägliche Anforderung, die die Frauen meistern. Im Gegensatz zu den Müttern erzählen die Unternehmerinnen, welche bei ihren Eltern wohnen, dass ein positiver Tag ein Tag ist, an dem es gutes Essen gibt. Auch sie gliedern ihren Tag rund um das Essen, jedoch müssen sie es nicht selbst zubereiten. Die Familien der Frauen bereiten die Mahlzeiten vor und geben ihnen oftmals Essen mit ins Büro. Deshalb kann hier beobachtet werden, dass viel weniger Zeit dafür verwendet wird.

Im Anschluss daran lässt sich veranschaulichen, welche Prioritäten die Frauen in ihrer Alltagsgestaltung haben und welche Rolle die Familie darin spielt. Alle Unternehmerinnen verdeutlichen in den Interviews, dass die Familie Vorrang hat und an erster Stelle steht. Rania macht „nichts auf Kosten anderer Aufgaben“ (RANIA, 23.04.2019, 6:28) und sieht

ihre Kinder und ihre Familie als oberste Priorität. Deshalb entwickeln die Entrepreneurinnen Strategien, wie sie damit umgehen. Beispielsweise lassen sich hier die Gleichzeitigkeit vieler Aufgaben sowie die Tagesplanung nennen. Darauf wird in Kapitel 3.5 näher eingegangen.

Die Tätigkeiten für die Familie sind sehr vielfältig und umfassen Care-Arbeit aber auch Freizeitaktivitäten. Zunächst steht fest, dass aus einer intersektionalen Perspektive die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Frauen auch in den familiären Anforderungen und der Care-Arbeit reflektiert werden.

Es wird deutlich, dass die Erwartung der Gesellschaft sich in den eigenen Erwartungen der Frauen widerspiegeln. Sie haben hohe Ansprüche an sich selbst und haben das Gefühl, sie müssten ihre Selbstständigkeit damit rechtfertigen, keine Abstriche bei anderen Aufgaben zu machen. Die Gesellschaft erwartet, dass die Frauen für das Management des Familienlebens zuständig sind. Der Hauptgrund für Stress ist deshalb, es allen recht zu machen und alle Erwartungen zu erfüllen. Dies erschwert den Alltag der Unternehmerinnen. „Das Haus, die Kinder, das Lernen, meine Eltern und deren Besuch, egal wer was möchte, ich helfe ihnen. Ich sag eigentlich nie nein, damit niemand das Gefühl hat, ich vernachlässige sie wegen meiner Arbeit.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:17) Die Unternehmerinnen sind gefordert ihren Pflichten nachzugehen, was Druck auf sie ausübt, wie im folgenden Zitat deutlich wird: „Ich habe das Gefühl, ich muss in allen Bereichen perfekt sein und das ist echt schwierig.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:15)

Auf Grund der Tatsache, dass die Mütter mit ihren Kindern zusammenwohnen und die Verantwortung für sie haben, ergeben sich spezifische Aufgaben, die beide interviewten Mütter nennen. Rania und Amani schildern ihren Alltag abhängig von den Aufgaben der Kinder. Nicht nur Essen und Lernen stehen auf der Tagesordnung, sondern auch die Einteilung der Arbeitsstunden fürs Unternehmen, um nicht jedes Wochenende außer Haus zu sein und genügend Zeit für die Kinder zu haben. Rania meint: „Ich muss die Freundin meiner Tochter sein, sie ist in einem schwierigen Alter, ich muss wissen wo sie ist und was sie tut.“ (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:10) Die Freizeitgestaltung und Ausflüge mit den Kindern zu unternehmen haben für die Mütter ebenso Vorrang. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:34) Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, dass es für die Mütter wichtig ist, sich selbst einer „guten Kategorie“ zuzuschreiben. Rania betont in den Interviews mehrfach, dass sie ein gutes Leben führen, in einer guten Wohnung leben, ihre Kinder in gute Schulen gehen

und die Freunde der Kinder aus derselben „Klasse“ kommen. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:10; 6:62)

Des Weiteren ist allen Teilnehmerinnen gemein, dass sie Verpflichtungen gegenüber ihren Eltern und der Familie haben. Die Unternehmerinnen, die bei ihren Eltern wohnen nennen einerseits die Priorität, welche die Eltern für sie haben. Andererseits auch, dass sie kaum Zeit für die Familie haben, aber trotzdem versuchen täglich Zeit mit ihnen zu verbringen. Im folgenden Zitat wird deutlich, dass für Mona die Eltern Vorrang haben: „Es gibt bestimmte Sachen, die meine Eltern von mir brauchen. Die haben eindeutig Vorrang. Auch wenn sie sonst zwischendurch etwas von mir wollen, da gibt es keine Diskussionen.“ (MONA, 27.03.2019, 5:17) Heba und Alia erläutern beide: „Nach einem langen Arbeitstag kommen wir nach Hause und umarmen unsere Familien. Wir haben kaum Zeit für sie und sitzen abends dann noch mit ihnen etwas zusammen und schauen, ob es ihnen gut geht.“ (HEBA, 18.03.2019, 2:11)

Rania hat, ebenso wie die eben erwähnten Frauen, Verpflichtungen gegenüber ihrem Vater. Sie besucht ihn jeden zweiten Tag, weil er pflegebedürftig ist und sie die Vollmacht über alles hat. „Ich habe eine große Verantwortung und mache meinem Vater alles, die Bankangelegenheiten, Krankenhaus, Medikamente aber auch Essen“. (RANIA, 23.04.2019, 6:30) Es wird deutlich, dass dies ein wichtiger Faktor ist, welcher sich jedoch nicht immer gut kombinieren lässt mit all den anderen Aufgaben. Rania erzählt, dass sie an solchen Tagen mittags nicht zuhause ist und die Kinder dann mit einem Abendessen kompensieren muss. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:31; 6:44)

Heba und Alia nennen zusätzlich die Verpflichtung mit den jüngeren Geschwistern auf Prüfungen zu lernen. „Die Zeit dafür ist seit der Selbstständigkeit knapp. Wir müssen fast Termine ausmachen dafür.“ (HEBA, 18.03.2019, 2:11) Auch Mona betont, dass ihre Nichten und Neffen einen großen Platz in ihrem Leben einnehmen und sie sich viel mit ihnen beschäftigt. (MONA, 27.03.2019, 5:31) Sara ist Einzelkind und hat wenig familiäre Verpflichtungen. Sie geht zu den Verwandtschaftstreffen, weil sie ihre Familie liebt, aber sie findet kaum Zeit und Energie dafür. (vgl. SARA, 25.03.2019, 3:11) Für Rantias Familie stehen die Besuche von Onkel und Tante wöchentlich auf dem Programm. „Mein Sohn muss mit seinem Vater zum Freitagsgebet und meine Tochter muss währenddessen ihr Zimmer aufräumen. Danach gehen wir zur Tante Mittagessen.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:32) An dieser Stelle muss betont werden, dass durch die Erziehung der Kinder die traditionelle

Vorstellung der vergeschlechtlichten Arbeitsteilung weitergegeben wird. Spannend ist, dass die Religion hier ausschließlich mit dem männlichen Teil der Familie assoziiert wird, was die patriarchalen Strukturen widerspiegelt.

Die Ehemänner der Frauen sind einerseits eine Unterstützung und Hilfestellung für das Unternehmen, andererseits sehen sich die Frauen für deren Wohlbefinden zuständig. Sie haben die Verantwortung für vieles im Leben der Ehemänner. Es wird deutlich, dass der Stellenwert der Erwerbsarbeit der Männer höher ist in der Familie. Denn wie Rania erklärt: „Wenn mich mein Mann in seinem Büro für die Arbeit braucht, dann gehe ich da natürlich mit. Sein Büro ist im Stadtteil Maadi.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:11) Sie erzählt ebenso, für welche Tätigkeiten sie durch die Erwerbsarbeit ihres Mannes zuständig ist. „Er bringt oft Arbeitsbesprechungen nach Hause mit. Dann muss ich spontan für ca. 30 Personen kochen“ (RANIA, 23.04.2019, 6:26)

Amani nennt ebenfalls, dass ihr Mann sie unterstützt, „Er verlangt nichts von mir, wenn er sieht, dass ich gerade arbeite.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:16) Dies betont die Zuständigkeit für die Anforderungen der Männer. Diese sind dahingehend unterstützend, dass sie Aufgaben verschieben, aber nicht übernehmen. Sara erklärt abschließend, dass sie keine Energie für Verpflichtungen hat. „Abends, wenn mein Verlobter auch Zeit hat, dann treffen wir uns aber sonst nichts.“ (SARA, 25.03.2019, 3:7)

Im Anschluss daran stellt sich die Frage der Freizeitgestaltung. Die Unternehmerinnen äußern, dass die Freizeit verwoben ist mit dem Unternehmen aber auch mit dem Haushalt sowie der Familie, und diese gleichzeitig davon abhängt. „Wenn mein Mann nicht zuhause ist, nutze ich die Zeit, um den Haushalt zu schmeißen oder in der Küche zu stehen. Ich genieße die Zeit und muss dann nicht auf mein Aussehen achten und kann putzen wie und was ich will. Er will nicht, dass ich zuhause arbeite während er hier ist, sondern mit ihm Zeit verbringe.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:38)

Dem zugrunde liegt ebenfalls die Vorannahme in der Gesellschaft, dass die Zuständigkeit für Care-Arbeiten ebenso wie die Pflege der inner-familiären Beziehungen bei den Frauen liegt. Die Männer sind für die Finanzierung der Familien zuständig. (vgl. RANIA,

23.04.2019, 6:17)¹⁰ Wie zu einem früheren Zeitpunkt bereits erwähnt wird, kann hier erneut verdeutlicht werden, dass Care-Arbeit als unproduktive Arbeit gewertet wird.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Familienarbeit je nach sozio-ökonomischer Situation, Wohnort und Familienstand von den Unternehmerinnen unterschiedlich definiert wird. Der Familienbegriff umfasst Eltern, Kinder, Ehemänner aber auch Geschwister, Nichten, Neffen sowie Onkel und Tante. Ebenso wird sichtbar, dass die Familie immer Priorität hat in der Alltagsgestaltung. Unterschiede werden hier deutlich zwischen alleinstehenden und verheirateten Unternehmerinnen. Es lässt sich jedoch auch feststellen, dass allgemein die Wichtigkeit des familiären Netzwerkes bei den interviewten Kairoer Unternehmerinnen sehr hoch angesetzt wird und im Gegensatz zur Mainstream Literatur (vgl. Kapitel 1.3.1) divergiert. Dabei werden nicht nur familiäre Anforderungen anders gedeutet, sondern auch Haushaltstätigkeiten anders verteilt. Dabei geben die Mütter an, dass die familiären Anforderungen auch Haushaltstätigkeiten für die Familienmitglieder umfassen. Darauf wird im nächsten Kapitel näher eingegangen.

3.4.2 Haushalt – Wer ist dafür zuständig?

„Haushaltsaufgaben mache ich eigentlich die ganze Zeit.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:22)

Die Tätigkeiten, welche die Kairoer Frauen im Haushalt übernehmen, sind eng mit den familiären Anforderungen verbunden. Es wird deutlich, dass die Zuständigkeit dafür bei den Frauen, vor allem bei den verheirateten Frauen mit Kindern, liegt. Der Literatur zufolge geben Ehefrauen, die arbeiten und mehr verdienen als ihre Ehemänner, keine Haushaltsaufgaben ab. Sie versuchen ihre Erwerbsarbeit und das Nicht-zuhause-sein, mit noch mehr Haushaltsarbeiten zu kompensieren. (Beblo/Robledo 2008: 282)

Frauen, die durch ein Home-Based Unternehmen zeitliche Flexibilität erlangen, sind mehr von den normativen Gender Anforderungen betroffen und die hohen Erwartungen der Zuständigkeit für den Haushalt beeinflussen ihre Karrieren. Im Gegensatz dazu werden Männer dafür bestaunt, ein Home-Based Unternehmen zu führen, mit dem Ziel Erwerbsarbeit und Haushalt kombinieren zu können. (vgl. Hilbrecht/Lero 2014: 25)

¹⁰ An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass im Arabischen Original des Interviews die Aussage

"انت راجل و متحمل بيتك" lautete, was wortwörtlich „Du bist der Mann und du erhältst dein Haus“ bedeutet. Sinngemäß ist jedoch die Familie gemeint, das heißt, die Familie erhalten, Ernährer der Familie zu sein, für die Finanzierung der Familie und des Haushaltes zuständig zu sein.

So wird auch in den Interviews ersichtlich, dass die Mütter keine Abstriche bei Haushaltanforderungen machen wollen, weil sie die Zuständigkeit dafür bei sich selbst sehen und die Aufgaben erfüllen wollen, um keine Kritik zu ernten.

„Ich gehe einmal im Monat, vormittags, während die Kinder in der Schule sind, zum Markt. An dem Tag stehe ich mit ihnen auf und koche schon vor, damit ich in Ruhe einkaufen gehen kann. Dann lass ich den Schlüssel für das Mädchen da, das mir die Wohnung putzt und gehe.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:40) Dieses Zitat zeigt, wie die Alltagsgestaltung bezüglich der unterschiedlichen Aufgaben aussieht. Wie schon erwähnt werden die Tätigkeiten der Mütter abhängig vom Tagesablauf der Kinder und der Familienmitglieder gestaltet. So auch Aufgaben wie Kochen, Einkaufen, Aufräumen, Waschen, Pflanzen gießen, usw.

Ein wichtiger Aspekt, welcher die Tagesgestaltung aller Frauen beeinflusst, ist das Essen. Sie gliedern den Tag entsprechend der drei Hauptmahlzeiten. Vor allem in den Wochen-Zeit-Kalendern wird deutlich, welchen Stellenwert Einkaufen, Kochen, Essensvorbereitung, aber auch das Essen an sich hat.

Diesbezüglich spielt, der Literatur zufolge, der Standort der Unternehmer*innen eine wichtige Rolle, denn die Home-Based Unternehmerinnen sind durch ihre Lage ständig im Kontakt mit Haushaltsaufgaben und sind somit auch eher daran gebunden. (vgl. Silver 1993 zit. nach ebd.: 231) Wie schon erwähnt ist es oft eine Motivation für die Gründung eines Home-Based Unternehmens, dass sich die Aufgaben besser kombinieren lassen und die Entrepreneurinnen somit mehr Akzeptanz für ihre Selbstständigkeit in der Familie erlangen.

Es stellt sich die Frage, wie die Unternehmerinnen mit den Haushaltsaufgaben umgehen und wie sie diese mit der Erwerbsarbeit kombinieren. Welche Haushaltstätigkeiten übernehmen sie selbst? Welche geben sie ab und an wen?

Die Analyse der Wochen-Zeit-Kalender und der Interviews hat deutlich gemacht, dass die Frauen, die bei den Eltern wohnen, kaum bis gar keine Haushaltsaufgaben übernehmen. In Ägypten ist es üblich, dass die Mutter für den Haushalt zuständig ist und die Töchter dies erst übernehmen, wenn sie von daheim ausziehen und einen eigenen Haushalt gründen. Sara, Heba und Alia erklären in den Interviews, dass sie keine Zeit für etwaige Tätigkeiten im Haushalt haben, dies aber auch nicht von ihnen verlangt wird. Das Essen wird von den Müttern vorbereitet oder sie essen außerhalb. Sonstige Aufgaben erwähnen sie nicht. Ein Faktor könnte das Alter der Unternehmerinnen sein, da sie alle unter 30 sind. Jedoch haben die Wohnsituation sowie der Familienstand mehr Einfluss darauf als das Alter selbst. Sara

erklärt: „Niemand traut sich, mich um irgendwas zu bitten. Sie wissen, dass ich keine Zeit habe.“ (SARA, 25.03.2019, 3:11) Mona, die ebenso bei den Eltern wohnt, gibt an, für einige Haushaltstätigkeiten zuständig zu sein, aber oft keine Zeit dafür zu haben, wie z. B. die Pflanzen gießen oder das Frühstück herrichten. „Ich vernachlässige meinen Balkon, meine Pflanzen und Blumen.“ (MONA, 27.03.2019, 5:16)

Im Gegensatz dazu sind Amani und Rania, beide über 30 und verheiratet, allein für den Haushalt zuständig und nehmen dies auch als Selbstverständlichkeit wahr. Sie nennen einige Strategien, wie sie damit umgehen, worauf in Kapitel 3.5.2 näher eingegangen wird. Vordergründig machen sie jedoch alles selbst, wie in den folgenden Zitaten von Rania und Amani deutlich wird: „Sogar die Kinder wollen nicht, dass jemand Fremdes für sie kocht oder ihre Sachen aufräumt.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:24) oder „Ich mache alles selbst.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:22).

Ein weiterer Aspekt ist, dass diese Aufgaben für alle Familienmitglieder übernommen werden, unabhängig vom Ort. So beschreibt Rania: „Wenn wir bei der Tante der Kinder sind, dann essen wir zusammen, aber ich wasche dann mein Geschirr selbst ab, also das von mir, meinem Mann und den Kindern.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:51) Das heißt, die Tätigkeiten werden nicht nur im eigenen Haushalt, sondern auch außerhalb von den Frauen erledigt. Sie spricht von „mein Geschirr“, und meint damit das Geschirr ihrer ganzen Familie. Wobei eine Selbstverständlichkeit zu sehen ist, wo die Zuständigkeit für diese Tätigkeiten liegt.

Nicht irrelevant ist, dass das Putzen nicht zu den erwähnten Aufgaben zählt. Die Unternehmerinnen erwähnen dies erst auf Nachfrage, denn dafür haben die Mütter eine Haushaltshilfe und es beeinflusst somit ihre eigene Tagesplanung nicht. Die Frauen, die bei den Eltern wohnen, fühlen sich dafür nicht zuständig und erwähnen es ebenso nicht.

Folgendes Zitat stellt einerseits eine weitere Aufgabe in den Vordergrund, und zwar die Essenszubereitung für Haustiere und andererseits die Hilfestellung von außen für manche Tätigkeiten. Rania spricht ein Problem an, welches die Erledigungen im Haushalt erschwert: die Größe des Hauses oder der Wohnung. Es wird deutlich, dass dies von der jeweiligen sozio-ökonomischen Situation beeinflusst wird. „Mein Problem ist: meine Wohnung ist groß. Den Garten mache ich nicht selbst, das macht der Bawab¹¹. Auch die Sachen für den

¹¹ Der Bawab ist ähnlich wie ein Türsteher, Portier oder Security, der für ein Wohnhaus zuständig ist und zudem Tätigkeiten rundum die Hausverwaltung sowie diverse Tätigkeiten für die Bewohner*innen übernimmt.

Hund macht der Bawab. Der Hund isst jedoch nur von mir selbst gekochtes Essen.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:40)

Abschließend kann gesagt werden, dass der Familienstand, der Wohnort der Frauen ebenso wie der Standort der Unternehmen maßgeblichen Einfluss auf die Verpflichtungen der Frauen im Haushalt haben. Die Anzahl der wöchentlichen Stunden, welche für den Haushalt aufgebracht werden, variieren sehr stark zwischen den interviewten Frauen. Ein Aspekt, welcher ebenso Einfluss darauf haben könnte, ist das Alter der Frauen, jedoch steht die Kategorie ‚Familienstand‘ im Vordergrund. Es lässt sich erkennen, dass Frauen über 30 mehr Aufgaben übernehmen als die Frauen unter 30. Dies hängt jedoch direkt mit dem Familienstand und der Wohnsituation zusammen. Die Unternehmerinnen bedienen sich unterschiedlicher Strategien, um mit den Doppelanforderungen umzugehen, sei es durch Netzwerke oder durch die Beanspruchung von Dienstleistungen. Dies wird ebenso in Kapitel 3.5 näher erläutert. Im Folgenden wird auf die Freizeit der Entrepreneurinnen eingegangen, welche nicht unabhängig von anderen Aufgaben sowie den Machtstrukturen, die diese beeinflussen, untersucht werden kann.

3.4.3 Keine Zeit für Freizeit

Die zeitliche und örtliche Flexibilität der selbstständigen Frauen in Kairo, Ägypten bietet viele Möglichkeiten und erleichtert in vielerlei Hinsicht die Work-Life-Balance. Jedoch ist erkennbar, dass gerade dadurch ein Zeitmangel herrscht und sich die zahlreichen Aufgaben überschneiden, wodurch die Unternehmerinnen oft keine Zeit für sich selbst oder ihre Hobbys finden. Auf die Frage wie ihre Freizeit aussieht, haben alle Frauen erstmal erklärt, dass sie seit der Gründung des Unternehmens keine freie Zeit mehr haben. Sie versuchen dennoch, ihren Alltag so zu gestalten, dass sie Platz für Tätigkeiten außerhalb des Unternehmens und des Haushalts finden. Die Prioritäten im Alltag werden von den Frauen unterschiedlich gesetzt und prägen dementsprechend auch die Freizeitgestaltung. Die Grenzen zwischen den verschiedenen Aufgaben verschwimmen zusehend, was zur Folge hat, dass die Frauen nicht genug Zeit für sich selbst haben. In der Literatur zu Unternehmer*innentum wird ebenso erläutert, dass Selbstständigkeit oft auf Kosten von Freizeit oder Einkommen stattfindet. (vgl. Merz/Rathjen 2010 zit. nach Hilbrecht/Lero 2014: 25)

Einerseits lässt sich feststellen, dass sich die Frauen durch die Selbstständigkeit verwirklichen können. Sie gewinnen an Selbstwertgefühl und an Ansehen in der Familie und

der Gesellschaft. Andererseits beklagen die Frauen Zeitmangel und das Fehlen der Freizeit. Heba erläutert: „Wir leben mehr, weil wir ein Ziel haben. Aber wir haben keine Zeit, früher hatten wir mehr Zeit aber kein Ziel und kein Leben. Wir haben einen positiven Einfluss auf Menschen und können ihre Situation verbessern, das motiviert uns.“ (HEBA, 18.03.2019, 1:39) Die Feststellung des Zeitmangels bedingt nicht die Zufriedenheit der Frauen. Amani, Mutter von zwei Kindern, erklärt im folgenden Zitat, wann sie Zeit für sich selbst hat, ohne irgendwelche Anforderungen von außen. „Es sind die zwei Stunden während des Fußballtrainings der Kinder, in denen ich frei bin. Ansonsten, auch wenn gerade keine Bestellungen da sind oder die Kinder gerade Ferien haben, habe ich trotzdem keine Freizeit. Dann wollen meine Eltern, dass ich mit ihnen Zeit verbringe oder die Kinder wollen etwas unternehmen. Immer will jemand was von mir. [lacht]“ (AMANI, 14.05.2019, 7:19) Rania erzählt genauso, dass sie nicht viel Zeit übrig hat für sich selbst, jedoch spricht sie wiederholt davon, die Zeit gut einteilen zu müssen und das auch zu können. Dies ermöglicht ihr, einige Aktivitäten außerhalb von Haushalt und Unternehmen zu gestalten. In diesem Fall stellt Zeitmangel keine Hürde dar, sich um sich selbst zu kümmern und das äußere Erscheinungsbild zu pflegen. Spannend ist, dass Rania hier den Besuch von Beauty Center rechtfertigt in Bezug auf das Tragen des Hijabs, welcher das Haar außerhalb des Hauses verdeckt „Das Beauty Center ist in Maadi, da gehe ich immer hin. Also mein Hijab hält mich nicht davon ab, mich um mich selbst und mein Äußeres zu kümmern.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:36)

Die Religion der Frauen, welche sich alle selbst als Musliminnen bezeichnen, spielt in der Freizeitgestaltung eine wichtige Rolle. Das Beten fünf Mal täglich wird als selbstverständlich angenommen und selten explizit von den Unternehmerinnen genannt. „Ich bin ein Nachtmensch und oft warte ich, bis ich den Fajr¹² beten kann und schlafe dann.“ (MONA, 27.03.2019, 5:10) Zusätzlich erzählen zwei der Frauen, dass sie regelmäßig Koran-Kurse besuchen. „Zwei Stunden in der Woche, immer dienstags habe ich einen Koran-Kurs am Vormittag. Von 11:00 Uhr bis 13:00 Uhr wissen alle, dass ich da keine Zeit habe und im Koran-Kurs bin. Danach hole ich dann die Kinder aus der Schule ab.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:25) Mona erklärt ebenso, dass sie in ihrer Freizeit viel Zeit für Religion aufbringt. „Nach der Arbeit habe ich einen Koran-Kurs.“ (MONA, 27.03.2019, 5:10)

¹² Das erste Gebet des Tages, es wird in der Zeit zwischen der Morgendämmerung und dem Sonnenaufgang verrichtet.

Des Weiteren spielen sportliche Aktivitäten eine bedeutende Rolle in der Freizeitgestaltung der Unternehmerinnen. Alle Frauen erwähnen, dass Sport wichtig ist und sie gerne vermehrt sportlich aktiv wären. Einige Frauen erklären, dass sie aus zeitlichen Gründen keinen Sport mehr betreiben. Andere versuchen den Sport in den Alltag zu integrieren und legen bestimmte Zeiten dafür fest, wie zum Beispiel Rania im folgenden Ausschnitt erzählt: „Ich und der Vater der Kinder gehen in einen Sportklub und laufen den Track so drei bis vier Mal. Das machen wir jeden Freitag, Pflichttermin.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:50) Mona erläutert, wie sie sportliche Aktivität trotz Zeitmangel in den Alltag integriert. Sie kombiniert ihre Freizeit mit den Pflichten, wie im Folgenden deutlich erkennbar wird: „Ich liebe Sport, aber ich habe nicht immer Zeit ins Fitnessstudio zu gehen. Deswegen versuche ich, den Sport im Alltag zu integrieren, so gut es geht. Beispielsweise wenn ich den ganzen Tag bei der Arbeit bin, dann laufe ich die letzten paar Busstationen.“ (MONA, 27.03.2019, 5:9)

Jedoch ist vordergründig zu erkennen, dass die Unternehmerinnen mehr Sport betreiben wollen, aber keine Zeit und Energie dafür in ihrer Freizeit aufbringen können. Folgende Zitate verdeutlichen den Umgang der Entrepreneurinnen damit. Die Jung-Unternehmerin Sara erläutert diesbezüglich: „Manchmal gehe ich ins Fitnessstudio, aber ansonsten versuche ich, mich für gar nichts zu verpflichten.“ (SARA, 25.03.2019, 3:7) Aber auch Amani, die Gründerin von „Hana“, kommentiert den Sport in ihrem Alltag: „Ich mag sehr gerne Zumba, bin aber ehrlich gesagt zu faul. Ich kann nicht sagen, dass ich nur keine Zeit habe, nein ich bin auch etwas faul, [pause] wie man sieht. [lacht] Ich ging mal ein Jahr lang und war in besserer Form und besser gelaunt, aber jetzt nicht mehr.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:25) Heba erzählt von ihrer eigenen Erfahrung und der ihrer Geschäftspartnerin: „Wir sind beide seit mehr als zwei Monaten im Fitnessstudio angemeldet aber wir gehen nicht hin.“ (HEBA, 18.03.2019, 1:40) Mona, Designerin und Gründerin von „Selsela“ hat ebenfalls keine Zeit für Sport, was im folgenden Zitat deutlich wird: „Früher bin ich reiten gegangen. Das ist für mich der schönste Sport. Aber ich habe zurzeit einfach keine Zeit dafür.“ (MONA, 27.03.2019, 5:10)

Der größte Teil der Freizeit aller interviewten Entrepreneurinnen ist der Familie gewidmet. Nicht nur die Mütter gestalten ihre Freizeit stark der Familie angepasst. Auch Heba und Alia erzählen, dass sie die wenige freie Zeit, die sie haben, mit der Familie verbringen. „Wenn wir ein Wochenende kein Event haben und zuhause sind, versuchen wir die Zeit mit der Familie zu verbringen.“ (ALIA, 18.03.2019, 1:39) Mona erzählt, dass sie anfangs keine Zeit für die Familie hatte, dies aber versucht zu ändern. „Ich hatte das Problem, dass ich keine

Zeit hatte mit meiner Mutter Zeit zu verbringen. Ich habe dann begonnen, mir täglich genau 10 Minuten Zeit zu nehmen für sie und es macht einen riesigen Unterschied, für sie und für mich auch.“ (MONA, 27.03.2019, 5:32)

Wie eben erläutert, spielt die Familie eine wichtige Rolle für alle Frauen. In den folgenden Zitaten wird hervorgehoben, dass die knappe freiverfügbare Zeit gerne für die Familie aufgewendet wird. „Ich sitze gerne spät abends mit meiner Schwester zusammen. Wir trinken einen Kaffee und reden die ganze Nacht.“ (MONA, 27.03.2019, 5:30) oder „Ich spiele gerne mit den Kindern meiner Geschwister. Nicht immer, aber ich tu es gerne, auch wenn es nur 10 Minuten sind.“ (MONA, 27.03.2019, 5:31)

Die Verwandtschaft nimmt ebenso einen großen Teil der Freizeit ein. Einerseits fühlen sich die Frauen verpflichtet Familienbesuche zu tätigen, andererseits verbringen sie gerne Zeit mit den Familienangehörigen. Rania erzählt: „Meine Schwägerin ist nicht verheiratet und hat keine Kinder. [...] Deswegen sind meine Kinder als wären es ihre eigenen Kinder. Mein Haus ist immer offen für sie. Sie kann jederzeit vorbeikommen.“ Amani sagt diesbezüglich: „Ich arbeite den ganzen Tag und bin müde, muss dann trotzdem mit den Kindern zum Training und habe dann trotzdem meine Eltern und die Eltern meines Mannes, die wir besuchen müssen.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:15) Die Unternehmerin beschreibt, wie sie ihre Freizeit oft verbringen muss, was Druck und Stress verursacht.

Nicht nur die Familie und die Verwandtschaft, sondern auch Freunde und Bekannte der Frauen spielen eine essenzielle Rolle. Alle geben an, dass sie nur selten Zeit für Freunde haben und eine Unternehmerin meint im Gespräch, dass die Erwartungen des gesamten sozialen Umfeldes manchmal zu hoch sind und sie deshalb keine Zeit für sich hat. „Ich kann einfach nicht Nein sagen. Egal ob Freunde, Familie oder Bekannte, wenn sie was von mir wollen mach ich es. Ich bin dann glücklich, aber ich habe dann gleichzeitig tausende andere Sachen, aber versuche es trotzdem unterzubringen.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:17)

Folgende Zitate machen ersichtlich, dass oft andere Aufgaben der Entrepreneurinnen auf Kosten des Kontaktes zu den Freunden durchgeführt werden. „Mein Leben besteht aus Alia. Wir gehen nach Hause und telefonieren weiter. Es gibt kein anderes Leben mehr. Früher habe ich mich mit Freunden getroffen und bin ausgegangen. Jetzt ist es ein Wunder, wenn ich sie alle drei Monate treffe.“ (HEBA, 18.03.2019, 2:9) Auch Mona macht dieselben Erfahrungen. „Einmal im Monat treffe ich mich mit meinen Freunden. Manchmal treffen wir uns bei meinen Events, wenn sie mich besuchen kommen.“ (MONA, 27.03.2019, 5:34)

Die Mutter und Designerin Rania bringt einen Aspekt auf, welcher sonst nicht erwähnt wird. „Wir gehen nur zusammen aus. Nur am Montag, da geht mein Mann mit seinen eigenen Freunden aus. Da habe ich meine Freizeit, in der ich machen kann, was ich will. Aber sonst sind meine Freunde mein Mann und meine Kinder.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:59) Sie definiert die Zeit, in der ihr Ehemann außer Haus ist als Freizeit und nutzt diese für sich. Dabei wird diese Zeit für Haushaltstätigkeiten genutzt, die in Anwesenheit des Ehemannes nicht gemacht werden können. (RANIA, 23.04.2019, 6:38)

Schließlich kann gesagt werden, dass die Aufgaben und Bereiche des Alltags verschwimmen und sich überlappen. Dies bringt einerseits zahlreiche Schwierigkeiten für die Work-Life-Balance mit sich, andererseits eröffnet dies neue Optionen und Strategien zum Umgang mit den Anforderungen der Entrepreneurinnen.

3.5 Herausforderungen und Problemlösungsstrategien

Die ständige Balancierung der Kairoer Entrepreneurinnen zwischen den verschiedenen Anforderungen in Unternehmen, Haushalt und Familie im Alltag, welche in vorherigen Kapiteln ausführlich diskutiert wurden, erschweren oftmals die Alltagsgestaltung und führen zu Hürden und Herausforderungen für die interviewten Frauen. Die Analyse der Zeitnutzung, der Beobachtungen sowie der narrativen Interviews machen die Problemlagen, die teils aufgrund von sozialen Normen sowie Herrschaftsverhältnissen in der Gesellschaft entstehen, deutlich. Der Umgang der Unternehmerinnen mit den Hindernissen in Kairo wird ebenso ersichtlich.

In den folgenden Kapiteln werden einerseits die Hürden im Alltag der Entrepreneurinnen, und andererseits die Strategien zu deren Bewältigung, behandelt.

3.5.1 Probleme und Hürden im Alltag der Unternehmerinnen in Kairo

Die Probleme des Alltags und der Alltagsgestaltung finden auf unterschiedlichen Ebenen statt. Erstens sind die strukturellen Hürden des ägyptischen Systems sowie die gesellschaftlichen Normen Schwierigkeiten, denen die interviewten Frauen im Alltag begegnen. Zweitens führen unternehmensspezifische Herausforderungen dazu, die Kombinierbarkeit von Unternehmen, Care-Arbeit, Hausarbeit und Freizeit zu erschweren. Drittens sind intersektionale individuelle Familienstrukturen sowie gesellschaftliche Anforderungen an die Frauen eine weitere Ebene, auf der Probleme im Alltag identifiziert werden können.

Aus den Interviews und Wochen-Zeit-Kalendern wird ersichtlich, dass der Zugang zu finanziellen Mitteln und Krediten nicht einfach ist. Die Unternehmerinnen beklagen lange Bearbeitungszeiten und hohe bürokratische Anforderungen, die mit Zeitaufwand und Kosten verbunden sind. (vgl. ALIA, 18.03.2019, 1:32; SARA, 25.03.2019, 3:4) Des Weiteren sind die wirtschaftlich instabile Lage des Landes sowie der Markt in Ägypten Hürden, welche alle Teilnehmerinnen skizzieren. „Der Markt in Ägypten ist aggressiv. Wenn ich heute schlafe, sind morgen zehn andere am Markt.“ (HEBA, 18.03.2019, 1:36)

Die hohe Inflationsrate erschwert es den Unternehmerinnen einerseits die Ware preiswert einzukaufen und somit die Preise ihrer Dienstleistungen anzupassen, und andererseits das Unternehmen ins Ausland zu expandieren. (vgl. SARA, 25.03.2019, 3:7; 3:12; RANIA, 23.04.2019, 6:13) Amani macht es im folgenden Zitat deutlich: „Alles wird teurer, auch meine Zutaten werden teurer und ich kann nur schlecht meine Preise ändern.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:14)

Eine weitere strukturelle Voraussetzung, welche den Arbeitstag der Frauen beeinflusst ist die Ineffizienz im Alltag. Sara unterstreicht das nicht-funktionierende Internet als die größte Last ihres Tages. „Wir verkaufen ausschließlich online. Das ist wirklich hart ohne gutes Internet.“ (SARA, 25.03.2019, 3:12) Deshalb verwendet sie viele Stunden am Tag für die Reparatur der Internetverbindung. Die Unternehmerin beklagt ebenso die Ineffizienz von Dienstleistungen im Land. „Zum Beispiel, wenn ich eine Bestellung aus Saudi-Arabien habe, die Kunden diese aber nie bekommen, weil die Adresse nicht vollständig war. Aber niemand hätte mich angerufen und nach der korrekten Adresse gefragt. Es wurde einfach nicht weiterbearbeitet.“ (SARA, 25.03.2019, 3:7)

Des Weiteren schildern die Entrepreneurinnen den Transport und den Verkehr als eine große Herausforderung im Alltag. „Wenn ich etwas transportieren muss, brauche ich ewig dafür. Auch Meetings, die an einem anderen Ort stattfinden, ich stehe Jahre lang im Stau dafür. Aber nicht nur im Land, sondern auch wenn ich zu einer Konferenz ins Ausland eingeladen bin und ich das Visum dann kurzfristig nicht bekomme, all das.“ (SARA, 25.03.2019, 3:7) Die Mobilität spielt, wie in vorherigen Kapiteln genauer erläutert wird, eine wichtige Rolle im Alltag der Frauen. Die Mobilität wird oft beschränkt, sie schränkt aber gleichzeitig die Handlungsspielräume der Frauen ein. Dazu erläutert die Unternehmerin Rania: „Manchmal bin ich erschöpft, wenn ich so viele Wege zurücklege. Ich hole die Ware in Al-Azhar, dann bringe ich sie nach Hause, am nächsten Tag fahre ich nach Maadi zu den Näher*innen damit

und arbeite dort weiter.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:55) Auch Mona beschreibt ihre Erfahrungen mit dem Verkehr in Kairo. „Die öffentlichen Verkehrsmittel sind sehr anstrengend. Ich brauche drei bis vier Verkehrsmittel von ‚6th of October‘ bis Downtown zum Beispiel.“ (MONA, 27.03.2019, 5:21) Die Geschäftspartnerinnen und Gründerinnen von „Omash“ machen in folgenden Zitaten ebenso deutlich, welche Hürde der Verkehr und die öffentlichen Verkehrsmittel in Kairo darstellen: „Der Stau, der Stau, der Stau...der Stau strengt uns körperlich und seelisch an.“ (HEBA, 18.03.2019, 2:16) Die Gründerin von „Hana“, Amani, erzählt diesbezüglich: „Ohne Auto wäre ich aufgeschmissen. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind wirklich schwierig und mit dem Taxi ist es echt teuer. Ohne Auto hätte ich mich nicht selbstständig gemacht. Auch die Kinder bringe ich selbst zur Schule und brauche keinen Schulbus.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:30)

Alle Interviewpartnerinnen waren sich dahingehend einig, dass die örtliche Mobilität, also der Verkehr und die öffentlichen Verkehrsmittel in Ägypten ihren Alltag und die Alltagsgestaltung erschweren. Alia identifiziert als weiteres Problem die Unsicherheit, die sie als Frauen im öffentlichen Raum spüren. „Das späte nach Hause kommen, wir als Frauen, wir haben einfach Angst nachts, weil es nicht sicher ist.“ (ALIA, 18.03.2019, 1:12) Und auch Heba erzählt diesbezüglich: „Dahrek ya Arosa!“¹³ Wir arbeiten ja oft auch in Slums, in denen es viele Männer gibt und dann fängt es mit solchen Kommentaren an. Am liebsten würden wir im Pyjama arbeiten gehen, um möglichst wenig aufzufallen. [lachen]“ (HEBA, 18.03.2019, 2:19) Es besteht einen Unterschied zwischen dem Standort der Unternehmen und dem Wohnort der Frauen. Ebenso relevant sind die Orte, die sie täglich besuchen, seien es die Handwerker oder die Schule der Kinder.

Die Nutzung der Mobiltelefone erhöht, wie in Kapitel 3.3.3 ausgearbeitet wird, die Mobilität der Unternehmerinnen. Gleichzeitig führt es dazu, dass die Frauen jederzeit erreichbar sein müssen und dementsprechend zu längeren Arbeitszeiten. (vgl. Baines/Gelder 2003: 226f.) Dies hat zur Folge, dass die Entrepreneurinnen zu jeder Tageszeit mit ihren privaten Mobiltelefonen oder Computern die E-Mails beantworten und Bestellungen entgegennehmen. Amani erzählt, dass sie versucht abends, wenn die Kinder schlafen, nochmals in Ruhe die Nachrichten für die Arbeit zu beantworten.

¹³ يا عروسه ضميرك wortwörtlich vom Arabischen übersetzt: Dein Rücken, Braut!
Ein an Frauen gerichteter umgangssprachlicher Ausdruck, der benutzt wird, um sie zu bitten auf die Seite zu gehen.

Im Gegensatz zu den Interviewpartnerinnen der vorliegenden Arbeit nennen Frauen in anderen Studien die Hürde des Legalisierungs- und Formalisierungsprozesses des Unternehmens. (vgl. Jamali 2009: 244) Dies wird von keiner der Kairoer Unternehmerinnen, unabhängig vom Level der Formalität, genannt. Rania erläutert, dass sie ein Geschäft eröffnen wollte, dafür jedoch ihre Arbeit legalisieren müsste und dann jährlich sehr viel Steuern zahlen müssen. Der Prozess zur Formalisierung an sich, so die Interviewpartnerinnen, ist in Ägypten nicht sehr schwierig, jedoch schrecken sie vor den hohen jährlichen Steuern zurück.

Die größere Herausforderung war es für die Entrepreneurinnen in der Anfangsphase, die Akzeptanz der Familie sowie der Gesellschaft zu bekommen. Die patriarchalen Strukturen der Gesellschaft stellten die Frauen vor Hindernisse, die nicht zuletzt in der eigenen Familie erkennbar werden. So erzählen Frauen, dass ihre Väter, Ehemänner sowie Kinder anfangs gegen die Selbstständigkeit waren. Frauen in der Selbstständigkeit, was gleichzeitig bedeutet in der Öffentlichkeit und mit anderen Menschen in Kontakt zu sein, sind nach wie vor eher selten in Ägypten. Sie müssen sich oft erstmal beweisen – einerseits in der Arbeitswelt und andererseits in der Familie. Heba und Amani erzählen, dass sie oft keine Wertschätzung für ihre Arbeit bekommen und sie sich erst beweisen müssen auf dem Arbeitsmarkt. „Anfangs war die Mentalität der Menschen das schwierigste, denn sie schätzen unsere Arbeit nicht und wollen kein Geld dafür ausgeben.“ (HEBA, 18.03.2019, 2:17) Auch die Gründerin von „Hana“ erläutert: „Die Menschen würdigen meine Arbeit nicht. Sie meinen, ich verdiene eh genug damit, aber nein.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:13)

Innerhalb der Familie gab es anfangs Herausforderungen und Hürden in der Gründungsphase. Im Laufe der Zeit unterstützten die Familien jedoch die Unternehmerinnen zunehmend. Mona erzählt, dass dies deshalb ist, weil sie am Anfang aufgrund der Arbeit im Unternehmen keine Zeit mehr für die Familie hatte. Seitdem sie sich jedoch bewusst mehr Zeit für sie nimmt, haben sie auch mehr Verständnis für ihre Selbstständigkeit. (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:33) Ebenso berichtet Rania, wie die Familie ihre Selbstständigkeit anfangs behinderte. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:16) „Meine Kinder waren anfangs auch so: Mama lässt du uns also allein?“ (RANIA, 23.04.2019, 6:28)

Frühere Studien zu Unternehmerinnen im Mittleren Osten stellten ebenso fest, dass die größten Herausforderungen während der Anfangsphase ihres Unternehmens stattfinden und

dass die patriarchalen und traditionellen Strukturen der Gesellschaft oft eine wesentliche Hürde darstellen kann. (vgl. Caputo/Mehtap 2018: 11)

Die Autor*innen nennen “the influence of religion, the lack of training, the obstacles in networking and in accessing to finances, the social segregation and the lack of legitimation to be an entrepreneur” (Caputo et al. 2018: 200) als die am häufigsten vorkommenden Probleme und Herausforderungen, denen Entrepreneurinnen begegnen.

Auf die Frage, welche konkreten Probleme ihnen im Alltag begegnen, gaben alle interviewten Unternehmerinnen im Gespräch an, dass Work-Life-Balance und die Kombinierbarkeit zwischen Karriere, Freizeit und Care- und Hausarbeit sowie der dadurch erzeugte Stress zu den größten Herausforderungen zählen.

Die zahlreichen Anforderungen, denen die Kairoer Unternehmerinnen tagtäglich begegnen, wie in den vorherigen Kapiteln verdeutlicht wird, führen oft zu Stress und zu viel Druck. Amani beschreibt wie die ganzen Pflichten und Anforderungen an sie seitens der Gesellschaft und der Familie auf Kosten ihrer Gesundheit erledigt werden. „Ich habe einfach so viele Pflichten. Das ist, was mich stresst und mich meine Gesundheit kostet. Manchmal kann ich einfach nicht mehr und will nur noch in einem dunkeln ruhigen Raum liegen.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:15) Auch Alia und Heba bestätigen diese Aussage, weil sie keine Zeit finden, um sich ärztlich untersuchen zu lassen. (vgl. ALIA, 18.03.2019, 1:35)

Im Gegensatz zu Amani und Rania geben Sara und Mona an, dass sie keine Zeit für Hausarbeit haben und nur wenig Zeit mit der Familie verbringen können aufgrund ihrer Selbstständigkeit. (vgl. SARA, 25.03.2019, 3:11; MONA, 27.03.2019, 5:15; MONA, 27.03.2019, 5:32) Sie fühlen sich dadurch ebenso gestresst, weil sie ein schlechtes Gewissen haben. Rania hingegen muss sich die Zeit einteilen, weil sie für die Kinder einerseits und für den Haushalt andererseits zuständig ist und keine andere Möglichkeit sieht. Durch die Care-Arbeit und die Pflege des Vaters muss an diesen Tagen die Hausarbeit anderweitig kompensiert werden. Die Designerin und Mutter von zwei Kindern kocht dann entweder die Mahlzeiten vor oder kompensiert es mit einem großen Abendessen für die Kinder. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:39; 6:44)

Es wird deutlich, dass die Entrepreneurin sowie ihr familiäres Umfeld ihre Rolle als Hausfrau und Mutter als gegeben und nicht veränderbar wahrnehmen. Die gesellschaftliche traditionelle Rolle der Frau bedingt hier abermals, dass es zu Stresssituationen oder zu Zeitmangel kommt. So wird der Einfluss auf die materialistische Realität der Frauen durch

die vergeschlechtlichte Arbeitsteilung und deren Zuständigkeit für Haushalt und Sorgearbeit deutlich. Rania erzählt, dass sie täglich mit den Kindern um sechs Uhr früh aufsteht. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:40). Auch dies macht deutlich, dass die Mutter und nicht der Vater für die Kinder zuständig ist und sich deshalb der Tagesablauf der Frau nach den Kindern gerichtet ist, während der Tagesablauf des Vaters unbeeinflusst bleibt. Spannend ist, dass die Unternehmerin ebenso für das Zubereiten des Essens der Familienhündin zuständig ist. Da das Kochen eine Aufgabe ist, die sie sonst ebenso übernimmt und in der Küche stattfindet, liegt die Zuständigkeit bei ihr.

„Eine weitere Schwierigkeit außer meinem Vater war mein Ehemann. Er meinte zu mir: ‚Du lässt mich allein an den Wochenenden, hol jemand der für dich arbeitet.‘ Aber nein, ich brauche niemanden. Er geht ja auch am Montagabend mit seinen Freunden aus und lässt mich zuhause.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:20) Vorangehendes Zitat hebt hervor wie der Kampf um die Zufriedenstellung aller Familienmitglieder auch die Arbeit der Unternehmerinnen und ihren Erfolg beeinflusst sowie Stress auslöst.

Es wird von den Frauen erwartet, nicht nur ihr Unternehmen gut zu führen, sondern gleichzeitig keine Einschränkungen bei anderen Aufgaben zu haben. Es wird erwartet, dass sie den Haushalt managen, die Kinder erziehen, die Ehemänner unterstützen und die Verwandtschaft besuchen. Die Rolle als Frau, Mutter und Tochter kann und darf nicht unter der Selbstständigkeit leiden, ansonsten wird es gesellschaftlich und innerfamiliär inakzeptabel. Folgende Aussagen unterstreichen dies: „nichts auf Kosten anderer Aufgaben“ (RANIA, 23.04.2019, 6:28) und „Ich habe das Gefühl, ich muss in allen Bereichen perfekt sein und das ist echt schwierig.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:15)

Die Entrepreneurinnen haben die Anforderungen an die Rolle der Mutter und Ehefrau bzw. als Frau allgemein, die im ägyptischen Kontext gängig sind, verinnerlicht. Dies führt dazu, dass sie aufgrund der Selbstständigkeit noch mehr Druck verspüren und ein schlechtes Gewissen haben, nicht allen Aufgaben gerecht zu werden. Dabei ist wichtig zu betonen, dass die Mütter und verheirateten Frauen mehr Aufgaben haben und diese auch übernehmen müssen. Die Frauen, die alleinstehend sind und bei ihren Eltern wohnen, haben sich jedoch derselben Argumentation bedient und fühlen sich unter Druck gesetzt von den gesellschaftlichen Anforderungen. Der Unterschied liegt darin, dass sich diese Unternehmerinnen den häuslichen Aufgaben entziehen können, da sie von einer anderen erwachsenen, meist weiblichen Person im Haushalt übernommen werden. Die verheirateten

Frauen fühlen sich alleinig dafür zuständig und nehmen es als gegeben hin, dass die erwachsenen Männer im Haushalt keinerlei Verpflichtungen innerhalb des Hauses bzw. in der Familienarbeit haben.

Al-Dajani und Marlow (2010) beleuchten ebenfalls die Verantwortung der Unternehmerinnen in ihrer Rolle als Mütter und Ehefrauen. Die Frauen in Jordanien, ähnlich wie in Ägypten, legen ihre unternehmensbezogenen Aktivitäten rund um die Familie. Dadurch wird versucht, die Herausforderungen und Hindernisse im Arbeitsalltag zu limitieren. Durch unterschiedliche Strategien wird der Umgang mit dem patriarchalen System erlernt. (vgl. Caputo/Mehtap 2018: 15)

Das folgende Kapitel befasst sich mit den Lösungsansätzen und Strategien, welche die Frauen in Ägypten nutzen, um mit den Herausforderungen der Doppelbelastung innerhalb eines patriarchalen traditionellen Systems umzugehen.

3.5.2 Unterstützung, Netzwerke und Strategien zur Bewältigung von Alltagsherausforderungen

Die Kombination zwischen Selbstständigkeit und Familie führt, wie in den vorherigen Kapiteln erläutert, oft zu Herausforderungen im Alltag. Es wird deutlich, dass vor allem Mütter vermehrt Aufgaben, die Hausarbeit sowie Familie betreffen, übernehmen müssen. Sie begegnen Problemen und Hürden, welche durch die Kombinierbarkeit von Unternehmen sowie Care- und Hausarbeit entstehen und einer spezifischen Alltagsgestaltung bedürfen.

Für viele bringt die Selbstständigkeit zeitliche Flexibilität und gleichzeitig die Möglichkeit familiäre Aufgaben und Erwerbsarbeit zu kombinieren. Work-Life-Balance scheint ebenso durch die Home-Based Unternehmen erleichtert zu werden. Wie Hilbrecht und Lero (2014: 25) erläutern, geht dieses familienfreundliche Modell jedoch mit einer traditionellen genderspezifischen Arbeitsteilung einher, wodurch das Bild der Frau in ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter gefestigt wird.

Die Zeiteinteilung der interviewten Kairoer Unternehmerinnen wird stark nach den Bedürfnissen der Familienmitglieder gestaltet. Dies gilt vor allem für Mütter und verheiratete Frauen. Rania und Amani unterstreichen, dass die Hauptarbeitszeit für ihr Unternehmen vormittags ist, während die Kinder in der Schule sind. Sie versuchen so der Anforderung, dass nichts zu kurz kommt, gerecht zu werden. Deshalb gestalten sie ihren Tag bzw. die Woche so, dass sie möglichst immer für die Kinder Zeit haben, wenn diese zuhause

sind. Dies ist eine Strategie, welche von den selbstständigen Frauen genutzt wird, um die verschiedenen Ebenen des Alltags zu vereinbaren, und gleichzeitig ist es ein Grund für die Gründung eines Home-Based Unternehmens für die interviewten Frauen. An den folgenden Aussagen kann dies erkannt werden: „Die Koordination der Zeit ist das wichtigste. Ich versuche, meine Sachen zu kaufen, wenn mich die Kinder nicht brauchen. Darum gehe ich meistens am Vormittag die Materialien kaufen.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:18) Nicht nur Rania, die Gründerin von „Turbon“, sondern auch Amani erklärt ihren Umgang damit im Alltag. „Ich stehe mit den Kindern auf und sie gehen dann in die Schule und ich fange an zu arbeiten und schaue welche Bestellungen anstehen. Ich versuche, alles gleich in der früh zu erledigen, bevor die Kinder kommen. [...]“ (AMANI, 14.05.2019, 7:5)

Rania erklärt, wie sie und ihr Ehemann den Alltag meistern und wie sie ihre Arbeit plant: „Was unser Leben sonst so angeht, wir können sehr gut Arbeit und Familie vereinbaren. Deshalb habe ich auch ausgewählt, dass meine Arbeit an den Wochenenden stattfindet. Das Internet hat meine Arbeit sehr erleichtert. Ich kann die Designs einfach verschicken und muss nicht immer selbst hinfahren. Ich nehme immer ein Wochenende frei und ein Wochenende Arbeit.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:11)

Die Priorität ist klar bei der Familie und den Bedürfnissen der Kinder. Amani merkt an, wie sie sich Zeit für sich selbst und die Arbeit nimmt, wenn die Kinder nicht in der Schule sind. „Abends, wenn die Kinder schlafen und mein Mann noch nicht zuhause ist, muss ich manchmal für den nächsten Tag Bestellungen vorbereiten oder ich mache die Buchhaltung und schaue was sonst so ansteht.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:5) Diesbezüglich erklärt die Unternehmerin ebenso: „In der Früh, wenn ich aufstehe, habe ich eine viertel Stunde für mich allein bevor alle anderen aufstehen oder am Abend, wenn die Kinder schlafen und mein Ehemann noch nicht zurück ist. Dann trinke ich meine Tasse Kaffee und schau meine Nachrichten an und genieße die Stille. Der restliche Tag ist ein Rennen von einem zum nächsten.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:24) Nicht nur Mütter und verheiratete Frauen, sondern ebenso Mona legt ihre Aktivitäten rund um die Familie. „Ich arbeite sehr gerne zuhause, aber mein Problem ist, dass ich das nicht immer kann, weil zu viele Menschen da sind und ich kann mich nicht konzentrieren. Ich muss immer warten bis alle schlafen. (MONA, 27.03.2019, 5:10)

Zunächst haben alle Unternehmerinnen das Problem, viele Aufgaben in kurzer Zeit erfüllen zu müssen und dabei kommen oft Aktivitäten zu kurz. Sie haben sich im Laufe der Zeit

Strategien angeeignet, um dem entgegenzuwirken. (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:32; 5:18) Dabei können die Aufgabenbereiche schwimmen, was oftmals von den Frauen als Bewältigungsstrategie genutzt wird. (vgl. AMANI, 14.05.2019, 7:29) „Ich schaue, was die Bestellungen sind und mache das gleiche Essen für die Kinder, damit ich nicht doppelt kochen muss.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:5)

Die Mobilität der Entrepreneurinnen im Alltag wird in Kapitel 3.3.3 behandelt. Die Frauen nutzen die Problemlagen und Herausforderungen, welche durch die vorhandene oder eingeschränkte Mobilität resultieren, um den Alltag zu bewältigen. Dazu zählen die langen Zeiten in den öffentlichen Verkehrsmitteln und Autos sowie die Unsicherheit auf den Straßen. Um den Aspekt der Sicherheit zu bewältigen, nutzt eine Teilnehmerin die Taxi-Applikation Uber. Sie bedient sich der Funktion, dass die Route verfolgt werden kann. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:43) Sie selbst kann dann immer wissen wo ihre Kinder gerade fahren und ihr Mann beobachtet ihre Fahrt auf seinem Telefon. Dadurch fühlt sie sich selbst sicherer und die Mobilität wird so auch für den Mann gerechtfertigt. Des Weiteren nutzen die Frauen die Fahrten von A nach B, um andere Aufgaben zu erledigen. Folgende Zitate machen dies deutlich: „Ich habe mich langsam an die öffentlichen Verkehrsmittel gewöhnt. Ich habe meistens etwas zum Lesen oder Anhören dabei oder ich plane meinen Tag währenddessen.“ (MONA, 27.03.2019, 5:21) und „Ich fahre eigentlich sehr gerne mit dem Auto. Ich schließe die Fenster und schalte das Radio ein und rede mit den Kindern oder telefoniere, wenn ich stundenlang im Stau stehe.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:31)

Aufgrund der unterschiedlichen Wohnorte und Situationen der Mobilität muss berücksichtigt werden, dass beispielsweise Home-Based Unternehmerinnen hier andere Strategien haben wie jene, die täglich an einen anderen Standort ins Büro fahren müssen. Zu unterscheiden ist auch, ob die Unternehmerin ein Auto besitzt oder auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen ist. Auch gilt zu beachten, dass die Aktivitäten außerhalb der Unternehmen stark divergieren. Die Mütter müssen täglich in die Schule und zum Training der Kinder beispielsweise. Der Wohnort beeinflusst dies auch dahingehend, als dass manche Wohngegenden nicht mit allen Infrastrukturen ausgestattet sind, wodurch die Frauen verpflichtet sind, weite Strecken hinter sich zu legen, um zur Schule, zum Fitnessstudio, nachhause oder zum Einkaufen zu fahren.

Abgesehen davon gibt es Unterschiede in der Bürosituation zwischen den Frauen und somit auch zwischen den Strategien, die sie zur Bewältigung des Alltags entwickeln. Einerseits

arbeitet Sara gerne zuhause, weil sie dort keine Ablenkung hat. Sie hat dort keinerlei Verpflichtungen und auch keine Ablenkung durch Familienmitglieder, während im Büro ständig Mitarbeiter*innen etwas von ihr wollen. (SARA, 25.03.2019, 3:1) Mona hingegen würde gerne zuhause arbeiten, was aber nicht immer möglich ist, da „meine Nichten und Neffen oft hier sind und die Türen dann auf und zu, auf und zu, gehen.“ (MONA, 27.03.2019, 5:26)

Ein Aspekt zur Bewältigung des Alltags, welcher für einige der Interviewpartnerinnen auf verschiedenen Ebenen von Relevanz war, ist die Religion. Es wird deutlich, dass die Unternehmerinnen den Alltag mithilfe des Glaubens an Gott meistern. Auf die Frage wie sie all die Aktivitäten mit einander kombinieren, antworten alle mit „So Gott will!“ und „Gott sei Dank!“¹⁴

Dadurch wird deutlich gemacht, dass Religion und der Glaube den interviewten Frauen helfen, schwierige Situationen und Hürden zu überwinden. Zusätzlich sind für einige Frauen religiöse Aktivitäten ein fixer Bestandteil ihres Tages oder der Woche, wie etwa der Besuch von Koran-Kursen oder die täglichen Gebete, was durch die Analyse der Wochen-Zeit-Kalender verdeutlicht wird. Mona beschreibt, wie wichtig Religion für den Ausgleich zur Arbeit für sie ist. „Vielleicht ist es komisch, aber ich bin immer sehr glücklich, wenn ich den Koran lese. Egal wie streng der Tag war und wie müde ich bin, aber es macht mich glücklich und gibt mir eine innere Ruhe. [...]“ (MONA, 27.03.2019, 5:29) Die Unternehmerin und Schmuck-Designerin erzählt diesbezüglich auch: „z.B. gibt es da eine Moschee, wenn ich da hin gehe, muss ich einfach einmal beten und dann stehe ich mit dem Rücken zur Wand und sehe die schöne Verzierung der Moschee, die Schriften und die Ruhe. Der Platz macht mich wieder ruhig und ich fühle mich wieder gut.“ (MONA, 27.03.2019, 5:35)

Ein weiterer Aspekt ist das Netzwerk, welches als Unterstützung im Alltag dient. Auch hier spielt für die Frauen die Religion eine wichtige Rolle. „Nicht alle Menschen sind offen dafür uns zu helfen und Informationen weiter zu geben. Ich weiß nicht warum. Obwohl das Glück von Gott kommt und wenn ich etwas gebe, dann gibt mir Gott das auch auf eine andere Art und Weise zurück.“ (HEBA, 18.03.2019, 2:23) Heba und Alia nehmen die Informationen von Kolleg*innen zu Prozessen oder Formalitäten als eine große Unterstützung wahr, da sie dann nicht selbst alles von Null erarbeiten müssen. Ebenso ist der Support von

¹⁴"ان شاء الله" - inshallah : „So Gott will“

"الحمد لله" - elhamdulillah : „Gott sei Dank“

Freund*innen, die ihnen Aufgaben abnehmen oder zu Events kommen, um sie zu ermutigen, sehr relevant. (vgl. HEBA, 18.03.2019, 2:24; MONA, 27.03.2019, 5:34) „Alias kleine Schwester kommt auch manchmal zu den Events und hilft aus, das ist wirklich eine große Hilfe dann.“ (HEBA, 18.03.2019, 2:24)

Ein Hauptbestandteil des Netzwerks ist jedoch die Familie. Die Familie spielt nicht nur in der Gründungsphase der Unternehmen sowie in der Gestaltung der alltäglichen Aktivitäten eine essenzielle Rolle, sondern auch als Unterstützung für die Entrepreneurinnen in der Vereinbarung zwischen Familie, Haushalt und Beruf. Einerseits ist die finanzielle Sicherheit ein Aspekt, welcher den Frauen die Möglichkeit gibt, weiter zu arbeiten und ihnen den Druck nimmt. Hierbei muss die ökonomische Situation der Familie in Wechselwirkung mit dem Alter und dem Familienstand der Frauen erwähnt werden. So erklärt Heba, „In den Start-ups gibt es einfach in den ersten Monaten keinen Gewinn. Das kommt erst mit der Zeit. Und da sind unsere Familien auch sehr verständnisvoll. Sie sagen: ‚arbeitet ihr fleißig und wenn ihr mal Geld braucht, dann geben wir es euch.‘ Das ist nicht selbstverständlich.“ (HEBA, 18.03.2019, 2:13)

Abgesehen davon übernehmen andererseits Familienmitglieder diverse Aufgaben, um den Frauen den Arbeits- und Familienalltag zu erleichtern. Alias Mutter bereitet täglich Jausenbrote für Alia und ihre Geschäftspartnerin Heba zu, damit sie gesund essen und keine Zeit für Essensvorbereitung verbrauchen. (vgl. HEBA, 18.03.2019, 2:20) Folgende Zitate der Unternehmerinnen machen deutlich, wie divers die Arbeiten sein können, welche als von den Frauen als Entlastung erlebt werden. Amani, Gründerin von „Hana“ betont die Übernahme von Tätigkeiten als große Unterstützung mehrfach. Einerseits durch ihre Eltern: „Mein Vater hat mir anfangs mit dem Einkauf geholfen und ist weit gefahren, um mir das Geschirr für die Bestellungen zu kaufen. [...]“ (AMANI, 14.05.2019, 7:28) und „Meine Mama hilft mir. Die gefüllten Weinblätter macht sie für mich, weil das wirklich viel Zeit braucht.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:7) Andererseits auch durch ihren Ehemann und ihre Söhne, die Aufgaben für ihr Unternehmen zur Essenszubereitung und Zustellung übernehmen. „Mein Ehemann hilft mir auch sehr und motiviert mich. Zum Beispiel: Er verlangt nichts von mir, wenn er sieht, dass ich gerade arbeite. Manchmal sagt er, lass es, ich mach das für dich. Ich stelle die Bestellungen zu oder so. [...] Oder ich rufe ihn kurzfristig an und sage, Hilfe, ich habe die Petersilie vergessen, bring sie bitte mit. Das macht er dann auch immer.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:16) und „Auch meine Söhne helfen mir. [...] Wenn ich was vergesse einzukaufen, wie Petersilie oder Vanillezucker, dann gehen sie ins

Geschäft und holen es für mich. [...] Oder wenn ich zu neuen Kund*innen gehe, nehme ich auch meinen Sohn mit, damit ich nicht allein bin.“ (AMANI, 14.05.2019, 7:26)

Nicht nur die Übernahme von konkreten Tätigkeiten im Unternehmen erleichtert den Frauen den Alltag, sondern ebenso die Motivation und der Zuspruch der Familie und des sozialen Umfeldes sind essenziell. „Meine Familie pusht mich, wenn ich mal die Hoffnung aufgebe.“ (MONA, 27.03.2019, 5:27) Ein weiterer Aspekt ist die Motivation, welche sie durch positives Feedback und der Wertschätzung ihrer Arbeit bekommen. Dadurch bekommen die Frauen neue Energie, um weiterzuarbeiten. Sie sehen ein Ziel und einen Sinn in der Arbeit und kommen so durch stressige Zeiten. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:57; ALIA, 18.03.2019, 2:21) Folgendes Zitat macht dies deutlich: „Die Veränderung, die wir durch unsere Arbeit erreichen, ist für uns die größte Motivation durchzuhalten. Durch die Arbeit bei uns konnten sich die Frauen leisten, ihre Kinder wieder in die Schule zu schicken oder medizinisch behandeln zu lassen. Eine Frau hat uns sogar erzählt, dass sie jetzt endlich die Scheidung ihrer Tochter von ihrem aggressiven drogensüchtigen Ehemann durchziehen konnte, vorher musste sie einfach still zusehen, weil sie kein Geld dafür hatte.“ (HEBA, 18.03.2019, 2:3)

Innerhalb des Unternehmens gibt es einige weitere Strategien bzw. Elemente, die den Alltag erleichtern und das Weiterarbeiten für die Frauen ermöglichen. Dabei spielen unter anderem die beruflichen Netzwerke, das Team sowie die Wertschätzung eine essenzielle Rolle. Mona erzählt, dass sie durch die Events, die für Start-Ups und Entrepreneur*innen veranstaltet werden, viel gelernt hat. Durch den Austausch mit anderen Unternehmer*innen sowie der Teilnahme an Workshops zu diversen Themen kann sie niederschwellig Informationen bekommen, die ihr in der Weiterentwicklung ihres Start-ups helfen und viel Zeit sparen. (vgl. MONA, 27.03.2019, 5:28)

Das Team ist für alle Teilnehmerinnen unentbehrlich. Sie wollen das Team vergrößern, um Aufgaben delegieren zu können. Somit können die Tätigkeiten aufgeteilt werden und der Druck ist nicht mehr nur auf der eigenen Person. (vgl. ALIA/HEBA, 18.03.2019, 2:28; MONA, 27.03.2019, 5:5) „Die Aufgaben werden im Team aufgeteilt, wir sind nicht immer am selben Ort. Wir arbeiten beide, aber an verschiedenen Tätigkeiten, damit wir alles erledigen können. Das hilft uns sehr, dass wir beide gleichzeitig arbeiten können. Für uns ist es wichtig, die Sachen fertigzumachen, egal ob es dann 22 Uhr oder 3 Uhr früh ist, Hauptsache wir haben es geschafft.“ (ALIA, 18.03.2019, 2:4) Hier lässt sich ein Vorteil für

die Geschäftspartnerinnen Heba und Alia dahingehend beobachten, als dass sie nicht allein für alle Prozesse zuständig sind und somit die Aufgaben aufgeteilt werden.

Sie erklären weiters: „Solange unser Tag voll und stressig ist, geht die Arbeit weiter und wir werden erfolgreich sein. Wer nur den ganzen Tag dasitzt und nichts macht, kann nichts erreichen.“ (ALIA, 18.03.2019, 2:26) Stress ist ein wichtiger Faktor, welcher nicht unbeachtet gelassen werden kann. Durch die vielen Anforderungen fühlen sich die Frauen oftmals gestresst und stehen unter Druck. In vorherigen Kapiteln wird erwähnt, welche Aktivitäten den Kairoer Unternehmerinnen helfen, einen Ausgleich zum stressigen Alltag zu finden. An dieser Stelle wird nochmals kurz darauf eingegangen, um ein komplettes Bild davon zu bekommen. „Wenn ich das Gefühl habe, ich kann und will nicht mehr und es wird mir alles zu viel, mache ich mir einen Nescafé und leg mich ins Bett bis ich einschlafe.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:58)

Der Anspruch, allen Anforderungen gerecht zu werden, den alle Unternehmerinnen an sich selbst haben, wird von den Frauen verschieden gehandhabt. Dabei bedienen sie sich zahlreicher Strategien und Mechanismen zur Erleichterung der Alltagsgestaltung, vor allem im Umgang mit Haushaltstätigkeiten. Wie in Kapitel 1.2.1 ausgeführt wird, existieren verschiedene Strategien zum Umgang mit unbezahlter Care- und Hausarbeit – *Vermeidung, Veränderung, Verlagerung und Verteilung*. (vgl. Knobloch 2013: 61f.)

Somit kann festgestellt werden, dass die interviewten Unternehmerinnen die Haushaltsaufgaben hauptsächlich *verändern* oder *verlagern*, um sich selbst zu entlasten. Die *Vermeidung* von Aufgaben kommt bei den verheirateten Frauen nicht vor. Denn sie haben das Gefühl, dass ihre Selbstständigkeit nur dadurch gerechtfertigt wird, wenn sie keine Abstriche bei anderen Aufgaben machen. Im Gegensatz dazu nutzen die Single-Unternehmerinnen, die noch bei den Eltern wohnen, diese Strategie. Sie machen verschiedene Aufgaben nicht mehr, weil sie keine Zeit dafür haben. Mona beispielsweise gießt ihre Pflanzen nicht mehr so oft. Oftmals werden diese Tätigkeiten, bei den alleinstehenden jüngeren Unternehmerinnen, von anderen Familienmitgliedern, meist den Müttern, übernommen, was wiederum als eine *Verlagerung* gesehen werden kann.

Die Verteilung an andere Haushaltsmitglieder wird von keiner Entrepreneurin bewusst genutzt. Die Aufgaben im Haushalt werden nicht gerecht aufgeteilt und es ist auch keine Option. Die verheirateten Frauen erwähnen, dass die Ehemänner bei familienbezogenen Tätigkeiten unterstützen, z.B. die Kinder von der Schule abholen, jedoch nicht bei

Haushaltstätigkeiten. Auch die zum Teil jugendlichen Kinder dieser Frauen haben minimale Aufgaben im Haushalt. Rania erwähnt, dass ihre Tochter ihr eigenes Zimmer wöchentlich aufräumen muss. Spannend ist, dass diese Verteilung nur an die Tochter geht und nicht an den Sohn. Dieser hat keinerlei Verpflichtungen zuhause, was wiederum die patriarchalen traditionellen Strukturen widerspiegelt.

Es lässt sich weiters feststellen, dass durch die *Veränderung* der Tätigkeiten am meisten Zeit gespart und somit der Alltag von Frauen in Kairo erleichtert wird. Durch die Nutzung von technischen Hilfsmitteln wie Herd, Mikrowelle, Kühl- und Gefrierschrank oder Geschirrspüler müssen sie viele Tätigkeiten nicht mehr mühevoll selbst machen, ebenso müssen die Frauen durch die Lagerungsmöglichkeit nicht mehr täglich frische Lebensmittel einkaufen, wodurch sie Zeit sparen können. Es ist jedoch nichtsdestotrotz ein Zeichen von Luxus, all die elektronischen Geräte zu besitzen, was den sozio-ökonomischen Status der Frauen, welche der mittleren Oberschicht Ägyptens angehören, widerspiegelt.

Eine weitere relevante Strategie für alle interviewten Kairoer Entrepreneurinnen ist das *Verlagern* von unbezahlten in bezahlte Tätigkeiten. Einerseits gehört hierzu das Essen in Restaurants und der Lieferservice – sei es von Restaurants oder Geschäften. Andererseits auch die Möglichkeit, Lebensmittel fertig vorbereitet, gefroren, geschnitten oder geschält kaufen zu können. Ferner zählt auch die Anstellung von Haushaltshilfen, die bestimmte Tätigkeiten übernehmen oder komplett für Care- und Hausarbeit zuständig sind. Die Mütter unter den Unternehmerinnen nennen die *Verlagerung* als Hauptmechanismus zur Erleichterung ihres Alltags, um zwischen Care- sowie Hausarbeit und ihrem Unternehmen balancieren zu können. Sie können sich so das Einkaufen gehen sowie das Kochen ersparen ebenso wie das Putzen der Wohnung oder die Gartenarbeit, denn dafür haben sie Haushaltshilfen oder den Bawab. Die alleinstehenden Unternehmerinnen nutzen die Strategie ebenso, vor allem, weil sie selten zuhause essen und somit Lieferservices oder Restaurants nutzen.

An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass die Auslagerung von Haushaltsaufgaben nicht für alle Menschen leistbar ist. Die Frauen müssen es sich finanziell leisten können auswärts zu essen, Haushaltshilfen zu haben oder Produkte zustellen zu lassen. Es macht wiederum den sozio-ökonomischen Status der interviewten Frauen deutlich. Im Folgenden werden die verschiedenen Aufgaben und der Umgang damit näher analysiert.

Der Lebensmitteleinkauf erwies sich als ein großer Zeitfaktor, welcher eine wichtige Rolle im Alltag der Frauen spielt. Sie haben Methoden zur Bewältigung gefunden, welche ihnen ermöglichen diese und weitere Aufgaben zu meistern. Erstens, so erzählt die Gründerin von „Turbon“, geht sie nie ohne Einkaufsliste einkaufen. Somit spart sie sich Zeit und weiß genau, wo sie was holen muss. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:40) Ein Aspekt, welcher sich im ägyptischen Kontext als essenziell erwiesen hat, ist die Zustellung von Essen, sei es aus Supermärkten oder Restaurants. Die Frauen nutzen diese Möglichkeit, um sich zu entlasten. Sie müssen nicht immer selbst Lebensmittel einkaufen gehen und können auch ab und zu fertig zubereitetes Essen aus Restaurants bestellen. Rania erzählt diesbezüglich: „Am Freitag koche ich nie zuhause. Den Tag nehme ich komplett frei. Wir bestellen dann Essen von draußen.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:49) und „Manchmal bin ich zu faul, um einzukaufen, dann rufe ich an und sie bringen mir alles her, fix und fertig gerichtet.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:46) Amani beschreibt, wie sie die Essensbestellungen für ihre Kund*innen oft auch als Mittagessen für die Kinder vorbereitet. Sie kombiniert beide Aufgaben und muss somit nur einmal kochen. (vgl. AMANI, 14.05.2019, 7:5) Die Gleichzeitigkeit von Aufgaben wird vor allem in den Wochen-Zeit-Kalendern deutlich. Die Grenzen zwischen den Aufgabenbereichen verschwimmen dadurch und die Frauen erledigen Aufgaben fürs Unternehmen zur gleichen Zeit wie die Kinderbetreuung oder den Haushalt.

Ferner lässt sich durch die Beobachtung und im Interview identifizieren, dass sich die Kinder von Rania das Essen, welches in der Früh von ihr vorbereitet wird, selbst in der Mikrowelle aufwärmen können. (vgl. Beobachtungsprotokoll; RANIA, 23.04.2019, 6:28) Rania erzählt ebenso, dass sie nur einmal im Monat Lebensmittel einkaufen geht und alles direkt zubereitet und einfriert. Sie spart sich dadurch Zeit im restlichen Monat, da sie weder einkaufen noch die Speisen zubereiten muss. „Ich nehme die Sachen dann nur noch aus dem Gefrierschrank und brate sie an oder koche sie und fertig. Das ist vor allem nützlich, wenn ich spontan Gäste bekomme.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:47) Dadurch wird ersichtlich, dass, wie schon erwähnt, die Nutzung der elektronischen Geräte wie Mikrowelle aber auch Kühl- und Gefrierschrank Faktoren zur Erleichterung des Alltags zwischen Hausarbeit und Beruf darstellen.

Haushaltstätigkeiten wie Aufräumen, Kochen, Waschen und Bügeln werden von den Müttern unter den Interviewpartnerinnen größtenteils selbst erledigt. Das Putzen der Wohnung wird jedoch von keiner Unternehmerin selbst gemacht, sondern an Haushaltsangestellte ausgelagert. (vgl. RANIA, 23.04.2019, 6:40) „Putzen, dafür kommt jemand einmal in der Woche. Das mache ich nicht selbst. Das hatte ich immer schon.“

(AMANI, 14.05.2019, 7:23) Des Weiteren werden auch die täglichen Haushaltsaufgaben von den Frauen nur zu bestimmten Zeiten erledigt. „Wenn mein Mann nicht zuhause ist, nutze ich die Zeit, um den Haushalt zu schmeißen, oder in der Küche zu stehen.“ (RANIA, 23.04.2019, 6:38) Die Single-Unternehmerinnen erwähnen keine Haushaltstätigkeiten als Verpflichtung im Alltag.

Abschließend kann gesagt werden, dass den Unternehmerinnen durch die Gleichzeitigkeit vieler Aufgaben ebenso durch die *Veränderung* und *Verlagerung* der Aufgaben, die Kombination zwischen Unternehmen, Freizeit sowie Care- und Hausarbeit ermöglicht wird. Das familiäre Netzwerk sowie die Elemente der religiösen Praxis haben sich ebenfalls als relevante Faktoren zur Alltagserleichterung erwiesen. Die heterogenen Wohnsituationen der Frauen sowie der divergierende Zugang zu Mobilität führen zu unterschiedlichen Voraussetzungen zur Alltagsgestaltung und werden deshalb in der Analyse der Bewältigungsstrategien berücksichtigt.

Conclusio

In der vorliegenden Masterarbeit wird der Alltag von Unternehmerinnen in Kairo, Ägypten und die Vereinbarkeit von bezahlter sowie unbezahlter Arbeit betrachtet. Im Zentrum steht der Umgang der Frauen mit den Anforderungen im Alltag zwischen Unternehmen, Haushalt, Freizeit und Familie. Aus einer marxistisch-feministischen Perspektive galt es festzustellen, wie sich selbstständige Frauen im Kontext der Doppelbelastung innerhalb einer patriarchalen Gesellschaft organisieren. Vergeschlechtliche Arbeitsteilung und Genderungerechtigkeiten prägen den Arbeitsmarkt maßgeblich und strukturieren auch die Formen der Selbstständigkeit von Frauen. Die Alltagsgestaltung von Entrepreneurinnen in Kairo und der Umgang mit Herausforderungen im spezifischen Kontext der Kombinierbarkeit von bezahlter selbstständiger und unbezahlter Care- und Hausarbeit bilden das Zentrum der Analyse. Dadurch werden intersektionale Benachteiligungen und/oder Privilegierung erst sichtbar gemacht.

Die Analyse der alleinigen Verantwortung von Frauen für den Haushalt – als ein strukturelles und weniger ein persönliches Problem – eröffnet die Möglichkeit, Machtstrukturen und Geschlechterungleichheiten, welche dem Entrepreneurship zugrunde liegen, offenzulegen. (vgl. Mirchandani 1999: 231) Die Unternehmerinnen agieren nicht in einem luftleeren Raum und sind deshalb nicht unabhängig von gesellschaftlichen Strukturen, Normen, Traditionen, sowie Geschlechter-Zuschreibungen und Vorstellungen zu betrachten, innerhalb derer sie sich positionieren und situieren müssen.

Es galt festzustellen, wie die Unternehmerinnen in Kairo unbezahlte Care- und Hausarbeit mit ihren Unternehmen kombinieren und welche Rolle Arbeit im Allgemeinen in ihrem Leben spielt. Die Frage *„Wie sieht die Alltagsgestaltung zwischen Freizeit, Hausarbeit, Care-Arbeit und Selbstständigkeit aus und welche Herausforderungen ergeben sich in dieser Hinsicht?“* begleitet die gesamte Analyse und ermöglicht eine Diskussion darüber, ob die vergeschlechtliche Arbeitsteilung im divergierenden Kontext Ägyptens ebenso wie in Unternehmen einen anderen Einfluss hat als auf Lohnarbeit. Auch steht im Fokus, wie die Aufteilung der Haus-, Care- und Erwerbsarbeit zwischen Männern und Frauen in der Gesellschaft organisiert wird. Durch den Bezug zu marxistisch-feministischen Theorien und der theoretischen Debatte zu Care-Arbeit werden die gesellschaftlich notwendigen unbezahlten Arbeiten sichtbar gemacht und die zugrunde liegenden Strukturen offengelegt. Die asymmetrische Verteilung der unbezahlten Arbeit in der Familie und im Haushalt sowie

die Unsichtbarkeit dieser Arbeit, macht nicht nur die Selbstständigkeit schwieriger, sondern auch deren Beitrag in der Gesellschaft und zur kapitalistischen Akkumulation irrelevant. Durch eine intersektionale Perspektive wird zum einen ermöglicht, die Unterschiede anhand von patriarchalen und kapitalistischen Strukturen zu adressieren. Zum anderen werden die verschiedenen Selbstständigkeitsformen und Gründungsgeschichten ausgeführt sowie die sich überlappenden sozialen Kategorien, Geschlecht, Klasse, Kultur und Körper hervorgehoben. Somit werden die verschiedenen Lebensrealitäten der Unternehmerinnen sowie die Machtverhältnisse entlang von Faktoren wie kultureller Tradition, Alter, Generativität, Familienstand, Wohnort und Einkommen sichtbar gemacht.

Für die methodologische Umsetzung war es mir ein besonderes Anliegen, nicht von vorkonstruierten Kategorien und Gruppen auszugehen, sondern im Laufe des Forschungsprozesses diese als Resultat der Analyse herauszufinden. Deshalb wird der Prozess so offen wie möglich gestaltet und die Selbstpositionierung der Frauen ebenso wie die Erzählungen über den Alltag als Ausgangspunkt für die Analyse genommen. Das Hauptaugenmerk ist auf den Alltag von sechs Entrepreneurinnen gelegt, welcher durch narrative Interviews, Beobachtungen und Wochen-Zeit-Kalender beleuchtet wird.

Einleitend wird konstatiert, dass die Unsichtbarkeit der unbezahlten täglichen Arbeiten in Haus und Garten ein zentraler Faktor zur Benachteiligung der ökonomischen Position von Frauen ist. Denn, so zeigen Studien zur Zeitnutzung, die aufgewendete Zeit für unbezahlte Care- und Hausarbeit, welche größtenteils von Frauen geleistet wird, ist mindestens genauso hoch wie für bezahlte Erwerbsarbeit. Im Kontext der MENA-Region und Ägypten wird die Benachteiligung aufgrund von traditionellen patriarchalen Geschlechterverhältnissen und den sozialen Strukturen verstärkt, was durch die niedrige ökonomische Partizipation von Frauen deutlich wird. Die Ergebnisse der Arbeit zeigen deutlich, dass die Kairoer Unternehmerinnen mit ähnlichen Alltagsherausforderungen, wie in der Literatur beschrieben, konfrontiert sind. Der normative Druck, die Geschlechterverhältnisse und patriarchalen Normen in Ägypten beeinflussen die Erfahrungen und Handlungen der Frauen maßgeblich. S

In der eingangs erarbeiteten Literatur wird kenntlich, dass die Rollen der Frauen als Mütter und Hausfrauen in den arabischen Gesellschaften internalisiert sind und die männlich dominierten Sphären, der öffentliche Bereich, von den weiblich dominierten Sphären, der private Bereich, getrennt sein sollten. In der empirischen Analyse der Arbeit wird deutlich,

dass die interviewten Frauen in Kairo diese Vorstellungen teilen. Es besteht ein Unterschied in der Alltagsgestaltung zwischen verheirateten Frauen mit Kindern und ledigen Frauen dahingehend, als dass Letztere mehr zeitliche Flexibilität haben. Im Laufe des Prozesses wird ersichtlich, dass der Einfluss des Familienstandes auf die Gründung der Unternehmen nur sehr gering ist. Die Gründung ging zwar mit der Überzeugungsarbeit der Familie einher, diese war aber nicht der Anlass zur Selbstständigkeit. Die zeitliche Flexibilität eines Unternehmens im Gegensatz zur Lohnarbeit, welches in der Literatur als Hauptgrund zur Selbstständigkeit von Frauen zählt, trifft nicht auf alle interviewten Unternehmerinnen zu. Einerseits sind nicht alle im gleichen Maße mit Anforderungen innerhalb der Familie und des Hauses konfrontiert. Single-Frauen und Frauen ohne Kinder beispielsweise haben einen anderen Umgang mit der Vereinbarkeit von Selbstständigkeit und Familie. Andererseits sind die gesellschaftlichen Strukturen in Ägypten vielmehr ein Grund für – hauptsächlich die Home-Based – Selbstständigkeit der Frauen. Dadurch besteht für die Frauen die Möglichkeit erwerbstätig zu werden, ohne zu viel Kontakt mit Männern außerhalb der Familie und des Bekanntenkreises zu haben und dadurch mehr Akzeptanz in der Gesellschaft zu erlangen. Dies gilt ebenso vordergründig für die verheirateten Frauen. Sie versuchen alle Aufgaben und Anforderungen zu kombinieren und keine Abstriche zu machen, weder im Unternehmen noch in der Familie und im Haushalt. Diese eben genannte Verhaltensweise steht in direktem Zusammenhang mit der internalisierten Rolle der Mutter und Hausfrau sowie den Erwartungen, die damit einhergehen. Die zeitliche Flexibilität der Selbstständigkeit ermöglicht es den Frauen sich selbst zu verwirklichen und gleichzeitig alle Aufgaben zu erfüllen. Der Einfluss der Verwobenheit der Kategorien Geschlecht, Generativität, Familienstand, Kultur wird somit schon in der Anfangsphase sichtbar.

Durch die Analyse wird weiters festgestellt, dass individuelle Bedürfnisse der Frauen, denen der Familie nachgestellt werden. Deshalb sind die Unternehmerinnen oft in ständiger Verhandlung zwischen ihrer Rolle als Entrepreneurin und in der familiären häuslichen Rolle innerhalb der Familie. Dies gilt abermals zu einem größeren Teil für verheiratete Frauen mit Kindern, aufgrund der ihnen zugeschriebenen Verantwortung. Jedoch trifft dies auch auf die anderen Unternehmerinnen zu, welche noch bei ihren Eltern zuhause wohnen. Dies lässt einen Rückschluss auf die Wechselwirkungen der Kategorien Kultur, Körper und Geschlecht zu. Denn in der ägyptischen Gesellschaft wird von jüngeren Frauen, die bei ihren Eltern wohnen, keine Haushaltstätigkeiten erwartet. Dies gilt nicht für Care-Arbeit.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Aufgaben und Bereiche des Alltags verschwimmen und viele Tätigkeiten zeitgleich stattfinden. Dies kann als Schwierigkeit, aber gleichzeitig auch als Strategie im Umgang mit Anforderungen betrachtet werden. Wie die Untersuchung gezeigt hat, liegen die Prioritäten immer bei der Familie. Der Alltag wird von den familiären Verpflichtungen geprägt. Hiermit wird die Relevanz der Familie in Ägypten in der Alltagsgestaltung verdeutlicht.

Viele Frauen richten den Tagesablauf nach dem ihrer Familie – seien es Haushaltsaufgaben, Freizeitaktivitäten oder Anforderungen im Unternehmen, wobei die Tagesplanung stark von der Essenszubereitung abhängt. Die Anzahl der Stunden pro Woche für Haushaltsaufgaben variieren stark zwischen den befragten Unternehmerinnen. Die Aufgaben verändern sich auch mit der Zeit und variieren täglich, jedoch hängen sie von Faktoren wie Wohnort, Standort des Unternehmens, sozio-ökonomische Position, Geschlecht, Alter und Familienstand ab.

Es wird nachgewiesen, dass die ständige Kontrolle und die Zuständigkeit in allen Bereichen zwei Hauptaspekte des Alltags zwischen Unternehmen und Hausarbeit in Kairo sind. Die Kontrolle geht einher mit der Alltagsmobilität, welche verschiedene Auswirkungen mit sich bringt. Denn die soziale und räumliche Mobilität der Frauen ist ein essenzieller Aspekt zur Alltagserfassung der Entrepreneurinnen im Hinblick auf die Zeiteinteilung, die unterschiedlichen Arbeitsprozesse sowie auf die verschiedenen Orte, an denen gearbeitet wird. Der Online-Verkauf ist ein wesentliches Mittel, wodurch die Mobilität und die Selbstständigkeit erleichtert werden. Gleichzeitig führt die ständige Erreichbarkeit für Familie und Kund*innen zu jeder Tageszeit dazu, keine Zeit für sich selbst zu haben und erschwert die Work-Life-Balance. Den Unternehmerinnen zufolge führen sowohl die Arbeit spät in der Nacht sowie familiäre Verpflichtungen zu einem Mangel an Schlaf und Freizeit. Dies wird jedoch nicht immer als ein negativer Aspekt der Selbstständigkeit genannt. Viele der Frauen machen klar, dass ihre soziale Position durch die Selbstständigkeit erhöht wird, denn die Selbstständigkeit der interviewten Frauen geht gleichzeitig einher mit mehr Akzeptanz für Alltagsmobilität innerhalb ihrer Familie. Sie nehmen jedoch ihre Verantwortung als Mutter und Hausfrauen ebenso wie als Töchter in der Familie wahr, ohne diese zu hinterfragen und versuchen mittels der Kontrolle über alle Arbeitsprozesse den Alltag zu organisieren. Somit wird es ihnen möglich, die Bedürfnisse anderer Familienmitglieder zu berücksichtigen und zu priorisieren.

Diese Zuständigkeit bringt auch eine Gleichzeitigkeit von Arbeitsprozessen, welche die Work-Life-Balance erschwert, mit sich. Die Arbeit hört niemals auf, sei es innerhalb oder außerhalb des Unternehmens. Die Relevanz und Dringlichkeit können sich die Frauen selbst setzen. Sie sind jedoch nicht nur für bestimmte Aufgaben zuständig, sondern ebenso für weitere Familienmitglieder – Eltern, Kinder, Geschwister oder Ehemänner. Die Frauen haben die Verantwortung für innerfamiliäre Beziehungen. Es kann gesagt werden, dass die Frauen die alleinige Zuständigkeit für den Haushalt und die Kindererziehung haben und dies auch nicht infrage stellen. Dies ist bedingt durch Vorrannahmen zu Generativität ebenso wie zu vergeschlechtlichter Arbeitsteilung. Es wird ferner deutlich, dass die Erwerbsarbeit der Männer einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert erlangt. Die Akzeptanz der Frauen in der immer noch von Männern dominierten Sphäre gestaltet sich schwierig.

Die Hürden im Alltag können auf drei unterschiedlichen Ebenen festgestellt werden: im ägyptischen System und den gesellschaftlichen Normen; in unternehmensspezifischen Herausforderungen und deren Kombination mit anderen Aufgaben; in der intersektionalen individuellen Familienstruktur und den damit einhergehenden Anforderungen an die Frauen.

Es wird deutlich, dass die Home-Based Selbstständigkeit den Frauen hilft ihre Zeit besser zu organisieren, damit sie alle Aufgaben in Kombination erledigen können. Nichtsdestotrotz ist eine der größten Herausforderungen für die Entrepreneurinnen die Kombination der vielen Anforderungen und der dadurch erzeugte Stress. Dem zugrunde liegen traditionelle Geschlechterverhältnisse, die die Rolle der Hausfrau und Mutter festigen.

Einige Strategien helfen den Frauen bei der Alltagsgestaltung. Dazu zählen unter anderem die Unterstützung seitens des sozialen Netzwerkes und der Religion. Weiters nützen die Unternehmerinnen Bewältigungsstrategien, wie das *Verlagern* und das *Verändern* von Haushaltsaufgaben, um sich selbst zu entlasten.

Zusammenfassend wird festgestellt, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im ägyptischen Kontext Ähnlichkeiten mit der bestehenden Literatur zu Unternehmerintentionen aufweist. Der Einfluss der kulturellen Traditionen in Wechselwirkung mit Geschlechterverhältnissen, Klasse, Generativität und Alter ist jedoch hervorzuheben. Die Relevanz von familiären Strukturen in der Gründung, in der Tagesgestaltung und als Netzwerk zur Bewältigung des Alltags ist ebenso charakteristisch für den divergierenden Kontext Kairos.

Es kann das Fazit gezogen werden, dass die meisten Unternehmerinnen die strukturellen Benachteiligungen durch familiäre und Haushaltsaufgaben nicht explizit benennen und diese auch nicht kritisieren. Trotz der teils schwierigen Kombination suchen sie Strategien und Möglichkeiten damit umzugehen, verändern aber ihre Situation nicht. Winker (2015: 10) fasst dies folgendermaßen zusammen: „Die Unzufriedenheit mit diesen und vielen anderen alltäglichen Bedrängungen ist groß. Gleichzeitig nimmt eine Mehrheit der Bevölkerung ihre Lebensumstände, in denen sie sich zurechtfinden muss, als nicht veränderbar hin.“

Abschließend möchte ich auf einige Aspekte bezüglich der theoretischen und methodologischen Ausarbeitung sowie der Gesellschafts- und Selbstkritik wie auch auf die Grenzen und Limitationen der Arbeit eingehen.

Erstens soll die Arbeit einen Beitrag zur bestehenden Diskussion zum Thema Unternehmerintum und dessen Position am Arbeitsmarkt leisten. Ein weitgehender Kritikpunkt ist, dass in der theoretischen Diskussion oft *weiße* Mittelschichts-Männer und Frauen aus dem Globalen Norden analysiert werden, was die unterschiedlichen Lebensrealitäten vieler Menschen nicht berücksichtigt. Daraus entsteht die Notwendigkeit, Forschungen zu Unternehmerinnen im Globalen Süden durchzuführen, wodurch andere Faktoren und Elemente sichtbar gemacht werden können.

Zweitens zeigt die marxistisch-feministische Betrachtung der Unternehmerinnen und der Care- und Hausarbeit auf, dass in den patriarchalen und kapitalistischen Strukturen unbezahlte Arbeit weiterhin in der Zuständigkeit der Frauen in unterschiedlicher Weise gesehen wird. Die Geschlechterverhältnisse werden unabhängig von der Art der Erwerbsarbeit und vom sozio-ökonomischen Status reproduziert und gefestigt. Deshalb sollte versucht werden, nicht in den zugrunde liegenden Machtstrukturen verhaftet zu bleiben, denn diese festigen die Dominanzverhältnisse.

Drittens ist es, wie eben erwähnt, notwendig die verschiedenen Lebensrealitäten zu erfassen und unterschiedliche gesellschaftliche Kontexte in der Analyse zu berücksichtigen. Deshalb wird eine intersektionale Perspektive gewählt. Nur so können sich überschneidende ungleichheitsgenerierende Kategorien identifiziert und Benachteiligungen sichtbar gemacht werden. Gleichzeitig stößt die vorliegende Arbeit genau dadurch an ihre Grenzen, denn nur durch konkret benannte Kategorien kann die Analyse stattfinden, wodurch heterogene Gruppen oft trotzdem homogenisiert werden. Es wird versucht, nahe am Datenmaterial die relevanten Kategorien zu identifizieren, die Auswahl wird nichtsdestotrotz unbewusst von

mir als Forscherin beeinflusst. Ich glaube jedoch, dass die Vermeidung von bestimmten kategorisierenden Wörtern die Analyse von materieller Realität nicht ermöglicht. Denn nach wie vor machen unbezahlte Arbeiten größtenteils Frauen und diese verlieren an Wert und Ansehen in der Gesellschaft. Die Beschäftigung mit Lebensrealitäten kann nicht unabhängig von gesellschaftlichen Strukturen und deshalb auch nicht ohne Begriffe und Kategorien, die die Gesellschaft widerspiegeln, stattfinden. Die Auswahl dessen muss jedoch kritisch reflektiert werden.

Damit zusammenhängend wird durch die Verwendung der Kategorie „Frau“ und „weiblich“ ein heterosexuelles normatives und binäres Geschlechterdenken vorausgesetzt und Lebensrealitäten von LGBTIQ Personen nicht berücksichtigt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass historisch die Hausarbeit und die Rolle sowie Position der Frau in der Familie auf die Gebärfähigkeit reduziert wird und gleichzeitig als Startpunkt für die marxistisch-feministische Theorie galt.

Abschließend halte ich fest, dass meine Forschung durch die Einschreibung in die herrschenden Verhältnisse bestimmten Limitationen unterworfen ist. Aber ich bin davon überzeugt, dass das Aufbrechen von globalen Machtasymmetrien nur durch selbstreflektierende und intersektionale Herangehensweisen erfolgen kann. Die vorliegende Arbeit hat erste Einblicke in den Alltag von Entrepreneurinnen aus dem Globalen Süden gegeben. Dennoch sollte, um ein umfassenderes Ergebnis zu erreichen, in weiterführenden Studien eine größere und diversere Stichprobe verwendet werden. Ein Vergleich zwischen Unternehmerinnen in Kairo und ländlicheren Gegenden bzw. Kleinstädten in Ägypten wäre analytisch sehr wertvoll. Auch die Analyse von unterschiedlichen Familienmodellen wäre ein wichtiger Beitrag. Die Begleitung der Interviewpartnerinnen über einen längeren Zeitraum aus einer ethnografischen Herangehensweise würde einen weiteren Zugang und ein vollständigeres Bild ermöglichen. Dies war jedoch im Rahmen und Umfang der vorliegenden Masterarbeit nicht zu leisten.

Literaturverzeichnis

- Ahl, Helene J. (2002a): The construction of the female entrepreneur as the Other.
- Ahl, Helene J. (2002b): The Making of the Female Entrepreneur. A Discourse Analysis of Research Texts on Women's Entrepreneurship.
- Aiman Ismail; Ahmed Tolba; Shima Barakat (2017): GEM Global Entrepreneurship Monitor. Egypt National Report 2016-2017.
- Al-Dajani, Haya; Marlow, Susan (2010): Impact of women's home-based enterprise on family dynamics: Evidence from Jordan. In: *International Small Business Journal* 28 (5), S. 1–17. DOI: 10.1177/0266242610370392.
- Ameen, Nisreen A.; Willis, Rob (2016): The use of mobile phones to support women's entrepreneurship in the Arab countries. In: *International Journal of Gender and Entrepreneurship* 8 (4), S. 424–445. DOI: 10.1108/IJGE-10-2015-0037.
- Ammons, Samantha K.; Dahlin, Eric C.; Edgell, Penny; Santo, Jonathan Bruce (2017): Work–family conflict among Black, White, and Hispanic men and women. In: *Community, Work & Family* 20 (4), S. 379–404. DOI: 10.1080/13668803.2016.1146231.
- Anthias, Floya; Mehta, Nishi (2003): The Intersection between Gender, the Family and Self-employment: The Family as a Resource. In: *International Review of Sociology* 13 (1), S. 105–116. DOI: 10.1080/0390670032000087014.
- Apps, Patricia F. (2003): Gender, Time Use and Models of the Household. In: *IZA Discussion Papers* 796. DOI: 10.2139/ssrn.418644.
- Arndt, Susan (2005): Mythen des weißen Subjekts. Verleugnung und Hierarchisierung von Rassismus. In: Maureen Maisha Eggers, Grada Kilomba, Peggy Piesche und Susan Arndt (Hg.): *Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland*. 1. Auflage. Münster: Unrast, S. 340–362.
- Assaad, Ragui (2005): Informalization and Defeminization: explaining the unusual pattern in Egypt. In: Neema Kudva und Lourdes Benería (Hg.): *Rethinking Informalization. Poverty, Precarious Jobs and Social Protection: Cornell University Open Access Repository*, S. 86–102.

- Baines, Susan; Gelder, Ulrike (2003): What is family friendly about the workplace in the home? The case of self-employed parents and their children. In: *New Technology, Work and Employment* 18 (3), S. 223–234.
- Bastian, Bettina Lynda; Zali, Mohammad Reza (2016): Entrepreneurial motives and their antecedents of men and women in North Africa and the Middle East. In: *Gender in Management: An International Journal* 31 (7), S. 456–478.
- Baughn, C. Christopher; Chua, Bee-Leng; Neupert, Kent E. (2006): The Normative Context for Women's Participation in Entrepreneurship. A Multicountry Study. In: *ET&P* 30 (5), S. 687–708.
- Beblo, Miriam; Robledo, Julio R. (2008): The wage gap and the leisure gap for double-earner couples. In: *Journal of Population Economics* 21 (2), S. 281–304. DOI: 10.1007/s00148-006-0132-5.
- Benz, Martina; Schwenken, Helen (2005): Jenseits von Autonomie und Kontrolle. Migration als eigensinnige Praxis. In: *PROKLA. Zeitschrift Für Kritische Sozialwissenschaft* 35 (140), S. 363–377.
- Boden, Richard J. (1999): Flexible Working Hours, Family Responsibilities, and Female Self-Employment: Gender Differences in Self-Employment Selection. In: *The American Journal of Economics and Sociology* 58 (1), S. 71–83.
- Bowen, Donald D.; Hisrich, Robert D. (1986): The Female Entrepreneur: A Career Development Perspective 11 (2), S. 393–407.
- Brah, Avtar; Phoenix, Ann (2004): Ain't I A Woman? Revisiting Intersectionality.
- Breuer, Franz (2010): Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung für die Forschungspraxis. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft (Lehrbuch).
- Bruni, Attila; Gherardi, Silvia; Poggio, Barbara (2004a): Doing Gender, Doing Entrepreneurship: An Ethnographic Account of Intertwined Practices. In: *Gender, Work and Organization* 11 (4), S. 406–429. DOI: 10.1111/j.1468-0432.2004.00240.x.
- Bruni, Attila; Gherardi, Silvia; Poggio, Barbara (2004b): Entrepreneur-mentality, gender and the study of women entrepreneurs. In: *Journal of Organizational Change Management* 17 (3), S. 256–268. DOI: 10.1108/09534810410538315.

- Brush, Candida G. (1992): Research on Women Business Owners. Past Trends, a New Perspective and Future Directions. In: *ET&P*.
- Brush, Candida G.; Bruin, Anne de; Welter, Friederike (2009): A gender-aware framework for women's entrepreneurship. In: *International Journal of Gender and Entrepreneurship* 1 (1), S. 8–24. DOI: 10.1108/17566260910942318.
- Budig, Michelle J. (2006): Intersections on the Road to Self-Employment: Gender, Family and Occupational Class. In: *Social Forces* 84 (4), S. 2223–2239.
- Cabrera, Ezilda María; Mauricio, David (2017): Factors affecting the success of women's entrepreneurship: a review of literature. In: *International Journal of Gender and Entrepreneurship* 9 (1), S. 31–65. DOI: 10.1108/IJGE-01-2016-0001.
- Caputo, Andrea; Mari, Michela; Poggesi, Sara; Vita, Luisa de (2018): Female Entrepreneurship in Developing Contexts: Characteristics, Challenges and Dynamics. In: Vanessa Ratten, Leo Paul Dana und Veland Ramadani (Hg.): Women entrepreneurship in family business. London, New York: Routledge, Taylor & Francis Group (Routledge frontiers of business management, 15), S. 183–207.
- Caputo, Andrea; Mehtap, Salime (2018): "I'm a stay at home businesswoman". An insight into informal entrepreneurship in Jordan.
- Chambers, Robert (1994): The Origins and Practice of Participatory Rural Appraisal*. In: *World Development* 22 (7), S. 953–969.
- Christensen, Ann-Dorte; Jensen, Sune Qvotrup (2012): Doing Intersectional Analysis: Methodological Implications for Qualitative Research. In: *NORA - Nordic Journal of Feminist and Gender Research* 20 (2), S. 109–125. DOI: 10.1080/08038740.2012.673505.
- Crenshaw Kimberle (1991): Mapping the Margins Intersectionality, Identity Politics, and Violence against Women of Color. In: *Stanford Law Review* 43 (6), S. 1241–1299.
- Dannecker, Petra; Cakir, Alev (2016): Female Migrant Entrepreneurs in Vienna: Mobility and its Embeddedness. In: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 41 (1), S. 98–113. DOI: 10.1007/s11614-016-0193-y.
- Dannecker, Petra; Englert, Birgit (Hg.) (2014): Qualitative Methoden in der Entwicklungsforschung. Wien: Mandelbaum (Gesellschaft, Entwicklung, Politik, 15).

- Dannecker, Petra; Vossemer, Christiane (2014): Qualitative Interviews in der Entwicklungsforschung. Typen und Herausforderungen. In: Petra Dannecker und Birgit Englert (Hg.): *Qualitative Methoden in der Entwicklungsforschung*. Wien: Mandelbaum (Gesellschaft, Entwicklung, Politik, 15).
- Degele, Nina; Winker, Gabriele (2011): Intersektionalität als Beitrag zu einer gesellschaftstheoretisch informierten Ungleichheitsforschung. In: *Berliner Journal für Soziologie* 21 (1), S. 69–90. DOI: 10.1007/s11609-011-0147-y.
- Díaz-García, Maria Cristina; Jiménez-Moreno, Juan (2010): Entrepreneurial intention: the role of gender. In: *International Entrepreneurship and Management Journal* 6 (3), S. 261–283. DOI: 10.1007/s11365-008-0103-2.
- Duden online (2019): Entrepreneurship. Online verfügbar unter <https://www.duden.de/node/697433/revisions/1736453/view>, zuletzt geprüft am 03.04.2019.
- Egypt Network for Integrated Development (2014): *Woman Entrepreneurs in Egypt: Realities and hopes*. Policy Brief 019.
- El-Hamidi, Fatma; Başlevant, Cem (2010): The Gendered Aspects of MSEs in MENA: Evidence from Egypt and Turkey. In: *ERF Working Paper Series* (No. 535). DOI: 10.2139/ssrn.1819300.
- Eshak, E. S.; Kamal, N. N.; Seedhom, A. E. (2018): Work-family conflict and self-rated health among dwellers in Minia, Egypt: Financial strain vs social support. In: *Public health* 157, S. 69–76. DOI: 10.1016/j.puhe.2018.01.016.
- Essers, Caroline; Dey, Pascal; Tedmanson, Deirdre; Verduyn, Karen (Hg.) (2017): *Critical Perspectives on Entrepreneurship*: Routledge.
- Fritsch, Michael (2016): *Entrepreneurship. Theorie, Empirie, Politik*. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer Gabler.
- GIZ: Promotion of small and medium enterprises. Online verfügbar unter <https://www.giz.de/en/worldwide/16281.html>, zuletzt geprüft am 03.03.2020.
- Global Entrepreneurship Monitor (2017/18): *Egypt National Report*. 2017-2018.
- Greer, Margret J.; Greene, Patricia G. (2003): *Feminist Theory And The Study of Entrepreneurship*, S. 1–24.

Gutiérrez-Rodríguez, Encarnación (2014): The Precarity of Feminisation. In: *International Journal of Politics, Culture and Society* 27 (2), S. 191–202. DOI: 10.1007/s10767-013-9154-7.

Haidinger, Bettina; Knittler, Käthe (Hg.) (2016): *Feministische Ökonomie. Eine Einführung*. 2., überarbeitete Auflage. Wien: Mandelbaum (kritik & utopie).

Hakki, Huda; Somach, Susan (2012): USAID/Jordan: Gender Analysis and Assessment.

Hall, Edward T. (1989): *Beyond culture*. New York: Anchor Books (Anthropology).

Hancock, Ange-Marie (2007): When Multiplication Doesn't Equal Quick Addition: Examining Intersectionality as a Research Paradigm. In: *Perspectives on Politics* 5 (1), S. 63–79.

Hancock, Connie; Pérez-Quintana, Anna; Hormiga, Esther (2014): Stereotypical Notions of the Entrepreneur: An Analysis from a Perspective of Gender. In: *Journal of Promotion Management* 20 (1), S. 82–94. DOI: 10.1080/10496491.2014.869100.

Hendy, Rana (2010): Rethinking Time Allocation of Egyptian Femals. In: *Documents de Travail du Centre d'Economie de la Sorbonne*.

Hendy, Rana (2015): A Quarter Century of Changes in Labor Force Participation. In: *ERF Working Paper Series* (973).

Hensman, Rohini (2011): Revisiting the Domestic-Labour Debate. An Indian Perspective. In: *Historical Materialism* 19 (3), S. 3–28. DOI: 10.1163/156920611X592850.

Hilbrecht, Margo; Lero, Donna S. (2014): Self-employment and family life: constructing work–life balance when you're 'always on'. In: *Community, Work & Family* 17 (1), S. 20–42. DOI: 10.1080/13668803.2013.862214.

Hillsburg, Heather (2013): Towards a Methodology of Intersectionality: An Axiom-Based Approach. In: *Atlantis* 36 (1).

Hirschi, Andreas; Shockley, Kirsten M.; Zacher, Hannes (2018): Achieving Work-Family Balance: An Action Regulation Model.

Jamali, Dima (2009): Constraints and opportunities facing women entrepreneurs in developing countries. In: *Gender in Management: An International Journal* 24 (4), S. 232–251. DOI: 10.1108/17542410910961532.

- Kaiser, Stephan; Ringlstetter, Max Josef; Eikhof, Doris Ruth; Pina e Cunha, Miguel (Hg.) (2011): *Creating Balance? International Perspectives on the Work-Life Integration of Professionals*. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag Berlin Heidelberg.
- Kaufmann, Vincent; Bergmann, Manfred Max; Joye, Dominique (2004): *Motility: Mobility as Capital**. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 28 (4), S. 745–756.
- Kidder, Thalia; Pionetti, Carine (2013): *Rapid Care Analysis Methodology: Rapid Care Analysis. Toolbox of Exercises*.
- Klapeer, Christine M. (2014): *Intersektionalität statt ein verlegenes et cetera. Methodologische Impulse zum Umgang mit der Verwobenheit von ungleichheitsgenerierenden Kategorien*. In: Petra Dannecker und Birgit Englert (Hg.): *Qualitative Methoden in der Entwicklungsforschung*. Wien: Mandelbaum (Gesellschaft, Entwicklung, Politik, 15).
- Knobloch, Ulrike (2013): *Geschlechterverhältnisse in Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik*. In: *Widerspruch: Beiträge zu sozialistischer Politik* 32 (62). DOI: 10.5169/SEALS-651772.
- Lewis, Patricia (2006): *The Quest for Invisibility: Female Entrepreneurs and the Masculine Norm of Entrepreneurship*. In: *Gender, Work and Organization* 13 (5), S. 453–469. DOI: 10.1111/j.1468-0432.2006.00317.x.
- Lüders, Christian (2005): *Beobachten im Feld und Ethnographie*. In: Uwe Flick, Ernst von Kardorff und Ines Steinke (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Lutz, Helma; Vivar, María Teresa Herrera; Supik, Linda (Hg.) (2013): *Fokus Intersektionalität*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Lutz, Helma; Wenning, Norbert (Hrsg.) (2001): *Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft*: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Madörin, Mascha: *Größenordnungen und wirtschaftliche Bedeutung der unbezahlten Arbeit im Kanton Basel-Stadt*, S. 116–129.

- Mayer, Stefanie (2018): Politik der Differenzen. Ethnisierung, Rassismen und Antirassismus im weißen feministischen Aktivismus in Wien: Barbara Budrich (Politik und Geschlecht, 31).
- McCall, Leslie (2005): The Complexity of Intersectionality. In: *Journal of Women in Culture and Society* 30 (3), S. 1771–1800.
- Mcdowell, Linda (2004): Work, workfare, work/life balance and an ethic of care. In: *Progress in Human Geography* 28 (2), S. 145–163. DOI: 10.1191/0309132504ph478oa.
- Miller, Leslie; Smith, Dorothy E. (1989): The Everyday World as Problematic: A Feminist Sociology. In: *Canadian Journal of Sociology / Cahiers canadiens de sociologie* 14 (4), S. 521. DOI: 10.2307/3340659.
- Mirchandani, Kiran (1999): Feminist Insight on Gendered Work: New Directions in Research on Women and Entrepreneurship. In: *Gender, Work and Organization* 6 (4), S. 224–235. DOI: 10.1111/1468-0432.00085.
- Moneim Elsaid, Abdel; Elsaid, Eahab (2012): Sex stereotyping managerial positions. In: *Gender in Management: An International Journal* 27 (2), S. 81–99. DOI: 10.1108/17542411211214149.
- Mulvaney, Kelly (2013): For what it's worth: An examination of the persistent devaluation of "women's work" in capitalism and considerations for feminist politics. In: *Gender* (2), S. 27–44.
- Murray, W. E.; Overton, J. (2003): Designing Development Research. In: Regina Scheyvens und Donovan Storey (Hg.): *Development fieldwork. A practical guide*. 1. London: SAGE, S. 17–36.
- Narayanasamy, N. (2009): *Participatory Rural Appraisal. Principles, Methods and Application*.
- Nash, J. (2008): Re-Thinking Intersectionality. In: *Feminist Review* (89), S. 1–15.
- Nazier, Hanan; Ramadan, Racha (2018): Ever married women's participation in labor market in Egypt: constraints and opportunities. In: *Middle East Development Journal* 10 (1), S. 119–151. DOI: 10.1080/17938120.2018.1443605.

- Nguyen, Phuong-Mai; Elliott, Julian G.; Terlouw, Cees; Pilot, Albert (2009): Neocolonialism in education: Cooperative Learning in an Asian context. In: *Comparative Education* 45 (1), S. 109–130. DOI: 10.1080/03050060802661428.
- Paulus, Stefan (2013): Hausarbeitsdebatte Revisited. Zur Arbeitswerttheorie von Haus- und Reproduktionsarbeit. TU Hamburg-Harburg.
- Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Sahr, Monika (Hg.) (2014): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 3. Auflage. München: Oldenbourg.
- Rizk, Nagla; Azzazy, Hassan M. E. (Hg.) (2016): Entrepreneurship and innovation in Egypt. Cairo, New York: The American University in Cairo Press.
- Rosenthal, Gabriele (2005): Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung.
- Rwegoshora, Hossea M. M. (2014): A guide to social science research. Second edition. Dar-Es-Salaam: Mkuki na Nyota.
- Schultz, Ulrike (2014): Über Daten Nachdenken. Grounded Theory Studien in entwicklungsbezogener Forschung. In: Petra Dannecker und Birgit Englert (Hg.): Qualitative Methoden in der Entwicklungsforschung. Wien: Mandelbaum (Gesellschaft, Entwicklung, Politik, 15), S. 75–93.
- SDG (2015): Sustainable Development Goals: Targets and Indicators. Online verfügbar unter <https://sustainabledevelopment.un.org/sdgs>, zuletzt geprüft am 03.03.2020.
- Simister, John (2013): Is Men's Share of Housework Reduced by 'Gender Deviance Neutralization'? . Evidence From Seven Countries. In: *Journal of comparative family studies* 43 (3), S. 311–326.
- Singh, Robert P.; Leyland, M. Lucas (2005): Not Just Domestic Engineers. An Exploratory Study of Homemaker Entrepreneurs.
- Sow, Noah (2018): Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus.
- Spektrum Lexikon der Geografie (2001): Informeller Sektor. Online verfügbar unter <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/informeller-sektor/3758>, zuletzt geprüft am 03.03.2020.
- Spence, Laura; Painter-Morland, Mollie (2010): Ethics in Small and Medium Sized Enterprises. A Global Commentary: Springer Science+Business Media (2).

Staunæs, Dorthe (2003): Where have all the subjects gone? Bringing together the concepts of intersectionality and subjectification. In: *NORA - Nordic Journal of Feminist and Gender Research* 11 (2), S. 101–110. DOI: 10.1080/08038740310002950.

UNDP (2018): Human Development Report 2018. Online verfügbar unter <http://hdr.undp.org/en/countries/profiles/EGY>, zuletzt geprüft am 03.03.2020.

van der Waal, Kees (2009): Getting Going: Organizing Ethnographic Fieldwork. In: S. Ybema, D. Yanow, H. Wels und F. Kamsteeg (Hg.): *Organizational Ethnography: Studying the Complexities of Everyday Life*: SAGE Publications Ltd, S. 23–39.

Vita, Luisa de; Mari, Michela; Poggesi, Sara (2014): Women entrepreneurs in and from developing countries: Evidences from the literature. In: *European Management Journal* 32 (3), S. 451–460. DOI: 10.1016/j.emj.2013.07.009.

Walgenbach, Katharina (2012): *Intersektionalität - eine Einführung*.

Welsh, Dianne H.B.; Kaciak, Eugene; Shamah, Rania (2018): Determinants of women entrepreneurs' firm performance in a hostile environment. In: *Journal of Business Research* 88, S. 481–491. DOI: 10.1016/j.jbusres.2017.12.015.

Wilde, Mathias (2014): *Mobilität und Alltag*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Winker, Gabriele (Hg.) (2015): *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*.

Winker, Gabriele; Degele, Nina (2009): *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. Bielefeld: transcript.

Yuval-Davis, Nira (2009): Intersektionalität und feministische Politik. In: *Feministische Studien* (1), S. 51–66.